



Mitteldeutsche National-Zeit

Ausgabe Halle

Verlag: Mitteldeutsche National-Zeit G.m.b.H., Halle (S.).
Gr. Reichstraße 67. Die „NSZ“ erscheint wöchentlich. Einzel-
verkaufspreis 15 Pfennig. — Abonnement monatlich 3, —, viertel-
jährlich 10, —, halbjährlich 18, —, jährlich 32, —. Zu-
schickung an alle Postämter. — Postamt Halle 110. —
Telefon 22 111. — Telefax 22 112. — Teleprinter 22 113.

Belegnummer
des NSZ
Gliederungs-
Nummern
Belegnummer
141234

Aus dem Inhalt unserer Neujahrsausgabe

Deutsche Außenpolitik 1937
Die Erfolge des Dritten Reiches

Wir und Europa
Unsere Auslandskorrespondenten berichten

Deutsche Wehrwirtschaftsführer
Ein Bildbericht

Silvester um Theater und Film
Von Dr. Hermann Wanderschiedt

Silvesterscherze - die keine sind
Plauderei um ungewohnte Perspektiven

Unsere Wehrbeilage

Deutsche Sportler - Weltklasse
Ein Jahresrückblick

Der Führer gibt die Parole für 1938

München, 1. Januar. Der Führer erläßt zum Jahreswechsel folgenden Aufpruch: Nationalsozialisten, Nationalsozialistinnen, Parteigenossen!

In wenigen Wochen vollenden wir ein halbes Jahrzehnt der nationalsozialistischen Staatsführung. Heute, am Tage des Jahreswechsels 1937/38, erinnern wir uns bewegten Herzens an die Zeit vor fünf Jahren, da der Umbruch in Deutschland begann!

Welch' ein unermeßlicher Wandel hat seitdem stattgefunden. Ein politisch, moralisch und materiell geschlagenes, vom tiefsten Jammer erfülltes Volk ist in Knapp einen halben Dutzend wieder zu einer stolzen Größe emporgeführt worden. An Stelle des damaligen parlamentarischen Wirrwarrs ist ein deutsches Volkreich als Einheitsstaat entstanden. Das Durcheinander zahlreicher politischer, moralischer und wirtschaftlicher Einflüsse wurde beendet. Eine einheitliche Führung leitet und regelt heute das Gesamtleben unseres Volkes. Die allgemeine Desorganisation machte einer Ordnung Platz, die leicht für einzelne überrollende oder selbstsüchtige Interessen unangenehm sein mag, für die ganze Nation aber von segensreichen Folgen geworden ist.

Ein Wust von Ueberlieferungen, deren weltlicher Gehalt meist nur die Verherrlichung der Zersplitterung der deutschen Nation war, wurde beseitigt.

Ohne Rücksicht auf Herkunft und Bindung der einzelnen an Länder, Stämme, Konfessionen oder Parteinteressen triumphiert heute tatsächlich und symbolisch die Idee der Nation. Der Klassenkampf hat aber für immer sein Ende gefunden in der Erreichung der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft!

Wirtschaftspolitisch ist es in diesen fünf Jahren gelungen, die schwerste Krise Deutschlands zu überwinden. Es spricht sich heute leicht aus, daß wir sehr Millionen Menschen aus der früheren Erwerbslosigkeit in eine nützliche Produktion überzuführen vermochten. Daß wir das nationale Volksein kommen gewaltig erhöhen, in einer Zeit internationaler Währungsnot die deutsche Reichsmark stabilisierten und vor allem der so viele Völker heimuschenden fortgesetzten Beseitigung aller Lebensbedingungen würdigungswillig begegneten. Alles dies sind Taten, die am liebsten von denen leicht hingeworfen werden möchten, die einst unfähig waren, diese Probleme zu lösen und deren Fehler oder Verbrechen der Nation so umfangreichen Schaden zugefügt hatten. Die Größe dieser gelungenen Leistungen wird aber erwiesen bei einem Blick auf unsere Umwelt. Denn während Deutschland dank der sich auf allen Gebieten ausweitenden aufbauenden Arbeit der nationalsozialistischen Staatsführung ein Element der Ordnung, des Friedens im Innern und damit auch des Friedens nach außen ist, leben wir in

so vielen uns umgebenden Staaten die gleichen Ziele und Bestrebungen, die vor fünf Jahren auch Deutschland durchschauerten.

Allen gegnerischen Prophezeiungen können wir zukunftsweisend heute die stolze Wahrheit entgegenhalten, daß das deutsche Volk in seiner Ordnung gesünder, in seiner Kultur reicher und in seinem Lebensstandard gehobener worden ist.

Am stärksten aber wird der Wandel in der außenpolitischen Stellung des Reiches von heute gegenüber dem von 1933 ersichtlichen. Damals eine niedergedrückt und verachtete, rechtslose Nation, heute ein

stolzes Volk und ein starker Staat, beschützt von einer großen, ihm dienenden Wehrmacht. Diese neue deutsche Weltmacht hat durch ihren Anschluß an starke Freunde mitgeholfen, ein internationales Element selbststärkerer Ordnung zu bilden gegenüber dem Treiben jener dunklen Kräfte, die Mommen einfließen als das Ferment der Zersetzung von Völkern und Staaten bezeichnete. An dieser neuen Gestaltung einer weltlichen Völkervereinigung wird der jüdisch-bolschewistische Weltaufruhr energiegelicht scheitern!

Diese staunenswerte Wiederaufrichtung der deutschen Nation und des Reiches ist dabei —

und dies erfüllt uns alle mit besonderem Stolz — das ausschließliche Ergebnis der eigenen Kraftanstrengung unseres Volkes. Nicht fremde Liebe und fremde Hilfe haben uns wieder frei gemacht, sondern der nationalsozialistische Wille, unsere Erkenntnis und unsere Arbeit.

Was ich auch als Führer und Kanzler des Reiches in diesen fünf Jahren zu leisten vermochte, konnte mir nur gelingen durch die treue Hilfe unzähliger Mitarbeiter in der Partei, im Staate und in der Wehrmacht. Wenn ich am Abschluß des Jahres 1937 all diesen einzelnen danke, dann weiß ich, daß der tiefste Dank dem deutschen Volk selbst gebührt, jener Millionenmasse schaffender und arbeitender Menschen in Stadt und Land, die mir ihre gläubigen Vertrauen schenkte und bei jedem Appell ihre Pflicht dem neuen Staate gegenüber erfüllte. Dies war die Voraussetzung für alle Erfolge! Dies muß auch die Grundlage für unsere Arbeit in der Zukunft sein! Daß die nationalsozialistische Partei es vermag hat, diese Millionenmasse nicht nur zu mobilisieren, sondern mit einem einmütigen Denken zu erfüllen und in würdiger Geschlossenheit hinter die Staatsführung zu stellen, ist ihr ewiges unvergänglichstes Verdienst. Es wird daher in den kommenden Jahreshundertern, als die politisch befähigste Führung der deutschen Nation, der Garant für die große Zukunft unseres Volkes sein. Dieser zu dienen und sie vorzubereiten, gilt auch die Arbeit des kommenden Jahres.

Stärkung der Nation auf allen Gebieten ihres Lebens sei die Parole! Innenpolitisch heiße dies: Verstärkung der nationalsozialistischen Erziehung, Erhärtung der nationalsozialistischen Disziplin! Wirtschaftspolitisch heiße dies: Durchführung des Vierjahresplanes! Außenpolitisch erfordert dies den Ausbau der deutschen Wehrmacht. Denn nur als starker Staat glauben wir in einer so unruhigen Zeit unserem Volke jenes Gut auch in Zukunft erhalten zu können, das uns als das Kostlichste erscheint: den Frieden. Denn die Wiederaufrichtung der deutschen Nation ist erfolgt ohne jeden Angriff nach außen, nur durch die Leistungen unseres Volkes im Innern.

Möge endlich auch die übrige Welt in Erkenntnis ihrer Freveltigkeiten, jene Freuden friedlich zu leben, die ebenso sehr in der Vernunft wie im allgemeinen Recht ihre sachliche und moralische Begründung besitzen!

Wie groß aber auch die Leistung der Menschen zu sein vermag, so wird sie sich doch niemals des letzten Erfolges rühmen können, wenn nicht die Vorsehung ihre Handeln segnet.

Daß die Gnade des Herrgotts auch im kommenden Jahre unser deutsches Volk auf seinem Schicksalsweg begleiten möge, sei unsere tiefste Bitte.

Es lebe die nationalsozialistische Bewegung!
Es lebe unser deutsches Volk und Reich!



Der Gauleiter zum Jahreswechsel

Wiederum liegt ein Jahr nationalsozialistischer Arbeit hinter uns und wiederum stehen wir am Beginn eines neuen Jahres nationalsozialistischen Aufbaues.

In dieser Stunde ist es mir ein Bedürfnis, allen Parteigenossen und Parteigenossinnen, gleichgültig, ob sie sich als Politische Leiter, als Führer oder Marschierer der Gliederungen der Bewegung, in Staat, in der Wirtschaft, in Kunst und Wissenschaft tatkräftig eingesetzt haben, den Dank der Partei zum Ausdruck zu bringen.

So wie das Jahr 1937 ein erhöhtes Maß an Anforderungen gegenüber den zurückliegenden Jahren an den einzelnen stellte, so wird das Jahr 1938 wiederum mit seinen Forderungen in verstärktem Maße an uns alle heranreten.

Wir alle aber diesen frohen Herzens und mit stolzer Zuversicht ans Werk gehen, weil wir rückschauend erkennen, daß das Ansehen und die Stellung des Reiches und des deutschen Volkes nicht nur wiederhergestellt ist, sondern sich fortlaufend steigert.

Die Aufgaben, die uns das neue Jahr stellen wird, und die speziell nicht kleiner sind als die der vergangenen Jahre, werden in uns jene innere Bereitschaft und jenen Glauben finden, der zu allem fähig ist.

So rufe ich euch, meine Kameraden, Nationalsozialisten und Nationalsozialistinnen, auf, mit neuer Tatkraft in das neue Jahr zu gehen. Wir wissen, daß dort, wo der Glaube an die Unsterblichkeit unseres Volkes und der Wille zu seiner Erhaltung in uns lebendig ist, auch der Segen des Himmels mit uns ist.

So grüßen wir das neue Jahr mit dem Auf:

Es lebe das deutsche Volk, es lebe das deutsche Reich, es lebe der Führer!

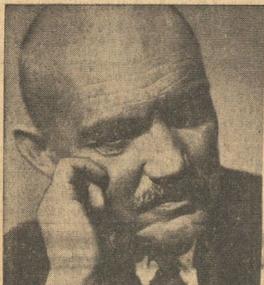
H. Goebbels
Gauleiter

Deutsche Wehrwirtschaftsleiter

Der Führer und Reichskanzler hat die Bildung eines Wehrwirtschaftsleiterkorps angeordnet. Unsere folgenden Bilder zeigen einen Teil der neuernannten Wehrwirtschaftsleiter



Direktor Dipl.-Ing. Franz Dinslage



Direktor Dipl.-Ing. e. h. Claudius Dornier



Direktor Dr.-Ing. e. h. Dr. phil. h. c. Ernst Heinkel



Fregattenkapitän a. D. Hans Keilhack



Generaloberst Hermann Göring, der Beauftragte des Führers für die Durchführung des Vierjahresplanes



Direktor Dipl.-Ing. Erich Koch



Generaldirektor Dr.-Ing. Dr. rer. techn. h. c. Heinrich Koppenberg



Direktor Prof. Dr.-Ing. Otto Mader



Generaldirektor Dipl.-Ing. Franz Josef Popp



Direktor Dipl.-Ing. Prof. Wilhelm Messersmith



Direktor Dr.-Ing. e. h. Günther Quandt



Sozialistische Bilanz des Jahres 1937

Deutschland das sozialistischste Land der Welt - Marxistische Phrasen und nationalsozialistische Praxis
Von Alfred-Ingemar Berndt, Ministerialrat und stellv. Pressechef der Reichsregierung

Es gibt wohl kaum ein Land der Erde, das mit größerer Genugtuung eine sozialistische Bilanz des verflossenen Jahres aufstellen könnte als Deutschland. Kein Land kann stolzer Erfolge auf dem Gebiet des Sozialismus nachweisen, keine Regierung hat mehr für die Schaffenden ihres Volkes getan als die des Deutschen Reiches.

Das große Sozialgesetz

Es mutet wie ein Symbol an, daß die letzte große Tat der Reichsregierung im nunmehr abgeschlossenen Jahr ein neues großes Sozialgesetz war, ein Gesetz, durch das die verschiedenen Zweige der Sozialversicherung enghüftig und für alle Zeiten gefestigt sind. Auch jeder Deutsche, der bisher von keiner Sozialversicherung erfaßt wurde, hat nun die Möglichkeit, durch Beitritt zur Sozialversicherung seinen Lebensabend zu sichern. Weiter: für die Kinderbedürfnisse des Volkes eine neue große Hilfsmittelmaßnahme in die Wege geleitet worden in der Erkenntnis der Tatsache, daß die Kinder des Volkes das beste Kapital der Nation sind. Für die Bergarbeiter, um deren schwere Arbeit unter Tage sie niemand beneidet, bedeutet eine fühlbare Entlastung von Sozialbeiträgen praktisch eine Erhöhung ihres Einkommens. Wechseltenden Erwerbsfähigen wird die Arbeit erleichtert, der Kinderzuschuß und die Altersrente werden zur Förderung der Schul- und Berufsausbildung bis zum 18. Lebensjahr gewährt, funderreichen Witwen wird eine Witwenrente gefestigt, für die Kriegsschicksaligen wird die Rente verbessert. Kurzum, kein Gebiet, auf dem soziale Verbesserungen möglich sind, wurde bei dieser Maßnahme übergangen.

Wie hat es denn in der Sozialversicherung vor der Machtergreifung ausgesehen? Allein in der Zeit von 1929 bis 1932 betrug die Zahl der Beitragsrückstände

bei der Angestelltenversicherung	22,7 u. 5.
bei der Unfallversicherung	28,7 u. 5.
bei der Invalidenversicherung	41,2 u. 5.
bei der Krankenversicherung	47,8 u. 5.
bei der Knappschafts- u. Pensionsversicherung	51,5 u. 5.

Kein Wunder, daß das gelamte Gebäude der Sozialversicherung ins Wanken geriet, die Beitragsrückstände nur noch einen Teil der Ausgaben deckten und die Rücklagen aufgebraucht wurden, so daß der Bankrott des großen Sozialversicherungswertes in nächste Nähe gerückt war, durch den viele Millionen deutscher Arbeiter und Angestellten um ihre teuer erarbeiteten Großden in der Lebensabend und für Notzeiten gekommen und ihres Anspruchs verlustig gegangen wären.

Erst, wenn man sich diese Tatsache vergegenwärtigt, weiß man das Wert zu würdigen, das soeben zum Abschluß gebracht wurde. Es konnte zum Abschluß gebracht werden nur durch den Wirtschaftsaufschwung, den die Regierung Adolf Hitler herbeigeführt hat. Auch das können Zahlen beweisen. Es ergaben sich folgende Bilanzen:

bei der Invalidenversicherung	
1932	1936
Einnahmen	726,7 1140
Darvon	
Beiträge	642,2 1040
Ausgaben	910,4 835
Ueberschuß bzw. Fehlbetrag	-184,7 +305
Reinvermögen am Jahresende	1266,6 1974

Angestelltenversicherung	
1932	1936
Einnahmen	446,4 692,7
Darvon	
Beiträge	287,7 406,2
Ausgaben	293,6 333,2
Ueberschuß	182,8 359,5

Bezahlung der Feiertage

Daß die Bezahlungen der Arbeitslosenvermittlung und der gewerkschaftlichen Verbände als Folge der Tat des Volkes, insbesondere der ungeheuren Arbeitslosigkeit, ebenfalls bis zu betriebsunfähigen abgemindert waren, braucht hier nicht besonders erwähnt zu werden. Eine weitere wichtige soziale Maßnahme war die Verordnung über die Bezahlung

der Feiertage. Kein marxistisch regiertes Land hat übermäßig fühlbarer sein als Ende November. Damit geht das Deutsche Reich zum erstenmal mit einer Erwerbslosenzeit in das neue Jahr, die nur noch sechsstellig ist und weit unter einer Million liegt. Zum erstenmal kann auch im Winter trotz der erheblichen Saisonminderheiten die Arbeitslosigkeit praktisch als beseitigt gelten.

Von der Ende November verzeichneten Zahl von Erwerbslosen von 573 000 ist weit über die Hälfte nur mehr beschränkt oder gar nicht mehr vermittlungsfähig, der andere Teil legt sich in erster Linie aus den Arbeitern zusammen, die am Schlußtage gerade einen Wechsel ihrer Arbeitsstelle vorzunehmen oder durch Witterungsunpuncten zum Feiern gezwungen waren. Man kann also am Schluß des Jahres feststellen, daß nicht nur die früher normale Arbeitslosigkeit völlig verschunden ist, sondern selbst der saisonmäßige Anstieg der Erwerbslosenzahlen im Winter sich in viel geringeren Grenzen hält als in den früheren Jahren.

Kurve der Erwerbslosigkeit

Zum Vergleich seien zunächst einmal die Zahlen der früheren Jahre herangezogen: am 1. Januar 1932 betrug die Zahl der gemeldeten Erwerbslosen 8 042 000, am 1. Januar 1933 6 014 000, zu denen noch etwa 1 000 000 Erwerbslose kamen, die hierher zugrunde gingen, ohne sie öffentliche Unterbringung in Anspruch nehmen, insbesondere geistige Arbeiter, ehemals selbständige Kaufleute, Angestellte und dergleichen.

1. Jan. 1932	8 042 000
1. Jan. 1933	6 014 000
Januar 1934	3 773 000
Januar 1935	2 426 000
Januar 1936	2 974 000
Juli 1936	1 754 000
Januar 1937	2 520 000
Juli 1936	1 170 000
Januar 1937	1 553 000

Nach im letzten Winter also liegt die Zahl der Erwerbslosen einmal bis nahe an der Zwei-Millionen-Grenze, um dann radikal abzusinken und im April mit 961 000 zum ersten Male die Millionengrenze zu unterqueren. Im September erreichte die Arbeitslosigkeit dann ihren bisher niedrigsten Stand mit 469 000 Erwerbslosen.

Was das mit einer solchen sozialistischen Bilanz? Sätze irgenbender von den Vertriebenen und dem Marxismus in die Arme getriebenen Arbeitern das im November 1932/33 zu hoffen gewagt?

Man muß immer einmal zurückschauen und sich vergegenwärtigen, wie es noch vor Jahren in Deutschland ausgesehen hat, um so recht erkennen zu können, wie sich alles in Deutschland geändert hat. Andere Zeit ist ja schnelllebig, und der Deutsche vergißt nur allzu gern und allzu leicht die Zeiten der Not, wenn es ihm wieder gut geht, und verliert dadurch den Maßstab für die Beurteilung der Fragen des Tages und die Lage des Augenblicks. Heute

Das W.M. des deutschen Volkes

Den großen sozialistischen Hilfswort unserer Zeit, dem „Wirtschaftswort des deutschen Volkes“, dem „Hilfswort Mutter und Kind“, und den sonstigen großen sozialistischen Hilfswörtern der „Nationalsozialistischen Volkswirtschaft“ ist es vorbehalten, hier stellend einzugreifen und das Uebel an der Wurzel zu packen.

Das Jahr 1936 brachte dem Wirtschaftswort des deutschen Volkes eine Gesamteinnahme von 408,3 Millionen RM., eine Summe, die nie noch in einem Jahre der Welt in einem Jahr für soziale Zwecke zur Verfügung gelangt hat. Diese Summe wurde aufgebracht in einem Lande, in dem der Gürtel eng geschnitten ist von einem Volke, das auf allerengstem Raum ohne Reflektoren und Rücklagen mit der Kraft seiner Arme und seines Geistes sich seinen Lebensraum schaffen muß. Sie wurde aufgebracht in 5- und 10-Kilometer Ständen, in kleinen Betrieben, wurde aufgebracht unter Einsatz von Millionen Menschen,

wende die Zahl der Erwerbslosen in Deutschland nicht übermäßig fühlbarer sein als Ende November. Damit geht das Deutsche Reich zum erstenmal mit einer Erwerbslosenzeit in das neue Jahr, die nur noch sechsstellig ist und weit unter einer Million liegt. Zum erstenmal kann auch im Winter trotz der erheblichen Saisonminderheiten die Arbeitslosigkeit praktisch als beseitigt gelten.

Von der Ende November verzeichneten Zahl von Erwerbslosen von 573 000 ist weit über die Hälfte nur mehr beschränkt oder gar nicht mehr vermittlungsfähig, der andere Teil legt sich in erster Linie aus den Arbeitern zusammen, die am Schlußtage gerade einen Wechsel ihrer Arbeitsstelle vorzunehmen oder durch Witterungsunpuncten zum Feiern gezwungen waren. Man kann also am Schluß des Jahres feststellen, daß nicht nur die früher normale Arbeitslosigkeit völlig verschunden ist, sondern selbst der saisonmäßige Anstieg der Erwerbslosenzahlen im Winter sich in viel geringeren Grenzen hält als in den früheren Jahren.

Kann jeder wieder wirken und wirken, heute steht wieder ein ganzes Volk an der Arbeit. Ein Vergleich mit den Zuständen in anderen Ländern macht dieses Ergebnis noch ganz besonders augenfällig.

So schrieb die französische Zeitung „La République“ am 11. Dezember 1937:

„In den drei großen demokratischen Ländern steigt die Arbeitslosigkeit. Darüber besorgt man sich in London und in Washington, aber keineswegs in Paris. Wir haben schon mehrfach die Lösung angegeben. Man muß die Zahl der Personen vornehmen, die arbeiten müssen, um zu leben, die Schulzeit verlängern, alle Arbeiter pensionieren, die Berufsausbildung organisieren: Das sind die einzigen Maßnahmen, die die Arbeitslosigkeit beseitigen können.“

Das englische Blatt „Manchester Guardian“ behauptet in seiner Ausgabe vom 7. Dezember 1937 die steigenden Arbeitslosenziffern in England:

„Die Zahl der Arbeitslosen ist seit August um 190 000 gestiegen, von denen 109 000 in den letzten vier Wochen bis zum Ende November neu gemeldet wurden. In den meisten Jahren ist eine saisonmäßige Zunahme der Arbeitslosigkeit im November zu beobachten gewesen. Aber in diesem Jahr ist sie viel größer als gewöhnlich.“

Diese Zitate sprechen für sich selbst und bedürfen keiner Kommentierung. Natürlich ist die Not, die so viele Jahre Deutschland in das treueste Völklerland war, noch immer nicht voll gebannt, denn wenn auch der schaffende deutsche Mensch heute im allgemeinen wieder so viel hat, daß er leben kann, so sind die Folgen der 14 Reichsjahre der langen Erwerbslosigkeit, doch so schwer und so groß, daß viele Jahre notwendig sind, um sie zu beseitigen.

Die ihrem Willen zum tätigen Sozialismus durch ihren beispiellosen Einsatz für ihre Volksgenossen vor der ganzen Welt sichtbaren Ausdrück haben. Und nun haben im Rahmen des Wirtschaftswortes 1937/38 wiederum sämtliche Großveranstaltungen und Eintopfaktionen ihren Höhepunkt erreicht, als im Jahre zuvor.

Als das ungeheure Ergebnis des Wirtschaftswortes 1936/37 von Reichsminister Dr. Goebbels bekanntgegeben wurde, da glaubte jeder, daß nun der Höhepunkt dieses Wertes erreicht sei, daß es nun fast noch eine Steigerung geben könne. Der sozialistische Diktator des Volkes aber hat alle eines Besseren belehrt, die so dachten. Am Tage der Nationalen Solidarität, dem 4. Dezember 1937, erfuhr der Opferwille des deutschen Volkes seine Krönung. Trotz ungnädiger Witterung gingen viele Millionen auf die Straße, handten Tundentlang an, um ihre Opfergabe bei den Sammlern abliefern zu können, die sie in den Säcken zuvor der Welt durch ihren köstlichen

Einsatz für die Fernsten des Volkes ein munderbares Beispiel nationalsozialistischer Kameradschaft gaben. 7 964 102,76 RM. waren das Ergebnis des Tages der Nationalen Solidarität, 5 662 219,19 RM. waren es im Jahre 1936 und 4 064 813,49 RM. im Jahre 1935.

Die Zahl der betreuten Personen belief sich im Winter 1936/37 auf 10 711 826, im Winter 1935/36 betrug sie 12 900 469. An ihr hat nicht nur die Erwerbslosigkeit mit ihren zahlreichsten Familienangehörigen erhalten, sondern auch die große Zahl der Rentner, der funderreichen Familien, der Kurzarbeiter, die in einzelnen Industriezweigen noch vorhanden sind, der Kranken und Arbeitsunfähigen und jene Familien, die durch viele Jahre dauernde Erwerbslosigkeit völlig heruntergekommen sind und von ihrem neuen Einkommen allein die Schäden vieler Jahre nicht heilen können.

„Kraft durch Freude“

Die N.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ konnte ihr Schaffensgebiet im Jahre 1937 besonders ausdehnen. Wiederum ist die Zahl seiner Millionen größer geworden, denen ein wertvoller Erholungsurlaub gesichert werden konnte, wurde die Zahl derer, die in Sportturlagen ihren Körper gesund erhalten und durch Vorträge, Theater und Film der kulturellen Güter der Nation teilhaftig wurden. Besonders imponierend aber ist die Bilanz des Amtes „Schönheit der Arbeit“, das ebenfalls sein Gegenstück in der Welt besitzt. Wurden doch allein bis zum Herbst 1937 31 600 Maßnahmen durchgeführt und 600 Millionen Mark dafür ausgegeben. 9 Millionen Menschen erlebten 1937 ihren Urlaub mit 800, 180 000 fuhren mit deutschen Schiffen nach Norwegen, Madagaskar oder Italien. Denn mit dieser Reichsorganisationsleiter Dr. Goebbels zusammen, durch das 30 000 deutsche Arbeiter in jedem Winter nach Ostafrika und Nordafrika fahren können. Deutsche Arbeiter machen Italien- und Afrika-Reisen! Deutsche Arbeiter befahren auf eigenen Schiffen die Meere, denn das erste für KdF gebaute Schiff „Wilhelm Gustloff“ lief am 5. Mai in Anwesenheit des Führers vom Stapel und wird im nächsten Jahre seinen Dienst aufnehmen können. Wo gibt es Beispiele in anderen Ländern?

Eine große Anzahl von Betrieben, die sich um ihre Beschäftigten aus besonders verdient gemacht haben, wurden vom Führer zu „Nationalsozialistischen Mutterbetrieben“ ernannt, eine Anerkennung, die zu den höchsten gehört, die es im neuen Deutschland gibt.

Die Zahl der Gesundheitshäuser, Schmelzernationen, Bahnhöfen, Kinder- und Erholungsheimen wuchs auch im Jahre 1937 wiederum ganz erheblich. Das Gleich über die Förderung der Frühkiste legt junge Menschen durch Erhöhung ihres Einkommens zum frühzeitig in den Stand, zu betreten. Ehestandsdarben werden nunmehr auch dann gewandt, wenn die Ehefrau ihren Arbeitsplatz beibehält, so daß also nunmehr Mann und Frau zum Unterhalt und zur Abtragung des Darlehens beitragen können. Diese Verbesserung wurde möglich durch den bereits fühlbaren Mangel an Arbeitskräften, den die nationalsozialistische Maßnahmen auf dem Gebiet der Wirtschaftspolitik zur Folge gehabt haben.

Altersversorgung der Bühnenschaffenden

Durch die Maßnahme des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, wurden den Bühnenschaffenden, den alten Künstlern, durch die Schaffung einer Altersversorgung ein ruhiger Lebensabend gesichert. Der verlässliche Nationalsozialismus, den man so gern als Wüßler der Kunst im Ausland darzustellen liebt, beschloß die erste umfassende große Altersversorgung für Künstler in der Welt. In den Staaten dagegen, in denen man die Kunst für sich gepädigt zu haben glaubt, in denen man bei jeder Gelegenheit von der Freiheit der Kunst spricht und berufenen Schöpfer allen künstlerischen Wissens zu sein vorzist, leidet heute der Künstler an seinem Lebensabend bitterer Not. So leben marxistische Theorie und Praxis aus.

In Deutschland aber ist der Sozialismus auf dem Marci. Der Führer gab die Parole und das Volk marxisiert. Und kein Markt der Welt wird diesen Marx in eine sozialistische Zukunft der deutschen Nation mehr aufhalten vermögen.

Unsere Auslands-Korrespondentenberichte

Stojadinowitsch führt Jugoslawien aufwärts

Von unserem Belgrader Vertreter

11. Belgrad, Ende Dezember 1937.

Das Atom der jugoslawischen Politik ist in Wahrheit nicht in einem einzigen Punkte, das das jugoslawische Regime mit fanatischem Eifer auf- und ausbaute, und am bereitwilligen es sich auch nicht vor einer Inkonsequenz bei jenen Vorkäufen der Abgrenzung der Jugoslawien-Politik ihrer Heimat über so etwas wie "Berat aller Freundschaften und Prinzipien" bediente, ohne daß sie allerdings für die Realität der in diesem Jahr bedeutend gewordenen Schwierigkeiten der internationalen Lage Jugoslawiens Verhältnis aufbringen können. Auch hier zeigt sich wie in so vielen anderen Ländern eine eigenartige Vermengung außenpolitischer Belange und innenpolitischer Angelegenheiten, was natürlich auch die gegenwärtige Regierung der inneren Entwicklung nur mit großer Bewußtlosigkeit begegnet, und ihr Hauptaugenmerk auf die internationale Situation der Stellung ihres Landes, sowie auf Wirtschaftsjahren richtet.

Die Erfolge auf beiden Gebieten, über die an dieser Stelle mehrfach berichtet worden ist, sind gerade im Verlauf dieses Jahres fast in Erscheinung getreten. Jugoslawien hat sich seit Kriegsende ausgezeichnet von dem aufstrebenden Italien abgegrenzt, und auf beiden Seiten hat lange Zeit das gefährliche Schlingenspielen der internationalen Lage Jugoslawiens Verhältnis behaupten offen, daß der Kampfgeist der jugoslawischen Armee ganz eindeutig auf den italienischen Feind gerichtet wurde, und daß eine bestimmte Auseinandersetzung an der Adria unvermeidbar ist. Dank der selbständigen Tugenden des jugoslawischen Volkes konnte dabei nicht einmal von einer von anderen auszuführenden Seite die Rede gesprochen werden. Das hat nicht nur die jugoslawische Töne, an die man sich heute nicht mehr gerne erinnert, die aber jedenfalls erkennen lassen, wie tiefgehend der Wandel ist, der sich in den politischen Beziehungen zwischen Belgrad und Rom wahrgenommen.

Der weiter zurückliegende Ausgleich mit Belgien war ein gleichfalls ein Signal für die neuen Methoden, praktisch aber auch für neue Zielsetzungen der jugoslawischen Politik. Was Belgrad nach dieser Seite vollbrachte, wollte es längere Zeit gegenüber Ungarn durchzuführen. Diese Richtung kann wohl auf beiden Seiten nicht gewollt werden, aber man weiß, daß Jugoslawien von manchen her in die Ferne gefahren worden ist. Um eine solche Wende zu vermeiden, ist es notwendig, sich stets vor Augen zu halten, daß es mit zu den Grundfragen der Belgrader Außenpolitik gehört, Feindschaft der jugoslawischen Politik zu vermeiden, und sich solchen Freundschaften ergebenden Pflichten und Verpflichtungen zu entsagen. Darin liegt eben die Stärke des gegenwärtigen Regimes, und es erklärt sich auch, warum es sich trotz einer nicht unerheblichen Opposition seinen unabweisbaren außenpolitischen Weg fortsetzen kann. Eine falsche Angewandtheit bietet sich dem oppositionellen Element nicht an.

Aber deutsche Beziehungen sind immer wieder auf Zeichen einer starken Sympathie für das deutsche Reich und den deutschen Menschen geschritten, die in den breiten Schichten der Bevölkerung eine tiefen weichen Eindruck zu hinterlassen. Es ist in der Tat das jugoslawische Volk, nur Selbstbewußtsein und Verstand anzuerkennen; so konnte es gar nicht ausbleiben, daß gerade das neue jugoslawische Denken, wie es sich im Ausland finden mußte, aus denen sich wiederum als Folge starker Wechselbeziehungen persönliche und freundschaftliche Bindungen ergeben.

Wenn demgegenüber während des letzten Jahres des jugoslawischen Außenministers Delbos Demonstrationen inszeniert werden, die für einen bestimmten, auf ein Land ausgerichteten Kurs Stimmung machen wollen, so ist daraus eben zu erkennen, daß noch heute, im letzten Jahr, die jugoslawische Politik, die aber schon deshalb nicht allzu umfangreich eingeschlagen werden dürfen, weil es sich vielfach nur um Wandel am innerpolitischen Ziele willen handelt, nicht anders ist.

Die Selbstständigkeit der Regierung ist befreit. In Wahrheit kann die Opposition nicht ohne weiteres als ein politisches Gebot betrachtet werden. Das enge Vertrauensverhältnis zwischen Stojadinowitsch und dem Prinzregenten Bauu gewinnt besondere Bedeutung durch seine eigene Verantwortung im Land und seine allgemeine Verantwortung mit den Fragen der großen internationalen Politik. Die konsequente Haltung Belgrads gegenüber den Sowjets kann bezüglich hierzu im Gegensatz die Stellung der jugoslawischen Politik und die spätere Bestimmung Ruminiens - hat sich bereits heute in mehr als einer Hinsicht gezeigt; ja, man darf sogar, daß in der großen Teil der jugoslawischen Politik, auch dem internationalen politischen Erfolg begründet ist. Aus dieser Haltung heraus ist auch die ruhige und bewußte selbstverständliche Anerkennung erfolgt, die den neuen nationalen Spanien gilt.

Das deutsche Volk wird im kommenden Monat Gelegenheit haben, den erfolgreichen Chef der jugoslawischen Regierung im Reich zu begrüßen. Es kann heute schon fest mit Bestimmtheit unterrichtet werden, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und dem jungen, aufstrebenden Königreich der Jugoslawen ergeben werden, die auch dem Wunsch beider Völker entsprechen.

Die Abbie - rumender Pol

Deutsch-italienische Freundschaft als Garant des Friedens

Von unserem Korrespondenten

Rom, Ende Dezember 1937.

Das abgelaufene Jahr 1937 fand im Zeichen der Überwindung einer überhöhten Welt, gegenüber den Verdrängen der alten demokratischen Welt, eine längst richtig gewordene Ordnung aufrecht zu erhalten, fest zu jungem Räte erfolgreich durch und haben der Welt das Gefühl, daß auch in der großen Politik die Entwicklung weiter gegangen ist. Die Genfer Entente, mit dem Zweck angedeutet, den Verfall der Welt durch die großen Völker zu erhalten, fand endlich zum Inkrafttreten demokratisch-bolschewistische Kriegesher, herab. Nichts konnte diese Aufgabe besser beleuchten als die Unfähigkeit, die einmal vollzogene Aufgabe des italienischen Imperiums durch die Erhebung Abessinien anzuerkennen und die Festlegung des Bolschewismus in Spanien zu verhindern.

Das größte Ereignis des Jahres war westpolitisch die Begegnung Mussolinis mit Adolf Hitler in Deutschland und das gemeinsame Bekenntnis auf der einjährigen Weltkonferenz auf dem Berliner Welttag am 28. September 1937. Hier sprachen die Führer und Gehilfen zweier Völker, die sich aus eigener Kraft eine maßgebliche Bedeutung erlangen haben. Vor aller Welt wurde hier eine längst bestehende Tatsache festlich bekräftigt: Die Achse Berlin-Rom wurde noch weiter vertieft und gestärkt. Sie wurde zum sichtbaren Bollwerk gegen den Bolschewismus und die europäische Frieden. Gerade diese Tatsache übertrifft alle Ereignisse des Jahres 1937, denn die Genfer Entente war längst eine Straßenszene des Falles und eine Propagandazentrale gegen den Frieden geworden.

Die italienische Außenpolitik hand in Hand mit der erfolgreichsten Abwehr der Bedrohungen der neuen Welt, den sogenannten Ententeleistungen. Es mußten die Nachwirkungen aus dem abessinischen Krieg überwinden werden, und hierbei traten sich besonders deutlich Englands Interessen, die Genfer Entente für sich wieder einzuplanen. Die Genfer Entente für sich wieder einzuplanen. Die Genfer Entente für sich wieder einzuplanen. Die Genfer Entente für sich wieder einzuplanen.

1937 vermochte nicht, die bestehende Spannung zu mildern. Schuld daran trug die jüdisch-jüdische Einmütigkeit in Spanien. Während England die Dinge treiben ließ, die diplomatisch bei den spanischen Bolschewisten weiter vorzogen und sich schließlich nur zusehen konnte, mit der Regierung Franco (genannte "Sonderregiment") auszuweichen, war Spanien entschlossen, einer Festlegung Moskaus in Spanien mit allen Mitteln entgegenzutreten. Die Gründe für London und Rom sind klar. England hat sein Interesse an einem starken, gereinigten und antibolschewistischen Spanien, das leicht die antibolschewistische Front in Europa verstärken könnte. Aber ist als Anzeichen im Mittelmeer ein solches, was die Hoffnung der englischen Diplomatie eine Rolle spielt, durch eine "Bermittlerrolle" einer jüdischen Regierung in Spanien nachgefolgt. Die Kräfte der Welt sind nicht gebannt. Nach anfänglicher italienischer Unterstützung haben die meisten italienischen Italiener unter den Führern.

Als Mussolini seine Bestätigung für die Tripolis unternahm, wurde er von den Westmächten gerufen als ihr Schuttpatron geleitet. Seitdem bildet Italien zum großen Kummer Englands ein Mitglied des Protektorats des am seine Freiheit erfindenden Systems. Die Kräfte der Welt sind nicht gebannt. Nach anfänglicher italienischer Unterstützung haben die meisten italienischen Italiener unter den Führern.

Das italienische Italien setzte infolgedessen die militärische Kraft des Landes ein, um die Kolonisation in Abessinien vorwärts zu treiben, die militärische Schlagkraft im Mittelmeer und in Afrika auszubauen und zugleich

die wirtschaftlichen Anstrengungen zur Autarkie zu verpacken. Der Sieg bedeutete jedoch in Afrika den Verlust der Kontrolle über die Nation neuen Stolz. Mit verstärktem Willen verfolgte damit Italien den Ausbau seiner Macht.

Im Abessinien des Genfer Kollektivismus der durch Englands Willen die Form einer Einheitspolitik annahm, hatte Italien durch zweiwöchige Abkommen seine Freundschaft mit einigen Ländern weiter aus. Die Achse Berlin-Rom ist das bemerkenswerteste Merkmal dieser Entwicklung, die Deutschland und Italien aus der gleichen Haltung heraus zusammengeführt hat. Im englischen Einheitspolitik sind die außenpolitischen Entwürfe der beiden Staaten. Ihr tiefer Beweggrund gewährleistet dabei eine Einheitspolitik des Abessinien, die im abgelaufenen Jahre allein den Frieden Europas führte. Das italienisch-jugoslawische Freundschaftsabkommen hat sich vollumfänglich bestätigt. Die Begegnung Stojadinowitsch-Mussolini in Rom war die äußere Bestätigung einer vollzogenen Verständigung. Der Beitritt Italiens als ursprünglicher Mitunterzeichner zum deutsch-japanischen Antikomintern-Abkommen erweiterte nach dem Worten Adolf Hitlers die Achse Berlin-Rom als Bollwerk gegen den Bolschewismus zum Dreieck. Der Austritt Italiens aus der Genfer Entente am 11. Dezember 1937 schließlich nur nur nach die formale Bestätigung eines längst bestehenden Zustandes.

Man hat vielfach diese antibolschewistische und damit antibolschewistische Politik Deutschlands, Italiens und Japans als "Friedenspolitik" bezeichnet, weil sich diese drei mächtigen Staaten nicht nur von Genf abwandten, sondern jene Einheitsfront gegen Moskau schlossen. Man vergißt, daß es der Bolschewismus ist, der über die Ukraine rückt, nach Krieg liegt und da, wo er kann, demagogisch einschreitet. Wir befinden uns in einer Abwehrfront gegen die Angriffe der bolschewistischen Weltmacht. Die Welt der Grund und inneren unerschöpflichen Kraft gegenüber allen Verdrängen, aus erneut in seine Spinnweben von Katastrophen nach Genfer Haltung zu verdrängen.

Frankreich sucht neue Wege

Die deutsch-französischen Beziehungen am der Jahreswende 1937/1938

Von unserem Pariser Korrespondenten

Dr. K. J. Paris, Ende Dezember 1937.

Für Frankreich war das wichtigste Ereignis in den vergangenen Jahren zweifellos die Pariser Weltausstellung. Das Ereignis, das die Aufmerksamkeit des Weltvolkes war von ihr in einem Ausmaß in Anspruch genommen, das sonst wohl kaum bei internationalen Begehrheiten erreicht wird. Die Pariser Weltausstellung 1937 war ein Ereignis, das die Aufmerksamkeit des Weltvolkes war von ihr in einem Ausmaß in Anspruch genommen, das sonst wohl kaum bei internationalen Begehrheiten erreicht wird. Die Pariser Weltausstellung 1937 war ein Ereignis, das die Aufmerksamkeit des Weltvolkes war von ihr in einem Ausmaß in Anspruch genommen, das sonst wohl kaum bei internationalen Begehrheiten erreicht wird.

Da die Befehle gelegentlich der Weltausstellung notwendigweise mit denen übereinstimmen müssen, ist es richtig, daß die Beziehungen zwischen den beiden Nationen durch die Pariser Weltausstellung 1937, was man mit einem tiefen Interesse verfolgt hat, doch für die Vorbereitung besserer Beziehungen zwischen den beiden Nachbarländern von unschätzbarem Wert gewesen.

Deutsch-französische Gesellschaft in Berlin und entsprechend in Paris das Comité Franco-Allemande ins Leben gerufen. Die Zusammenkünfte zwischen den beiderseitigen Mitgliedern durchgeführt haben. Zwischen der deutschen und französischen Jugend eine enge Verbindung hergestellt worden, die insbesondere in der Einladung des Reichsjugendführers an tausend Söhne von französischen Frontkämpfern zum Ausdruck kommt. In Paris wurde das "Gestirn" der kulturellen Austausch dienen soll. Die Erfahrungen des vergangenen Jahres lehren, daß am nachfolgenden für die deutsch-französische Beziehung die Zusammenkünfte der Frontkämpfer, der Besuch der deutschen Jugend in Frankreich und das gemeinsame Schaffen der deutschen und französischen Arbeitler gewahrt haben.

Wer die deutsch-französische Arbeitlergemeinschaft auf dem Bau des deutschen Pavillons beobachtet hat, wer davon weiß, was gelegentlich der Pariser Weltausstellung 1937, was die deutschen Arbeitler nach der Fertigstellung des Deutschen Pavillon mit dem munteren Gesang "Wah, Wah, ich muß in dem Südtal hinaus" zum Berliner Döbbehof marschieren haben, wer weiß, daß hier gute Saat gesät wurde, die eines Tages Früchte tragen wird.

Das gemeinsame Frontenerlebnis muß mit der Zeit verfließen. Die Beziehungen der beiden Völker haben gelegentlich noch auf die Schürferigkeit, daß es in Frankreich keine entsprechende Zusammenkunft der jungen Franzosen gibt. Der französische Arbeiter hat sich nicht angeschlossen, und der deutsche Arbeiter ist nicht in Frankreich seiner Propagandaabteilungen verdächtig. Wenn Deutsche und Franzosen auf dem Bau - sei es einer Brücke - zusammen arbeiten, so wird die Zusammenarbeit zwischen den beiden Völkern. Erst wenn man sich bei der Arbeit verstanden hat, werden nach Feierabend auch mal ein paar Worte gewechselt. Der französische Frontkämpferführer Robert Lippmann hat vor Jahren zu uns von dem Plan gesprochen

Arbeiterbeziehung nach der Art der Arbeitlergemeinschaft in Berlin und entsprechend in Paris das Comité Franco-Allemande ins Leben gerufen. Die Zusammenkünfte zwischen den beiderseitigen Mitgliedern durchgeführt haben.

Die mannigfaltigen und erfreulichen Fühlungen zwischen Deutschland und Frankreich in den vergangenen Jahren sind natürlich nicht ohne Wirkung auf die Arbeit der beiderseitigen Regierungen geblieben. Allerdings wird es den maßgeblichen politischen Kreisen in Paris nicht leicht, sich von den Vorurteilen der traditionellen französischen Außenpolitik zu befreien, deren verzerrte Ausrichtungen das hart mitgenommene Europa der Nachkriegszeit nicht zur Ruhe und Beherrschung auf gemeinsame Interessen kommen lassen. Außerdem kennt man die destruktiven internationalen Mächte nur zu gut, die lange Zeit alle schwachen Kräfte einer neuen Politik vornehmlich im Auge gefaßt haben und die immer noch in diesem Sinne wirksam sind. Andererseits hat aber gerade die Kundreise des französischen Außenministers Delbos durch die Hauptstädte reiner osteuropäischer Völker und Freunde an deren Regeln die Zusammenkunft mit dem Reichsaußenminister von Neuraith auf dem Berliner Bahnhof stand, der europäischen Öffentlichkeit gezeigt, daß man in Paris von der Kolonialpolitik überzogen ist, neue außenpolitische Wege zu suchen. Allerdings ist gerade der deutsche Widerstand auf eigener Kraft im weitestlichen der Grund genommen, daß man in Frankreich zu dieser unangenehmen, aber notwendigen Einigung in Paris gelangt ist. Begegnend ist, was in diesem Zusammenhang der hervorragende Mitarbeiter des Pariser "Temps" und Mitglied der französischen Akademie, Jacques Bardoux, kürzlich schrieb:

"Seit langen Monaten, seit der nationalsozialistischen Machtgewinnung in Deutschland, ist die einzige Politik in Europa, die bestimmte Ziele verfolgt und eine händige Mittelkraft aufweist, die Können und Methode, Geschwindigkeit und Unablässigkeit zeigt, diejenige des Deutschen Reiches. Sie ist die einzige, die ohne militärischen Sieg solche Erfolge verzeichnen hat, die sich bisher nur durch vollständige Kriege erreichen ließen"

Indien, Palästina, Aegypten, China . . .

Englands Sorgenkinder im Jahre 1937 - Umschwung der öffentlichen Meinung?

Von unserem Londoner Korrespondenten

C. H. B. London, Ende Dezember 1937.

Das englische Jahr der Heufelei begann mit der ersten Januarwoche und ihren französischen Presseberichten, die behaupteten, daß Deutschland keine Truppenänderungen in Spanien "Arrotte" vorgenommen hätte. Niemand war von diesen Behauptungen überrascht als Deutschland. Nur in England glaubte man sich den Zusporn eines erstarrten politischen "Kritikstimmungs" leisten zu dürfen. Es dauerte Wochen, bis sich England davon überzeugen ließ, daß Deutschland nicht nur in Spanien "Arrotte", sondern auf der ganzen Iberischen Halbinsel überhaupt material des Interesses ist. Das war die Einstellung dieses Jahres.

Am 11. Februar veränderte das englische Kabinett, das sich bis dahin so oft und gern über die deutschen Auslieferungsmöglichkeiten fest hatte, eine Richtungsänderung von acht Milliarden Mark, eine Forderung, die bis jetzt in der Weltgeschichte einzig dasteht.

Im März schließlich begann erneute Unruhen an der britisch-indischen Nordwestgrenze. Anlaß der Unruhe dieser Unruhen nachzugehen, bedürft man sich auf den Versuch lokaler Unterdrückung, England, das sich sonst so gern seines geistlichen Erinnerungsvermögens rühmt, hatte vergessen, daß man bereits mehrmals in der Geschichte versucht hatte, seine Schaftkammer, das "Diadem des Empires", von Norden her zu zerstören. Als britische Agenten von sowjetischen Geheimnissen in den Händen zur rührerischen Maßnahme bereiteten, verfierte man die Waffen schnell in den tiefsten Schränken des War Office. Das englisch-russische Handelsabkommen fand ja vor der Tür. Außerdem hatten die Bolschewiken gerade bekannt gegeben, eine Befreiung nach demokratischem Vorbild in Arbeit zu haben. Einem demokratischen Bruderland jedoch konnte man doch eine solche Schandtate wie die Agenten angebeut hatten, nie und nimmer srukrauen!

Damit jedoch war keine politische Krise eingetreten. Ein Ereignis laute das andere, die Unruhen warteten nicht mehr ab, um sich abzufließen, sondern griffen eine in die andere.

Wie am 29. Mai die feige, aber nichtbestimmte Charakterisierung "Bombardierung" der "Deutschland" erfolgte — eine Gelegenheit, die ein aktives Eingreifen Deutschlands in den spanischen Krieg mehr als gerechtfertigt hätte —, so man im englischen Unterhaus alle möglichen Schuldzuweisungen, nur nicht die finale Immunität, weil wahr: daß Deutschland unter seinem Führer kein anderes außenpolitisches Ziel kante als die Wahrung

eines Friedens, mochte er auch von anderen gewissen Mächten noch so oft mit den gemeinsten Mitteln labortiert werden. Das englische Volk allerdings soq andere Behren aus diesem Ereignis, hatte bereits das deutsch-englische Flottenabkommen in seiner Geradheit und Ehrlichkeit tiefen Eindruck auf das leuchtende Volk gemacht, so hat die zweite "Zwischenfall" zu noch tieferem Nachdenken. Man war bitter enttäuscht über den neuen Premierminister, dessen Rede zu den Ereignissen jener schicksalreichen Winternächte in den Ehren der Bevölkerung mehr als klauflang.

Im folgenden Monat Juni mußte England, nach Nordwest-Indien, nach die Unruhen bis auf den heutigen Tag weitergehen, eine zweite Schlappe registrieren. Mit liebevoller Freundlichkeit hatte sich England den USA gegenüber und von den "außerparlamentarischen Aufgaben der englisch-sprechenden Nation" gesprochen. Bisherlich hatte man die amerikanischen Unabhängigkeitskämpfe vergessen? Gewiß war, daß die USA sich entspannen: sie seien Amerikaner, sollten keine Luft, sich in den Begrenzungen der europäischen Politik zu fügen. Das war noch deutlicher als das Sprichwort von Helen vor der eigenen Tür.

Anschließend hatte es in Aegypten und in Palästina zu brodeln begonnen. In Aegypten half mehr als der englische Schlichtungsversuch die Tatsache eines neuen, jungen, vielversprechenden Königs, in Palästina bediente man sich scharfer Gewaltmaßnahmen, die man sonst, zu Unrecht, den "böien Diktatoren" vorbehalten hatte. Fortsetzung des Eigentums von Protestationen, Mahnens der mohammedanischen Araber. Als endlich eine königliche Kommission einen Schlichtungsplan überreichte, stellte sich heraus, daß Großbritannien zwar die strategisch wichtigsten Punkte des Landes zu schützen gedachte, im übrigen aber keineswegs beabsichtigte, den Arabern durch gültige und praktisch zu verwirklichte Beschlüsse aus ihrer Schranke zu helfen. Die Juden schmunzelten, öffentlich oder sarkastisch sie "weiß" und befestigten sich über ungenügende Diebe des jubenfreundlichen Englands.

Bei neuen Unruhen im August wurde der englische Gesandte in China "Anstößig", in seinem Auto auf der Landstraße von japanischen Plagenen verächtlich beschossen. So bedauerlich dieser Zwischenfall war, so unumwunden, wie das englische Kabinett — unpolitische Fragen hatte er. Die Bevölkerung begann nachzudenken, ob England es sich über-

haupt noch leisten könne, den Schiedsrichter bei derartigen Anlässen zu spielen, wenn sein Votum nicht mehr ausschlägt, um Derartigtes grundsätzlich unmöglich zu machen . . .

Am Oktober aber ging es wie ein elektrischer Schlag durch die gesamte englische Bevölkerung, als der Besuch Mussolinis in Deutschland Tatsache wurde. Dann folgte das deutsch-belgische Abkommen in dem Deutschland alle Forderungen, die König Leopold II. ein Jahr zuvor aufgestellt hatte, erfüllte. Konnte man im Dritten Reich unsere Friedensabsichten noch besser unter Beweis stellen? Sogar im englischen Unterhaus begannen Stimmen vornehmlich zu

werden, die da forderten: es muß endlich etwas geschehen zur mildernden Besserung der deutsch-englischen Beziehungen. Sind wir nicht eine Rasse? Ein Blut?

Antimierte Debatten in Londoner politischen Klubs über das "Für und Wider" der Rückgabe von Kolonien an Deutschland sind noch keine Taten. Man will man einsehen, daß es sich hierbei für Deutschland nicht um ein Geprädesthema, sondern um primitive Lebensnotwendigkeit handelt?

Die Hongkonger, mit der man schließlich in diesem Monat den Austritt Italiens aus dem Völkerbund hinauszog, betrug keine, am allerwenigsten die englische Nation selbst. Als fälschung: "Wie mehr zurück in die Geneser Liga" folgte, merkten auch die politisch langsame Denker, das eine neue Phase der europäischen Politik begonnen hatte, die den hiesigen Schlichter nicht unter die fruchtlosen Geneser Paläster, bei denen Herr Simoniens teilhaben von der Friedensbestimmung des hochentwickeltesten Mittelalters England brachte, während seine Drahtzieher im Keim griffen.

Prag heute und morgen

Die Meinung der Regierung und die Praxis im Land

Von unserem Prager Korrespondenten

V. Prag, Ende Dezember 1937.

Wir haben im Verlauf des abstrahenden Jahres nie einen Hehl daraus gemacht, daß in der Praxis die Dinge gegenüber dem Substanzbeutstum sehr, allzu sehr im Argen liegen trotz gelegentlicher kleiner Antretungen; trotzdem wird man der Zeitgeist — und vornehmlich dem Besuch des französischen Außenministers legt man hier in dieser Richtung günstige Wirkungen nach — die Erkenntnis für durchsetzen konnten, daß diese tschechoslowakische Republik — trotz ihres irreführenden Namens — auch zu erheblichen Teilen ein deutscher Staat ist. Von dieser Erkenntnis bis zur Folgerung hinsichtlich beherrschender Willen eines solchen Staates, nach außen und innen, ist es freilich hieszulande noch ein weiter Weg, aber man wird eben auch jede erste Keimung beginnender Vernunft und Einsicht gern registrieren.

Siechen gehört gewiß ein neuerlicher Versuch des rechten Fühlers der die gemischtnationale Regierungskoalition mittragenden tschechischen "Karpapartei", eine andere tschechische Einstellung gegenüber dem Deutschen Reich anzustreben, der in die Zeit nach dem Besuch von "Tom Delbos" fällt. Die ruhigen und "schlichten" Betrachtungen eines Teiles der tschechischen Presse verdienen eine

weitere Vertiefung innerhalb der Republik, als sie der Fall war. Preopolitisch erlebt man leicht ähnliches wie in der politischen Verwaltung; Der Geist beginnender Zermürung verfließt, bis er in die Provinz vorgedrungen ist, unweigerlich der politischen Umwandlung; und jeder chauvinistische Gernepros macht sich eine Etre daraus, vernünftigen Aussagen des Prager Zentralismus den tschechischen Serren gegenüberzustellen, der die Deutschen und die kleineren Minderheiten als notwendig aus dem Staatsinteresse niederzubalteses Hebel ansetzt.

Darum ist es auch wenig wehrschüchtern, daß selbst ernstlichere Bemühungen von autoritativer Seite nach einer nationalen Befreiung und nach Herstellung einer im Volksbewußtsein verankerten tschechischen Gleichberechtigung aller Staatsbürger mit einiger Präzision sich auswirken könnten. Selbst wenn man mit einzigem Vertrauensvorschuß bei der Regierung guten Willen voraussetzen möchte, muß man die die Möglichkeit der Energie und den nachgeordneten Weisheiten eben den guten Willen auf jeden Fall abforschen. Dafür liegen genug Beispiele vor, und sie rechtfertigen ebenfalls das anhaltende Wiltreten der tschechischen Seite, die in auch nicht nur mit einem Vorden Absenepitil werden will, sondern der es heute mehr denn je dazu ankommt, eine grundsätzliche Lösung der schwelenden Fragen zu erzielen.

BADISCHE PFERDEVERSICHERUNGS-ANSTALT AG. • BAYERISCHE VERSICHERUNGSBANK AG.

UNION ALLGEMEINE DEUTSCHE HAGEL-VERSICHERUNGS-GES.

HAMBURGER ALLG. VERSICHERUNGS-AG. • KRAFT VERSICHERUNGS-AG.



Bei den Allianz-Gesellschaften bestehen über 6 Millionen Versicherungsverträge. Im Jahre 1936 zahlten wir für Schäden mehr als 120 Millionen RM. Uns wurden nahezu 500000 Schäden gemeldet. Jede Minute, Tag und Nacht, trat ein Schadenfall ein. Jede Stunde zahlten wir 14000 RM für Schäden.

Der Bestand an Lebensversicherungen hat die Summe von 4 Milliarden RM überschritten. Der Gesamtüberschuß in der Lebensversicherung betrug über 33 Millionen RM im Jahre 1936. Hiervon flossen der Gewinnreserve der Versicherten — neben Gewinnauszahlungen aus Sonderverträgen — 99 Prozent des Überschusses aus Versicherungen mit Gewinnbeteiligung zu.

ALLIANZ UND STUTTGARTER VEREIN ALLIANZ UND STUTTGARTER
VERSICHERUNGS-AKTIEN-GESELLSCHAFT LEBENSVERSICHERUNGSBANK-AG

NEUE FRANKFURTER ALLGEMEINE VERSICHERUNGS-AG. • GLOBUS VERSICHERUNGS-AG.

Finnland das Bollwerk gegen Moskau

Bedrohung aller Ostsee-Randstaaten allein durch Sowjetrußland

Von unserem Korrespondenten in Helsinki

F. S. Seiffert, Ende Dezember 1937.

Die Ostsee ist nie eine große Durchgangsstraße für den Verkehr gewesen und ist besonders nach dem Weltkriege ein ruhiger Meer geworden, nachdem der russische Einfluß stark zurückgedrängt wurde. Dennoch ist die Ostsee für uns Deutsche ein geographisch reiches Meer. Die Spuren der Hanse und der Deutschordensritter sind unvergänglich im Ozeanraum eingegraben. Noch in der Nähe von Narva, im nördlichen Zipfel Estlands, finden sich an entlegener, unbesetzter Küste Burgtürme aus der Zeit der deutschen Ordensritter. Und Wiborg, die größte Handelsstadt Finnlands, ist einmal das am weitesten nach Norden vorgeschobene Handelszentrum der Hanse gewesen.

Seit der Weg nach Osten führt, desto stärker rang die altrussische Kultur mit den deutschen Einflüssen. In dieser fruchtbaren Auseinandersetzung erwuchs mancher Gelehrte von europäischem Format und entstand manches liebenswerte künstlerische Werk. Von den beiden, den Ozeanraum ehemals erfüllenden Kulturen hat die russische ihren urcharakteren Witz erlebt und mit dem geistigen Fall zugleich den politischen Niedergang antreten müssen.

Durch die Errichtung der Ostseerandstaaten nach dem Zusammenbruch des Zarreiches ist geographisch eine Abgrenzung Finnlands von Europa entstanden. Die Verlegung der Hauptstadt von Petersburg nach Moskau bedeutete allerdings keineswegs den Verlust auf irgend etwas. Die Bevölkerung, Moskau hat auch nichts mit der Mächtig von „Mittleren Ländern“ zu tun. Eine solche Deutung wäre falsch. Die Wahrheit ist, daß das ehemalige Petersburg als Hauptstadt geographisch unklarbar geworden war. Petersburg liegt, wie man nicht vergessen darf, eine Autolande von der finnischen Grenze entfernt und damit geographisch viel zu unglücklich. Geographisch ist aber die unmittelbare Nachbarschaft des sowjetrussischen Industrie- und Militärzentrums für Finnland wie für Estland eine Bedrohung.

Die jungen Staaten im Ozeanraum haben deshalb nicht nur in den ersten Jahren ihres Bestehens, sondern später immer wieder, wenn pendelartig von Zeit zu Zeit das sowjetrussische Expansionsstreben nach Westen bemerkbar wurde, um ihre Existenz Sorge getragen. Die Nachbarschaft zur Sowjetunion gibt diesen Ostseerändern zugleich ihre westpolitische Bedeutung. Sie sind Bollwerke gegen den Weltsozialismus.

Es hat glücklicherweise in diesen Staaten, von ihren Gründungszeiten an, immer wieder Politik gegeben, die sich dieser besonderen Aufgabe voll bewußt waren. Auch kann nicht vergessen werden, daß in den europäischen Mächten, die auf den Vorhaben des Sozialismus folgten, gerade im Ozeanraum viel Blut in der

Ämber gegen die Bolschewisten geflossen ist, vor allem deutsches Blut.

Von den jungen Staaten im Ozeanraum kommt ohne Zweifel Finnland die größte Bedeutung zu. Die wichtigste, ob man Finnland zur baltischen Staatengruppe oder zu Skandinavien zählen will, ist es geographisch der stärkste Ringel gegen eine bolschewistische Expansion im Ozeanraum. Im Gegensatz zu den baltischen Randstaaten, deren Einwohnern erst nach dem Weltkriege Gelegenheit fanden, ihr nationales Dasein zu entfalten, sind die Finnen allezeit ein selbstbewußtes Volk gewesen und vermochten auch unter der Fremdherrschaft ihre eigene Art zu bewahren. Nichts kennzeichnet dies deutlicher als die ganz ungewöhnliche Tatsache, daß Finnland auch unter der zaristischen Oberhoheit lange Zeit ein eigenes Heer aufstellen durfte. Finnland blieb seine eigene Währung und sein eigenes Eisenbahnen. Erst unter der Herrschaft des

unglücklichen Nikolaus II. glaubten die russischen Staatsmänner den Finnen ihre politischen und kulturellen Vorrechte nehmen zu können, aber schon vor Ausbruch des Weltkrieges ließ sich erkennen, daß alle Verträge, die Kaiser gewaltsam zu russifizieren, auf die Dauer fehlschlagen würden. Finnland bleibt in seiner Geschichte infolgedessen einer Polen als den baltischen Kleinstaaten.

Für Finnland gibt es nur eine Bedrohung seiner politischen Existenz, das ist die Sowjetrussische. Mit seiner Südküste in die Baltische Bucht hineinreichend, erreicht das Finnland das Nordende bis in die Nähe der schlesischen Polar- und Ostbassins Nawa Semlja. Gerade dies macht Finnland geographisch so bedeutsam, in sich selbst und für Europa. Die russisch-finnische Grenze ist von Konstanz bis Murawjow die längste Grenze der Sowjetunion in Europa, erheblich länger als

die sowjetrussisch-polnische Grenze. Riemlich parallel zu dieser Nord-Süd-Linie erstreckt sich auf sowjetrussischer Seite die strategisch wichtige Bahn, die Moskau europäisches „Vorzimmer“ mit den Küstenstädten des Nordlichen Eismeres verbindet.

Daß Deutschland diese geopolitische Vorkameralstellung Finnlands zu schätzen weiß und ihr allezeit aufmerksame Beachtung widmet, versteht sich von selbst. Der jüngste Besuch des finnischen Außenministers Rydöw in Berlin haben Geographen gegeben, die herzlichen Empfindungen für Finnland erneut zu bekräftigen. Von der „deutschen diplomatisch-politischen Korrespondenz“ ist bei dieser Gelegenheit darauf verwiesen worden, daß Finnlands geographische Lage und seine Erfahrungen aus der Geschichte es mit sich bringen, daß die Außenpolitik dieses Landes im Grunde nur ein Problem erster Ordnung sei, nämlich das Verhältnis zu den Sowjetrussen. Finnland habe deshalb auch, soweit es in seinen Kräften liegt, seine Außenwirkung ausgebaut. Hier wird man hinzufügen können, daß gleichzeitig für Europa die strategische Bedeutung darin besteht, daß es die geopolitische Vorfront des Abendlandes gegen das bolschewistische Rußland ist.

Für Finnland ist es deshalb eine der wichtigsten Fragen seines politischen Fortbestandes, wo und wieviel es in seiner Abwehrlage Mächte in Europa findet.

Polen zwischen Demokratie und Totalismus

Außen- und wirtschaftspolitische Erfolge Warschau - Spannungen im Innern

Von unserem Warschauer Korrespondenten

H. Werschan, Ende Dezember 1937.

Seit Jahren bewegt sich das innere Leben Polens in einem Zustand der Halbheit. Man weiß, daß das Land von den Vätern der „Ersten Brigade“, den Militärschlechtern Piłsudski regiert wird. Es hat eine Verfassung, die dem Staatsoberhaupt weitgehende Machtvollkommenheiten gibt. Aber formell ist es nicht ein autoritäres oder totales Staatswesen. Es gibt noch ein Parlament, das allerdings nur aus Regierungserhängern besteht, und es gibt oppositionelle Parteien, die Tagungen abhalten und eine Presse herausgeben. Im Regierungsapparat herrscht nach dem Tode Piłsudskis eine gewisse Verwirrung. Es fehlt an jeder politischen Zusammenfassung. Diese Lücke hat Dzierżyński auszufüllen gesucht durch die Gründung des „Lagers der nationalen Eintracht“, die rind aber nachher ein Schritt zur völligen Erstarrung des politischen Systems sein konnte.

Der Schritt auf den Totalismus wurde zum erstenmal gemacht durch den schätzigen „Lager“ im August. Zu dem Zeitpunkt wurden die politischen Auenpolitik gehört, daß es Parteien gibt, die offiziell von Emigranten geleitet werden. Diese Parteien sind die „Kämpfer des Sozialismus“, der seit mehr als vier Jahren in

der Tschekoslowakei lebt, weil er nicht die Strafe antreten will, zu der er mit anderen Gegnern Piłsudskis auf Grund eines Gerichtsurteils verurteilt worden ist. Auf Verlangen von Piłsudski verordnete die Regierung, selbst die Demonstrationen zur Erfüllung ihrer politischen Forderungen, die Durchführung demokratischer Wahlen, Aufhebung des Urteils gegen die politischen Emigranten und Beteiligung des Bauernrats an der Macht gerichtet waren. Der Streik hat in Galizien zu lächerlichen blutigen Zusammenstößen mit der Polizei geführt. Die Demonstrationen sind aber allerdings nicht ergebnislos geblieben. In amtlichen Angaben zeigte über 100.

Der Bauernstreik, der die erste große Kampfschlacht der Opposition gegen das Regime war, hat einmal dazu geführt, daß der Kurs der Regierung wieder an Klarheit. Noch einmal machte ein Bericht im September der als geistige Hoheburg der linken bekannte polnische Lehrerverband Zwangsverwaltung erhebt und als Kurator ein Minister, während der Reichstag des „Sozialismus Polens“, der Koalition Jugendorganisation,

die ganz offen sich zum Totalismus bekann, eingekerkert wurde. Der Schlag gegen den Lehrerverband war der Uebergang zu einer totalitären Methode, zur Beseitigung der gemäßigten Stellungen.

Der Gegenstoß ist nicht ausgeblieben. Anfang Oktober drang Dzierżyński auf einem Kabinetsrat in Gegenwart des Staatspräsidenten nicht mit der Forderung des Rücktritts der linksgerichteten Minister ein. Man entschloß sich im Gegenteil zu einer Beseitigung des Streites mit dem Lehrerverband. Ende Oktober bekannte sich Dzierżyński als „Sozialist“ in einer Rede vor dem alten Kongress, in dem „goldenen Mittelweg“ in der Politik. Die Folge davon war, daß Dzierżyński sich vom „Verband des jungen Polens“ trennen mußte.

Dzierżyński, der in seinem Verbot zur nationalen Zusammenfassung eine Entwidmung seines Vorgesetzten Partei verurteilen wollte, hat sich doch nicht mehr auf die Beseitigung des Streites einlassen. Das liberale Judentum hierfür waren jene Bemühungen zur Bildung eines Abgeordnetenflusses im Parlament, durch den er nun wenigstens auf dem Wege über den Seim auf die polnische Regierung einwirken zu nehmen sucht. Aber auch dieses Instrument ist nur beschränkt brauchbar, da die Abgeordneten sich selbst gegen „Verordnungsmäßig“ mehren. Die Oppositionsgruppen zu neuen Kämpfen rufen — die Sozialisten, die dem Staatspräsidenten ihre Forderungen vorgetragen haben, gehen mit Streikgedanken um — kann man für das innere politische Leben Polens im kommenden Jahre keine günstigen Voraussagen machen.

Ein klarer Kurs auf politischem ist auf wirtschaftlichem Gebiet geteilt worden. Vizepremierminister Krawczinski, der Schöpfer des „Lagers“, hat im Januar im Zentrum des Landes am Zusammenfluß von San und Weichsel ein Industriezentrum zu gründen, das die strategisch bedeutungsvolle Lage besitzt. An der Grenze nach dem Osten zu befinden heute eine Reihe großer neuer Fabriken, die hauptsächlich für die Rüstungsindustrie arbeiten. Der Industrieerfolg soll die Schwäche ausgleichen, die in ihrem materiellen und kulturellen Fortschritt sehr unentwickeltes West- und Ostpolen des Staates bilden und die innere Konsumkraft steigern. Man kann sagen, daß mit der Schaffung des Industriezentrums im San-Weichsel-Bezirk die härtesten Widerstände gegen die Unterdrückung der Parteilichkeit.

Günstig schneidet Polen in der außenpolitischen Bilanz ab. Es hat den Vorzug, in Ministerialrat, der im November letzten Jahres in Warschau eintraten konnte, über einen Staatsmann zu verfügen, der nach seinen Grundgedanken die außenpolitischen Geschäfte des Landes leitet. Dzierżyński war von jeher bei einem hohen Wirkungskreis gegenüber der Genfer Liga und allen Kollektivlösungen auf die Frage nachbaltischer Beziehungen gerichtet. Er hat diese Haltung unter Überwindung mancher innerer Widerstände gegenüber Deutschland fortgesetzt, so daß nicht nur eine Regelung der sehr umfangreichen und schwierigen Einflüsse möglich wurde, die sich aus dem Abfall der Genfer Konferenz über Oberösterreich ergeben, sondern auch durch eine Erklärung der beiden Staaten über die Grundzüge in der Behandlung nationaler Widerheiten das heikelste Problem zwischen Deutschland und Polenamt eine Lösung fand. Noch höher stehen die Außenpolitik in Polen nicht in einem harmonischen Verhältnis. Die Sammlung und Ordnung der Kräfte im Innern ist noch ein Problem. Sie ist aber durch die Ereignisse, die die Außenpolitik im Begriff hat, unter Berufung auf den Lebenserforderungsbedarf Forderungen nach neuem Verstreuen, nach Kolonien zu erheben. Diese Forderungen sind es nur dann mit dem nötigen Nachdruck vertreten können, wenn es seine Kräfte zu organisieren und disziplinieren, daß die Unentschiedenheit und Halbheit überwinden werden, die heute noch das innere Leben kennzeichnen.

Ungarns Stellung gefestigt

Kraftvolle Außenpolitik — Die Beziehungen zu Deutschland verbessert

Von unserem Budapest Korrespondenten

R. v. L. Budapest, Ende Dezember 1937.

Weder das ablaufende Jahr gelten hinsichtlich der politischen Geschehnisse für Ungarn drei feststehende Tatsachen: Die Konsolidierung seiner innerpolitischen Verhältnisse in Richtung der bald tausendjährigen verfassungsmäßigen Grundlagen; die Erhaltung seiner außenpolitischen, seiner internationalen Stellung und schließlich — für den deutschen Leser von übergeordnetem Interesse — eine kraftvolle Weiterentwicklung der Beziehungen Ungarns zum Deutschen Reich, die gerade in den Anfängen dieses zur Reize gehenden Jahres von unverantwortlicher Seite offenbar bewußt getrübt werden sollten.

Die Festigung der innerpolitischen Struktur ging und geht auf Rollen jeder politischen Radikalismus, aber eben sehr auch auf Rollen solcher Beziehungen, die — ohne sonderlich „radikal“ zu sein — den ausgeprägten Parlamentarismus und das ihm notwendigerweise zugrunde liegende Mehrparteiensystem als mit den Erfordernissen der Zeit weitestgehend für Ungarn nicht mehr in Einklang stehend erachtete. Diese Strömung, unter Gombos entstand und zukunftsreich, hat so sehr an Boden verloren, daß sie heute für das politische Bild dieses Landes als unerheblich beizutragen vermag.

Wir sprachen von der früher gewordenen internationalen Stellung des ungarischen Königreiches. Sie hat gerade 1937 wieder ihren Niederschlag in den zahlreichen Reisen führender Staatsmänner nach Budapest gefunden. Bekannt war die Demonstration für die Freundschaft der Römisch-Katholischen Mächte, wie sie in den letzten Jahren zwischen dem österreichischen Staatsoberhaupt und vor allem des italienischen Herrscherhauses zum Ausdruck kam. Von ausschlaggebender Bedeutung als dieses Freundschaftssystem wurde

im Verlauf des Jahres die Reise Rom — Berlin, und es ist angebracht, daran zu erinnern, daß ihrem Verlauf der vorhergehenden Vorgängen, Darins, Valdes Gombos, letzten Herbst in Weidbach stattfand und überhaupt im Verein mit dem Außenminister Koloman v. Kánya die Außenpolitik dieses Landes auf das Werden eines kraftvollen Nord-Süd-Bündnis — dem Ungarn und Dänemark — weitgehend sehr nahelegen — ausrichtete.

Der Aufenthalt führender Männer des Dritten Reiches in der ungarischen Hauptstadt im ablaufenden Jahr ist nicht zuletzt auch ein lebhafter Beweis für die voranschreitenden Konzeptionen des Ministerpräsidenten Gombos, und diese Besuche waren naturgemäß im Verein mit jenen aus Italien ein lebhaftes Zeichen der gemeinsamen internationalen Bedeutung Ungarns. Gerade angefangen eines wenig verständnisvollen Heißens um die Wiederherstellung der ungarischen Wehrfreiheit haben die offiziellen Visiten der Leiter der reichsdeutschen und der italienischen Missionen in Budapest und ihre Befestigung der ungarischen Handlung ihre eigene Bedeutung. Ebenso, daß der ungarische Kriegsminister, General Räder, im Reich und in Italien wurde und in beiden Ländern, wie hier bereits bemerkt wurde, herzliche und kameradschaftliche Aufnahme fand.

Den Höhepunkt, was das ungarisch-deutsche Verhältnis betrifft, bedeutete natürlich der letzte Staatsbesuch des ungarischen Ministerpräsidenten Daranyi und des Außenministers Kánya in Berlin, der als Erweiterung der ungarischen Beziehungen des Reiches und des deutschen Ministerpräsidenten Goebbels war. Die Freundschaft und das Unmittelbare der Befestigung der alten deutsch-ungarischen Freundschaft hat hier tiefen Eindruck hinterlassen — sagte man doch, daß nur noch Moskau eine solche Wehrfreiheit in Berlin habe vorfinden können, und ist dazu bestimmt, auf die weitere ungarische Politik, sowohl nach außen wie nach innen, auch fernerhin nachdrücklich einzuwirken.

Die Rückwirkung nach anderen Seiten hin ist nicht gering. Wenn es auch nicht der Kleinverband als solcher ist, der kollektiv zu einer Aenderung in seiner Haltung gegenüber Ungarn föhrt — der jugoslawische Ministerpräsident hat erst jüngst darauf verwiesen, daß man darauf warten müsse, bis Rumänien einen Ausgleich mit Ungarn herbeiführen könne, während Belgard bereits jetzt alles tun und tun werde, um zu wirtschaftlich nachbarlichen Beziehungen zu gelangen —, so überreicht doch keiner der drei Staaten die Notwendigkeit, die bisher angewandten Methoden einer Reaktion zu unterziehen.

Das ist eine selbstverständliche Folge der so glücklich verbesserten Stellung Ungarns im mitteleuropäischen Raum, die nicht mehr gestattet, über den ungarischen Staat zur Tagesordnung überzugehen, wie es bis in die jüngstvergangenen Zeiten der Fall war. Aufschlußreich in dieser Hinsicht ist auch, daß nicht — wie bisher — die Durchführung einer hohen Verantwortlichkeit von der „anderen“ Seite durch Budapest ignoriert wurde, sondern daß gerade im Fall des französischen Außenministers Delbos eine kleine Senkung erfolgte. Der künftige Stellvertreter des Außenministers Kánya, Baron Apró, hatte nicht nur eine sehr intime Ausprache mit Delbos, sondern nahm auf dessen ausdrückliche Bitte auch noch an der Unterzeichnung zwischen dem Franzosen und den Gesandten der Kleinverbandsstaaten teil. Ein Symptom jedenfalls, dessen Wert zwar nicht zu überschätzen, aber auch nicht gering zu bewerten ist. Wie wenige andere aus diesem Jahr läßt es erkennen, daß die ungarische Außenpolitik nun dabei ist, ihre früheren gebildeten, oft kaum durchführbaren Kleinarbeit einzuschleimen. Das ist gerade die geduldige Abwarten, die bewußte „Wart und see“, auf ungarischem politischen Boden, macht sich nunmehr bezahlt. Die Reize des Jahres 1937 weik ganz deutlich in diese Richtung.

Wie wird es sein?

Wir haben es selber erlebt, wie des Krieges Gesicht sich wandelte, wie im Wechsel der Materialschlacht die Weichen sich lockerten, wie an die Stelle der geschlossenen Mäulen der Einzelkämpfer trat. Der Patrouillengänger, der einmal durch das Dunkel des Niemandslandes pirschte, der MG-Schütze, der im Grauen des Trommelfeuers ausbarste, bis seine Stunde kam, bis er über den Zerstörertrab hinweg Gurt um Gurt unter die weißen, gelben und schwarzen Sturmwolken verfeuert konnte, der Kampfflieger, der in schwebender Höhe nach Beute spähte, sie und alle die anderen, die, allein auf sich gestellt, auf der Erde und im Himmelsblau ihre Pflichten taten, wurden die Helden des Weltkrieges.

In Zukunft wird es nicht anders sein. Die Zeiten der Massenräume, der dichtgedrängten Schützengräben werden nicht wiederkehren. Die neuzeitlichen Maschinengewehre beherrschen im Angriff und in der Verteidigung breite Räume. Sie brauchen zu ihrer Bedienung nur wenige Menschen. Zwei, allerhöchstens vier bis sieben Mann sitzen in einem Panzerwagen, in einem Kampfflugzeug, ein, allenfalls zwei Mann liegen an einem MG. Dafür müssen diese wenigen ganze Reile sein. Es wird nicht nur die eigentliche Kampfbahn, jeder Streifen Land, in dem auch im Zukunftsriege letzten Endes die Entscheidung fallen wird, hat solche Waffenträger nötig, sondern auch jene weiten Gebiete, die in früheren Tagen als Etappe, Hinterland und Heimat von den Schreuten des Krieges verschont blieben. Wir haben schon im Weltkriege den Kriegsgang immer herrischer mit Ferngeschützen und Fernflugzeugen nach ihrem Lebensnerv taten. Wir müssen gewärtig



General der Infanterie Lisi
Kommandierender General des IV. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis IV

sein, daß er in einem Zukunftsriege seine Macht noch viel weiter ausdehnen wird. Der Jagdflieger, der Atlantanon, der die Heimat gegen feindliche Luftangriffe schützt, der Stützpunktler, der sich zur Abwehr von Panzertruppen bereit hält, die von aus Flugzeugen abgefeuert Luftinfanterie kriegsmühtigen Betrieben und Verkehrsnetzen drohen, müssen vollwertige Kämpfer sein, an deren Opfermut und Entschlossenheit nicht geringere Anforderungen gestellt werden als an die Männer in vorderer Kampflinie. Neuzzeitliche Maschinenwaffen, Kampfwagen und Kampfmaschinen bedürfen aber außerdem vieler Männer, die sie instand halten, ausbessern, mit Munition, Ersatzteilen und Treibstoff versehen, die ihren Dienst oftmals gleich dem Waffenträger unter härtestem Feindbeschuß, bei härtesten Witterungsbedingungen, unter ungünstigsten Arbeitsbedingungen tun müssen, die, machlos gegen das Feindes Angriff, selbst vielfach es immer an einer nicht erprobtenen Maschine ausbessern müssen. Sie alle tragen ein Stück Frontkämpferum in sich, und letzten Endes verpörrt es auch jeder Volksgenosse, der in den heillosen und feilschen Wägen eines langbauenden Krieges die Sterben nicht verzieht, sondern sie bewacht bis zum letzten Ende. By.

Bahnbrecher für die Infanterie

Die Artillerie im Erd- und Luftkampf - Wirkung der zusammengefaßten Feuerkraft



Schweres Geschütz wird den Hang hinauf in Stellung gebracht (Aufs.: B. 3. 8.)

Die große Zahl von Geschütztypen gehört zu der Eigenart der Artillerie. Die wichtigsten Kampfbedingungen, unter denen diese Waffe aufzutreten hat, verlangen sie. Es gibt gar kein anderes Mittel, die Artillerieleistung auf das Wirkstümte zu erhöhen, als verschiedenste Geschütze nutzbar zu haben. Die Erschöpfung des Munitionserlasses, der dadurch verursacht wird, muß in Kauf genommen werden.

Wenn der Artillerie auch die Eigenschaften fehlen, ein Geschütz selbständig zu führen, so kann sie doch durch massenhaftes Auftreten selbst eine Entscheidung bewirken. Ihre Macht und Stärke beruht in der zusammengefaßten Feuerkraft. Damit wird die Fähigkeit erlangt, den Gang der Schlacht zu bestimmen, der Infanterie die Bahn zum Sieg zu brechen und das Schwerkriegs ihrer Leistung auf Punkte zu ver-

legen, auf welchen die Entscheidung geschick wird. Im Angriff ist sie Wehnbereiter, Schutz und Stützpunkt in der Abwehr. Niemals können die anderen Waffen der Unterfütterung der Artillerie entbehren.

Es ist Aufgabe der Artillerie, die feindlichen Infanterie- und Geschützlinien niederzukämpfen, Kampfwagen und Flugzeuge zu zerstören, Beton- und Panzerwerke in Trümmer zu legen, den Verkehr im feindlichen Hinterland zu erschweren. Zur Lösung dieser Aufgaben braucht sie Geschütze von verschiedenster Länge und Beschaffenheit der einzelnen Ziele. Nach dem Kaliber, von 2 Zentimeter an aufwärts mit allen denkbaren Rohrängen, gibt es die Artillerie in leichte und schwere, nach der Flugbahn, von gekrümmter Form bis zum fast geraden Bogen, in Flachbahn- und Steilfeuer-Batterien. Das Geschütz findet Verwendung in Erd-

stellungen und Flugzeugen, in Panzer- und Eisenbahnwagen. Es dient lebhaft als Mittel, um das Geschütz an den Ort seiner Wirksamkeit zu bringen. Die Wirkung wird durch Vollgeschöß, Streugeschöß oder Gas erreicht.

Neuheres Kennzeichen der Kanonen ist ein langer Rohr, das analog dem Lauf des Gewehres eine flache getredete Flugbahn gewährleistet. Diese Geschütze eignen sich zur Bekämpfung der lebenden, von vorn treffbaren Ziele. Sie sind bestimmt in wohlgezieltem Feuer den Feind aus Korn zu nehmen oder mit einem Hagel von Geschossen das Gelände zu überfluten, in dem sich der Gegner verbirgt. Sie sind aber auch geeignet, widerstandsfähige feste Ziele zu erledigen, wie zum Beispiel Tanks. Die Kanonen können Schuß auf Schuß so schnell hintereinander abgeben, als die Kanoniere zu laden vermögen.

Die große Schußweite der schweren Flachbahngeschütze erlaubt ihre Verwendung auf weiten Entfernungen. Sie richten ihre Rohre auf das rückwärtige Gebiet des Feindes, auf die Nachschublinien, Eisenbahnstrecken, Truppenlager, Flugplätze usw. Schnellbewegliche Flugabwehrkanonen leisten vortreffliche Dienste bei der Abwehr feindlicher Luftangriffe. Im Gebirgsriege werden kleine zerlegbare Geschütze, die sich auf dem Rücken von Sanitäreinheiten leicht fortzuführen lassen, mit Vorteil gebraucht.

Nun gibt es auch Ziele, die hinter Schutzwehren oder in Unterständen liegen, also nur von oben getroffen werden können. Mit den Kanonen vermag man weder gedekte Truppen noch die Befestigungen selbst zu vernichten. Die Flachbahngeschütze zerstören die Schützengräben hinweg. Die Zerstörung solcher Ziele muß einem Waffenschuß mit Bogenschuß übertragen werden. Man unterscheidet Haubitzen und Mörser. Sie haben ein kurzes Rohr und schießen nicht so weit wie die Kanonen. Die Haubitze schießt ihr entzündendes Wort, wenn es sich darum handelt, den Feind, der in seinen Befestigungen Schutz sucht, außer Gefecht zu setzen. Er hat ein feines, wegs ein ausfallschüssig für das Bekämpfen von feindlichen Anlagen verwendbares Spezialgeschütz. Ihre Wirkung erlangt, auch im Bewegungskriege, gegen Feststellungen, Wehrtürme und artilleristische Stützpunkte erhebliche Bedeutung.

Sind hingegen die Ziele durch Panzer- oder Betonbauten geschützt, dann genügen Haubitzen nicht mehr. Hier muß der Mörser seine harte Hilfe bieten. Er ist der Träger des schwersten Steilfeuers und vermag den Widerstand der härtesten Ziele zu brechen. Anfolge ihrer geträumten Flugbahn schlagen die Geschosse fast senkrecht von oben und mit großer Macht ein. Die den Wurfkörper bestimmende Kernkraft gelangt beim Festungstrief zur höchsten erreichbaren Wirkung. F. Kronberger.

Vormarsch als taktischer Erfolg

Japans Truppen legen täglich 65 Kilometer zurück

Die Marschleistungen der Japaner auf dem nördlichen Kriegsschauplatz im Fernen Osten stellen einen Rekord dar, wie er unter anderen Kriegsverhältnissen kaum möglich wäre. So hat die Kolonne, die von Beijing an der Bahn nach Hankow vorgegangen ist, sechs Wochen hindurch Entfernungen von etwa 65 Kilometer pro Tag, dazu unter dauernden Gefechten, zurückgelegt. Ein solcher taktischer Vormarsch hat allerdings den Nachteil im Gefolge, daß die rückwärtigen Verbindungen von Tag zu Tag länger werden. Dieser selbst naturgemäß der Nachschub. Um so mehr, als dabei der Gegner die Möglichkeit erhält, durch einen Kleinkrieg, zu dem der Chinese außerordentlich geeignet ist, fühlbare Störungen im Rücken der Front hervorzurufen. Immerhin ist der schnelle Vormarsch ein Erfolg der japanischen Taktik, des raschen Vorstoßes im freien Gelände, der den Gegner nicht zur Ruhe und zur Einnahme bestmöglicher Stellungen kommen läßt. Den Japanern steht überhaupt der Bewegungskrieg im großen Stil sehr viel mehr als der Stellungskampf, wie er sich z. B. bei Schanhai gegenüber hat. Im Gegensatz zu der kaum befristung in Europa sieht man bei der voranschreitenden japanischen Nordarmee unter Führung des Generals Terachi ein weites Mäandrierengelände zur Verfügung, das allerdings auf dem rechten Flügel infolge des geräuhigen Charakters erhebliche Schwierigkeiten bereitet.



Im Schutze des Kampfwagens acht die Infanterie vor (Aufs.: B. 3. 8.)

„Erfinder“ des Verwundetenabzeichens

Weber die Befehlshaber des früheren preussischen Kriegsministeriums, nach die ersten des Militär-Rabinetts haben Aufschuß darüber gegeben, wie während des Weltkrieges das Verwundetenabzeichen vorge schlagen hat. Die Zeitschrift „Der Uniformmarkt“ ist jetzt dank eines glücklichen Zufalls in der Lage, einen Beitrag zur Klärung dieser Frage beizutragen zu können. Danach ist dieses Abzeichen, das heute noch so viele deutsche Volksgenossen mit berechtigtem Stolz tragen, von dem Angehörigen des Sturmabteilungs 2 (von Graese) namens Paul Kroll aus Thron im Kreise Lettow im Spätsommer 1917 vorgeschlagen worden. Kroll hatte eine Skizze angefertigt, die einen von Eisenblech umrahmten Stahlhelm mit gestrauten Schwerttern zeigte, und den Vorschlag formuliert, für eine- und zweimalige Verwendung ein schwarzes, für drei- und viermalige Verwendung ein silbernes und für fünf- und mehrmalige Verwendung ein goldenes Abzeichen zu schaffen. Kroll war damals bereits viermal verwundet; er hatte seinen Entwurf dann an eine Berliner Oberfirma eingeleitet mit der Bitte, den Vorschlag an die maßgebende Stelle weiterzuleiten. Geruame Zeit später wurde ihm dann durch ein Schreiben an seine Kompanie leitens der Inneren Abteilung des preussischen Kriegsministeriums mitgeteilt, daß der Vorschlag allseitig Anklang gefunden hätte und weitergeleitet worden sei. Am 3. März 1918 ist dann das Verwundetenabzeichen gestiftet worden. Immerhin ist, so schreibt der „Uniformmarkt“, eine Duplizität der Idee denkbar. Auf jeden Fall hat Kroll Anteil an der Idee, zumal seine Vorschläge genau der späteren Ausführung entsprechen. Es wäre mindestens, daß die Vorgesetzten des Verwundetenabzeichens nach Möglichkeit noch so nachgeprüft wird, daß sie auch dokumentarisch nachweisbar ist.

Ein Jahr europäischer Kriege

Das Dritte Reich und die übrigen Mächte der Welt im Jahre 1937 - Deutschland zerriß Versailles und wurde Weltmacht

Halle, Ende Dezember 1937.

In einem außerordentlich starken Maße besorgten die großen weltanschaulichen Auseinandersetzungen, die unserer Zeit vollkommen das Gepräge geben, auch die außenpolitische Entwicklung des Jahres 1937. Der Bolschewismus lief in zwei Fronten, in Spanien und im fernem Osten, durch eine wirtschaftliche Kollapsphase keine weiterführenden Pläne der Weltmacht näherzubringen. Unterwegs hat die Aufrüstungsarbeit des nationalsozialistischen Deutschlands die Erkenntnis von der Größe der bolschewistischen Weltgefahr in allen Teilen der Erde erweckt. Deutschland und mit ihm das besorgende Italien haben politische Gegensätze zu erschaffen, die die Hoffnungen nicht unbegründet erregen lassen, daß sich langsam auch in den Beziehungen der Völker untereinander ein neuer Geist durchzulesen beginnt. Das Jahr 1937 hat Deutschlands Friedensarbeit in der Weltpolitik erwieken. Deutschland ist in diesem Jahre zur Weltmacht aufgestiegen und seine führende Rolle im Leben der Nationen kann aus dem unermüdlichen Bemühen nicht mehr übersehen werden.

Das Jahr 1937 begann mit einer mühenreichen Kampfkampagne gegen Deutschland, die in der französischen Weltkontrolle auf einen Wind Spaniens übergegangen ist, die den europäischen Frieden auf eine sehr harte Probe stellte. Damals wurde die aufsehenerregende Behauptung aufgestellt, daß deutsche Truppen in Spanien-Marokko gelandet wären und von diesen spanischen Gebiet Besitz ergreifen hätten. Diese im Zusammenhang mit der deutsch-italienischen Antwort auf die englisch-französische Note zur Behinderung des Freiwilligenkontingents nach Spanien im vergangenen Jahre konnte durch die schlauerartige Umkehr der deutschen Presse schnell entlarvt werden; in einer Behauptung des Führers mit dem französischen Botschafter Francois-Poncet beim Neujahrsempfang am 1. Januar wurde diese „Kritik“ beigelegt. Tatsächlich stellte sich im März heraus, daß die Valencia-Bolschewisten Frankreich und England schon lange vorher der Unterstützung von Spanien-Kriegern gemacht hatten.

In acht Punkten zeigte der Führer in der öffentlichen Reichstags-Sitzung vom 30. Januar, wie die Lage sich im Verhältnis Europas und der Welt auf. Gegenstandslos und absolute Gleichberechtigung und die Wahrung der internationalen unparteiischen Gerechtigkeit sind die Grundlagen und Wertmaßstäbe, nach denen die großen Nationen ein. Gleichzeitigkeit erklärte er, daß die Zeit der sogenannten Überlebenden abgeschlossen ist und Deutschland als gleichberechtigter Staat in gleicher Weise an der Lösung der politischen Probleme mitarbeiten werde.

Das trübste Kapitel, das im Jahre 1937 zu verzeichnen war, war die Nichteinrichtung des Reichstages, während der ganzen Jahres fanden in London die Verhandlungen des Nichteinmischungsaustrittes statt, aber es war ihm unmöglich, die offene und verdeckte Einmischung zugunsten der Valencia-Bolsche-

wiken in irgendeiner Weise zu unterbinden. Bolschewistische Uebergriffe und immer neue Zugunstmacht, die zur Verabschiedung roter Verfassungen über angeblich deutsch-italienische Abreden oder Verhandlungen verbreitet wurden, verdeckten die Lage außerordentlich. Das tolle Gaud politischer Brunnenerregung leitete sich die englische Presse mit der Guernica-Fälschung in der es hieß, daß die nordspanische Stadt Guernica durch deutsche Bombenflüge zerstört worden sei. Die Krönung der bewährten Friedensarbeit durch die Freibeutelei war der Ueberfall auf das Panzerkreuzer „Deutschland“ Ende Mai vor Bizka, bei dem mehr als 30 deutsche Seeleute den Tod fanden. Deutschland und Italien zogen sich damals vom Kontrollrat zurück, als Vergeltung für den feigen Mord wurde der italienische Kriegsschiffen in Amerika von deutschen Kriegsschiffen beschossen. Nachdem man zunächst als Abwehrmaßnahme gegen bolschewistische Eingriffe die sogenannte Solibri-Verabredung zustande gebracht hatte, und Deutschland und Italien ihre Kontrollfahrten wieder aufnahmen, erfolgte bereits wenige Tage später der britische Angriff der Kriegsschiffe auf den Kreuzer „Leipzig“. England und Frankreich haben sich nicht in der Lage, den deutschen Forderungen zur Genugtuung nachkommen und deshalb belagert Deutschland und Italien nacheinander die Seeflotte ein.

Die Sabotage Moskaus machte die weiteren Verhandlungen im Londoner Nichtmischungs-

ausfluß illusorisch. Nach monatelangem Hin und Her gelangte endlich der britische Plan zur Annahme, der die Frage der Zuerkennung der Rechte Kriegsführender und der Jurisdiktion der spanischen Freiwilligen regeln soll. Doch internationaler Widerstand führte das nationale Spanien seinen Befreiungskrieg erfolgreich fort und konnte gegen das Ende des Jahres mit der Ermahnung von G. I. in den letzten Widerstand der Bolschewisten an der Nordfront brechen.

England hatte das ganze Jahr über in sämtlichen Sphären um die Behinderung seiner Weltreichsinteressen gekämpft und sich mit kühnen Jägerschritten in Afrika, Indien und dem fernem Osten abgeben müssen. Am Mai gab sich das britische Weltreich ein Stillschließen der Krönung in London, wo neben dem Großen des britischen Reiches die Vertreter von 53 nichteuropäischen Nationen Augenzeugen der Feierlichkeiten waren, in deren Verlauf das im Mai 1937 in England getötete wurde. Anschließend nahm die britische Reichskonferenz ihre Verhandlungen auf und alsletzt wurde der schon lange vorher geplante Abzug von den langjährigen Ministerpräsidenten Baldwin der bisherige Finanzminister Chamberlain trat.

Nach in Frankreich trat das Kabinett unter der Leitung von Premierminister Regierung Chamberlain abgesetzt wurde. Das ganze Jahr über hat Frankreich die Auswirkung dieser Weltkonferenzpolitik auf das nachdrücklichste zu prüfen bekommen.

Indem weil Deutschland ein Recht darauf hat, seinen eigenen Besitz zurückzuerlangen. Auch bei dem Staatsantritt auf dem Bismarck anlässlich des Geburtstages am 3. Oktober hat der Führer die Forderung nach Rückgabe des dem Reich gehörenden Kolonialgebietes wiederholt und auf die Dringlichkeit der Lösung dieser Frage hingewiesen. Seitdem ist die Kolonialfrage auch im Ausland — vor allem in England und Frankreich — immer wieder erörtert worden, wobei nicht wenig Stimmen das wachsende Bedürfnis in der Welt für den deutschen Kolonialanspruch erkennen lassen.

Die roten Machtverhältnisse in Moskau haben am 7. und 8. November mit großem Pomp den 20. Jahrestag der Bolschewistenherkunft „Herzhaft gefeiert“. Die Zahl der Opfer, die der Bolschewismus in den zwei Jahrzehnten seiner Herrschaft gefordert hat, übersteigt bei weitem die Verluste des Weltkrieges. Hunger und Elend, Terror und Tod kennzeichnen ein System, das zu der kühnsten barmherzigen Menschheitsgeißel aller Zeiten geworden ist. In den sogenannten Schließungsprojekten sind Tausende führender Bolschewisten zum Tode verurteilt und hingerichtet worden. Selbst vor der roten Armee macht die „Staubungsaktion“ Stalin nicht halt, und am 11. Juni wurden 100000 Tugatschewitschi mit ihm zusammen die Kommandeure der roten Armee erschossen.

Kriegsrisiko Ereignisse größten Ausmaßes wurden aus einem an sich belanglosen Zwischenfall im fernem Osten herausgeschwungen. Lange Kriegserklärungen trugen Japan und China in blutigen Schächten ihre schon seit langem unter der Oberfläche schmelzenden Gegensätzlichkeiten aus. Weder durch die Ende November stattgefundenen Berliner Neunmächtekonferenz noch durch diplomatische Protokolle hat sich Japan in seiner China-Politik betreten lassen und im Verlauf von drei Monaten sowohl in Nordchina wie von Shanghai aus bedeutende militärische Erfolge erringen können. Im November wurde Schanghai eingenommen und Mitte Dezember fiel die chinesische Hauptstadt Nanjing in die Hände der Japaner. Die japanische Regierung hat sich durch die auf Grund der Zwischenfälle auf dem Gangtse von London und Washington geforderten Protokollen sehr klar darüber ausgesprochen, daß es kein Ziel ist, die Beziehungen zwischen Japan und China in blutigen Schächten und der japanischen Bewegung in China, bis zum „endgültigen Ziele“ zu bringen.

Während es in der Welt die bolschewistische Landnahme an verschiedenen Stellen während des Jahres hat, die im Laufe des letzten Jahres nicht zum Gelassen gebracht werden konnten, ist die deutsche Politik einen Weg gegangen, der dem Verständnis und dem Ausgleich gilt. Deutschland und Italien und die Staaten, die die Notwendigkeit einer „Reinigung“ unter Berücksichtigung der Lebensnotwendigkeiten der einzelnen Mitglieder der großen Völkerverfamilie erkannt haben, werden auch weiter zusammenarbeiten. Neben dem ganzen aber schwelt, was der Berliner Korrespondent einer großen Pariser Zeitung bei seiner außenpolitischen Betrachtung des abgelaufenen Jahres sagt: „Die diplomatische Bilanz des Jahres 1937 weist 500 Millionen des Jahres für das Dritte Reich aus.“

Mussolini in Deutschland

Die Ereignisse des vergangenen Jahres verlaufen jedoch hinter der weltberühmten Bewegung Adolf Hitlers mit Benito Mussolini. In Adolf Hitler und in Benito Mussolini tritt nicht nur zwei Völkern, sondern zwei Völkern, die sich in der Gemeinlichkeit des Erlebnisses ihrer Revolutionen und in der Gemeinlichkeit ihrer politischen Maßnahmen gefunden haben und die entschlossen sind, ihre berechtigten Ansprüche vor der Welt zu vertreten. Deutschland und Italien haben sich zugleich aber auch in den Dienst der Wahrung der europäischen Kultur und der Sicherung des Friedens gestellt. In der historischen Weltentwicklung auf dem Berliner Weltfest am 28. September, auf der der Führer und der Duce sprachen, wurde der Welt die Gemeinlichkeit nicht nur der Völkern, sondern auch des Handbels der beiden Mächte eindringlich zum Bewußtsein gebracht.

Die „Acht Jahre Berlin-Rom“ fand ihren besonderen Ausdruck im Kampf gegen die bolschewistische Weltgefahr. So war es nur natürlich, daß sich Italien im November dem deutsch-japanischen Antikomunisten-Abkommen als dritter Partner anschloß und im Dezember seinen Austritt aus der Genfer Genfer Konvention kündigte. Genf ist jetzt endgültig tot und durch den deutsch-italienischen Vorkrieg eine erneute Welt der Weltpolitik eingeleitet.

Wie sich Deutschland um die Sicherung des Friedens und die Ausräumung von Mißverständnissen zwischen den Völkern bemüht, bemerken die Reilen des Reichsaussenministers in London im Februar nach Wien und im Juli nach Belgrad, Sofia und Bukarest, sowie die Mitte November gepflogenen Aussprachen des Führers mit dem britischen Außenminister Chamberlain, dem französischen Premierminister Daladier und seinem Außenminister Ranga. Während man mit Polen ein „Minderheitsabkommen“ abschließen konnte, was die letzten Monate des Jahres ist eine Behauptung des deutschen Volkes, die Forderung nach Rückgabe der Kolonien mehr und mehr in den Vordergrund getreten. Bereits am dem Münchener Parteitag Anfang September hat der Führer unmissverständlich zum Ausdruck gebracht, daß Deutschland seine Kolonien wiederhaben muß, und zwar nicht nur, weil wir Kolonien zur Sicherung unserer Ernährung und des Volkswirtschafts brauchen,

Januar

- 1. 1. Mittelmeerpat abgebrochen. Besondere Aufmerksamkeit auf die abgebrochenen Bodenfläche. — 24. 1. Eintrag des Moskauer Exportsprozesses mit den unangenehmsten und unheimlichsten Ausföhrungen gegen das Deutsche Reich veröffentlicht (der Hauptangeklagte Piataw soll mit sich ein Hebrereinkommen getroffen haben).
- 25. 1. Abschluß eines Paktes „unerschlichen Friedens“ zwischen Jugoslawien und Bulgarien.
- 26. 1. Die Reichsregierung überreicht England die deutsche Antwort auf die britische Kriegsmarine-englische Note in der Freiwilligenfrage, die im Einvernehmen mit Italien abgelehnt ist.
- 27. 1. „Höchst-Wort“ in Paris: Der frühere sowjetische Wirtschaftsminister Krawadine erwiderte aufgefunden. — 27. 1. Fikler bricht die Verhandlungen mit Frankreich über den Alexander-Roskoff ab. — 28. 1. Sprengstoffentwurf auf Stalin im Nebenraum zum Arbeitszimmer Stalin verläßt. — Regierungsstelle in Berlin: Bänderrede (Minister für Volksaufbau) legt ihre Aemter nieder. — Kommunistiche Sabotagehandlungen auf englischen Kriegsschiffen durch den englischen Marineminister Hoare enthüllt. — 30. 1. Neues Kabinett in London. Der frühere Kriegsmarine-Generalmajor wird bei der Bildung des Kabinetts beauftragt. — Historische Reichstags-Sitzung in Berlin: Deutsche Unterzeichnung von Versailles Vertrag zurückgezogen.

Februar

- 2. 2. Ungarns Außenminister Ranga zurückgetreten. — 3. 2. Wahlen. — Chef der WD im auswärtigen Amt. — Englands Kabinett

Januar

- 1. 2. 1. Gründung einer italienisch-deutschen Bergbauengesellschaft zur Ausbeutung der abgebrochenen Bodenfläche. — 24. 1. Eintrag des Moskauer Exportsprozesses mit den unangenehmsten und unheimlichsten Ausföhrungen gegen das Deutsche Reich veröffentlicht (der Hauptangeklagte Piataw soll mit sich ein Hebrereinkommen getroffen haben).
- 25. 1. Abschluß eines Paktes „unerschlichen Friedens“ zwischen Jugoslawien und Bulgarien.
- 26. 1. Die Reichsregierung überreicht England die deutsche Antwort auf die britische Kriegsmarine-englische Note in der Freiwilligenfrage, die im Einvernehmen mit Italien abgelehnt ist.
- 27. 1. „Höchst-Wort“ in Paris: Der frühere sowjetische Wirtschaftsminister Krawadine erwiderte aufgefunden. — 27. 1. Fikler bricht die Verhandlungen mit Frankreich über den Alexander-Roskoff ab. — 28. 1. Sprengstoffentwurf auf Stalin im Nebenraum zum Arbeitszimmer Stalin verläßt. — Regierungsstelle in Berlin: Bänderrede (Minister für Volksaufbau) legt ihre Aemter nieder. — Kommunistiche Sabotagehandlungen auf englischen Kriegsschiffen durch den englischen Marineminister Hoare enthüllt. — 30. 1. Neues Kabinett in London. Der frühere Kriegsmarine-Generalmajor wird bei der Bildung des Kabinetts beauftragt. — Historische Reichstags-Sitzung in Berlin: Deutsche Unterzeichnung von Versailles Vertrag zurückgezogen.

Januar

- 1. 2. 1. Gründung einer italienisch-deutschen Bergbauengesellschaft zur Ausbeutung der abgebrochenen Bodenfläche. — 24. 1. Eintrag des Moskauer Exportsprozesses mit den unangenehmsten und unheimlichsten Ausföhrungen gegen das Deutsche Reich veröffentlicht (der Hauptangeklagte Piataw soll mit sich ein Hebrereinkommen getroffen haben).
- 25. 1. Abschluß eines Paktes „unerschlichen Friedens“ zwischen Jugoslawien und Bulgarien.
- 26. 1. Die Reichsregierung überreicht England die deutsche Antwort auf die britische Kriegsmarine-englische Note in der Freiwilligenfrage, die im Einvernehmen mit Italien abgelehnt ist.
- 27. 1. „Höchst-Wort“ in Paris: Der frühere sowjetische Wirtschaftsminister Krawadine erwiderte aufgefunden. — 27. 1. Fikler bricht die Verhandlungen mit Frankreich über den Alexander-Roskoff ab. — 28. 1. Sprengstoffentwurf auf Stalin im Nebenraum zum Arbeitszimmer Stalin verläßt. — Regierungsstelle in Berlin: Bänderrede (Minister für Volksaufbau) legt ihre Aemter nieder. — Kommunistiche Sabotagehandlungen auf englischen Kriegsschiffen durch den englischen Marineminister Hoare enthüllt. — 30. 1. Neues Kabinett in London. Der frühere Kriegsmarine-Generalmajor wird bei der Bildung des Kabinetts beauftragt. — Historische Reichstags-Sitzung in Berlin: Deutsche Unterzeichnung von Versailles Vertrag zurückgezogen.

März

- 2. 3. 1. Ribbentrop fordert auf der Festsitzungsanbahnung der „Kommission für Wirtschaftspolitik der Völkern“ in Leipzig Kolonien unter deutscher Verwaltung. — 3. 3. Scharte Abgang Wladimir an Erhebung auf der Sitzung des Reichstages Großrats; Solidaritätserklärung für das nationale Spanien. — 5. 3. Laguardia, Oberbürgermeister von New York, behauptet Deutschland; Protest der deutschen Volkspartei.
- 12. 3. Amerika finanziert französische Kühlung; 50 Millionen Dollar gesichert. — 13. 3. Araber jubeln Wladimir in Indien. — 16. 3. Ganz Danzig national.



Stets zum Jahresanfang:

Halloren bringen Neujahrsgrüße

Seit alter Zeit schon erhalten sie dafür ihre Neujahrsgabe

Wieder werden heute am Neujahrstage die Halloren ihre Neujahrsgrüße bringen und ihre Neujahrsgrüße erlösen. Schon in alter Zeit war es so, wie nachfolgender Streifzug durch die hallischen Neujahrsgrüße zeigt.

Der Neujahrsmarkt

Der Beginn eines neuen Jahres bedeutete auch für unsere Vorfahren ein so wichtiges Ereignis, daß sich allerlei Sitten und Gebräuche daran knüpften. Wenn wir in



Wannschauen: WBS-Silberbiert (28.)

Auch diese Hallorenbraut wünscht uns Glück zum neuen Jahr

der Geschichte der Stadt Halle zurückgehen bis ins Mittelalter, so finden wir, daß am Neujahrstage stets der große Jahrmarkt begann, der neben dem anderen großen Markt bald die Bedeutung einer Messe erlangte. In feierlicher Weise wurde der acht Tage dauernde Neujahrsmarkt eröffnet, und zwar in Gegenwart des ganzen hiesigen Rates; durch den Stadtschreiber wurde der Markt vom Ganzen des Rathhauses her öffentlich verkündet. Für die Ratsherrn begann eine anstrengende Tätigkeit, die in der Überwachung des Marktvorfalles und in der Handhabung der Polizei-

gemacht auf dem Markte bestand. Für den Handel und Wandel in der Stadt, für Gewerbe und Handwerk war der Neujahrsmarkt die Krönung des Schaffens und des Fortschritts zu neuer heiliger Betätigung. Im Jahre 1488 verlegte der Rat auf den Wunsch der hallischen Kaufleute den Marktbeginn um den Tag, der dem Dreifinigstage folgt. Der Grund für diese Verlegung soll darin gelegen haben, daß der Neujahrs-Kirchenbesuch durch den Marktbeginn erheblich litt.

Die Verlegung der hallischen Neujahrsmesse hatte einen harten und erbitterten Handelsstreit zwischen den beiden rivalisierenden Städten Halle und Leipzig zur Folge. Mit scheelen Augen sah man in Leipzig auf die guten Verdienste, welche die hallischen Kaufleute mit ihrem Markte machten, so daß man in Leipzig den Beschluß der hallischen Neujahrsmesse verwarf. Halle bemühte sich um ein Privileg des Kaisers Friedrich III., das den Neujahrsmarkt befähigte. Der Kaiser erteilte im Jahre 1494 die Bewilligung, befristete aber zwei Jahre später auch den Leipziger Markt. Ständig waren damals Deputationen der beiden Städte am Kaiserhofe und sahen eine ihnen günstige Entscheidung zu erlangen, bis einige Jahre später ein angeordnet, für Halle ungünstiger Spruch gefällt wurde.

Mehrere „Lügel Reinfall“

Der Rat der mittelalterlichen Stadt hatte zu Beginn des neuen Jahres aber nicht nur die Aufgabe, die Messe und den hallischen Handelsverkehr zu überwachern; er mußte auch an seine Freunde und Gönner denken. Vorfällig ließ er einige Fäßchen süßen Weines, mehrere „Lügel Reinfall“, einschenken und an Festlichkeiten, wie den Kurzfürsten zu Sachsen, die Fürsten von Anhalt und Dessau und Kötten und an andere hohe Herren, deren Gewogenheit der Stadt dienlich sein konnte, mit einem höflichen Schreiben überliefen. Bedacht wurden auch die Räte befreundeter Städte; so ludte der hiesigste Hausvater mit zwei Fäßchen süßen Wein und Feinmalt die Räte zu Herbst und Wintersessen auf, um die hallischen Götlichkeitsgaben zu überreichen.

Innerhalb der Stadt Halle selbst bestand ein alter Brauch der Halloren, die Neujahrsgrüße einzuholen. Handorf berichtet in seiner Beschreibung des Salzwerkes zu Halle in Sachsen (1749) von diesem Brauche: „Können sie auch in der Stadt, vor den Thoren auf dem Neumarste, zu Glaucha und zum Götlichkeitsstein durch einige alte und junge Leute aus ihrem Mittel das Neue Jahr singen und einsammeln, und wann sie das zum Neuen Jahre aus dem Amte bekommen, verzehren sie, jedoch ohne Feinden der Weiber, es miteinander.“ — Vom Amte Götlichkeitsstein bekamen die Halloren, namentlich wegen ihrer Wittstiffe beim Feuer-

löschen, zum Neujahrstage vier Rufen Bier, fünf Scheffel Mehl und Brot, zwanzig Schod Rale und drei Schod Reih-Holz.

Mit den Rumpeltöpfen

Langweil bestand der alte Brauch, daß die Halloren in der Stadt ihr Neues Jahr einhalten. Dabei waren es besonders die Hallorenfrauen, die als Rumpeltopf-Weiber unterzogen. Sie machten mit ihren Rumpeltöpfen (mit Seifenwasser gefüllten Töpfen, die überspannt waren und in denen ein Holztüch auf und ab bewegt wurde) eine laubende Musik. Der romantische Dichter Ludwig Ahim von Arnim, der als Student in Halle weilte, hat in seinem Studentenliede „Halle und Jerusalem“ (Hedelberg 1811), das ursprünglich zu einem Teile im hallischen Stadttheater aufgeführt wurde, manche alte Hallorentritte lebendig werden lassen. In seinem Spiel treten auch die Hallorenwäiber auf, die in Begleitung eines Professors die Straße entlang ziehen und den Rumpeltopf brummen lassen.

Kinder mit dem Stern

Neben den Halloren gingen auch die Kinder mit einem Stern zu Beginn des neuen Jahres durch die Straßen der Stadt und sammelten Gaben ein. In späterer Zeit sah sich eine hohe Obrigkeit veranlaßt, das Neujahrseinholen durch Anordnungen einzuschränken. So wurde im Jahre 1818 bekanntgegeben, daß nur die Kirchengesellen, die Kurrenbengel, die Weisheitsgeranten, Halloren, Tärmer, Nachtwächter, Schornsteinfeger, Laternenputzer, die Leute des Röhrenmeisters und der Stadtmüllers das hiesige Neujahr und das Schmeißel zu Diern einspenden dürften. „Wer außer den Genannten“ so hieß es in der Verordnung weiter, „sich dergleichen Umgänge zur Befähigung des Publikums erlaubt, soll ohne weiteres aufgegriffen und als gemeiner Bettler angesehen und behandelt werden.“ So ist der Brauch des Neujahrseinholens allmählich abgekommen. Vor hundert Jahren, 1837, handelte es sich noch um wenige Personen in Halle das Recht zu Neujahrsgaben einzusammeln, darunter den Schullehrern zu Glaucha und Neumarkt. Der Brauch lebt aber noch auf dem Lande in den Dörfern der Provinz Sachsen, im Gärtchen und anderwärts. Am Neujahrsmorgen wird „umgelungen“; nach der Kirche ziehen die Kinder von Haus zu Haus, singen ihr Lied und lassen, in der Hoffnung auf eine schöne Neujahrsgrüße, ihr Verzeihen auf.

Die Neujahrstafel

Einer alten hallischen Sitte zu Folge überreichen die Küller der drei Hauptkirchen, St. Ulrich, St. Ulrich und St. Moritz, zu Jahresbeginn ihre Neujahrstafel, die gewöhnlich eine Uebersicht über die frohen und



Jedesmal bringen die Halloren ein neues Neujahrsgeheimnis mit

traurigen Familienereignisse im verfloßenen Jahre enthüllen. Der Neujahrstafel schloß stets mit poetischen guten Wünschen zum Jahreswechsel. Im Jahre 1801 machte sich, wie der hallische Chronist Kunde in seiner Chronik berichtet, der Verfasser dieses Neujahrsgedichtes einen eigenen Satz, indem er aus den Anfangsbuchstaben der einzelnen Zeilen den Satz

Zur Jahreswende

Berklungen ist des Jahres letzte Stunde Und das Geschehene wird Geschickte sein. Sie bringt bereinigt der Nachwelt treue Kunde Von anjerm Rampf, der ehlich war und rein.

Es gab das Jahr uns allen reiche Pflichten, Es galt die Feimat wieder aufzubauen, Nach neuen Zielen alle auszurichten, Daß heuliger Kraft nun wieder sie vertrauen.

Der Arbeit Segen ist zu uns gekommen, Aus hartem Schaffen wuchs das Auserlesene, Die Not und Sorge sind zu uns gekommen, Frei kann das Volk in besser Zukunft sehen.

So laßt uns denn das neue Jahr beginnen Und frohen Mutes auf den Fährer schauen, Durch Geiß und Arbeit heulendes gewinnen Der Kinder Glück im neuen Deutschland bauen. H. Sch.



Bild: Heinrich Hoffmann

Zum großen Neujahrsempfang Anfang Januar überreichen die Halloren in jedem Jahre auch dem Führer ihre Neujahrsgrüße

bildete: „Gebet dem armen Küller heute einen Spies!“ Spies, ein Studentenausdruck, bedeutete einen „Sehler“. Es wird berichtet, daß die hallischen Küller diesen Seher recht übel aufgenommen hätten.

Eine besonders würdige Neujahrstafel der Stadt Halle hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten. Die Halloren überbrachten früher dem preussischen König, später dem deutschen Kaiser, jetzt dem Führer und Reichspräsidenten ihre traditionellen Gaben, Salz, Solate, Brot und Schladmurt mit einem Neujahrstafel. Die ältesten gedruckten Neujahrsmünze der Salzbrüderhaft stammen aus den Jahren 1750, 1768 und 1826. Diese schöne Uebersichtung soll als ein Ausdruck der Treue gegenüber Volk und Führer auch in alle Zukunft beibehalten werden. Dr. W. Becker.

Ein Milpferdräulein ist's

Mit Recht nimmt unser Flukpferdräulein in besonderem Maße die Aufmerksamkeit der Besucher des Zoologischen Gartens in Anspruch. Von Anbeginn war es lebhafter und vollkommener als sein Bruder und auch viel dunkler gefärbt. So ist es schon am zweiten Lebensjahre außerhalb des Weibers gewesen und hat sich bei seinen ersten Geburten recht geschick angefüllt. Anzwischen ließ sich beobachten, daß es sich um ein kleines Weibchen, also um ein besonders wertvolles Tier handelt. Hoffentlich glückt die Aufsicht bei ihm ebenso gut wie bei dem früher Geborenen, was bei dem gutartigen Temperament der Eltern wohl anzunehmen ist. Die Mutter läßt sich auch jetzt in genau derselben Weise behandeln und anfassen, wie es vor der Geburt des Kleinen der Fall gewesen ist. Am günstigsten kann man die Tiere natürlich beobachten, wenn sie zum Fressen auf das Land kommen, was wiederholt am Tage der Fall ist.

1. Januar 1938

Lohnung und Befehl

Wenn unter Leben Deutschland steht, unter Glaube Nationalsozialismus, dann ist unter Wollen auch im kommenden Jahre nichts anderes, als in der Volksgemeinschaft dem Führer weiter zu dienen.

Das soll uns im Saatkreis Lohnung und Befehl zugleich sein.

Heil Hitler!

Heilmann Komm. Kreisleiter.

Wer will zur motorisierten Gendarmerie?

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei hat zur Dedung des Personalbedarfs an Wachmännern ausnahmsweise bis 1. April 1938 direkte Rekrutierungen in die motorisierte Gendarmerie angeordnet.

Da sich die motorisierte Gendarmerie später nur aus Wachmännern der Schutzpolizei ergänzt, bietet sich hier ehemaligen Angehörigen

Strohnes neues Jahr! Gummi-Bieder

der SS-Verfügungstruppe und der Wehrmacht, die Kraftfahrler sind, eine Mindestgröße von 1,70 Meter haben und körperlich geeignet sind (Willentzige werden nicht eingewählt), eine einmalige Gelegenheit, unmittelbar bei diesem Spezialdienstszweig der Ordnungspolizei Aufnahme zu finden.

Für die Einhellung ist ein Höchstalter von 28 Jahren vorgeschrieben, bei besonderer sonstiger Eignung können Bewerber noch bis zum vollendeten 24. Lebensjahr eingewählt werden.

Alle näheren Bedingungen enthalten die Merkblätter, die bei den motorisierten Gendarmerie-Beauftragten erhältlich sind.

Ausbildungslehrgang für Milchkontrollassistenten

Durch den weiteren Ausbau der Milchleistungsprüfungen werden im Gebiet der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt noch eine Anzahl von Kontrollassistenten benötigt. Die Landesbauernschaft in Halle führt aus diesem Grunde vom 17. Januar bis 5. März einen weiteren Ausbildungslehrgang für Milchkontrollassistenten durch. Allen Jungbauern, Landwirten und landwirtschaftlichen Angehörigen im Alter von 19-40 Jahren, die eine mindestens dreijährige landwirtschaftliche Praxis sowie möglichst auch den Besuch einer landwirtschaftlichen Schule nachweisen, bietet sich hier Gelegenheit, durch Teilnahme am Lehrgang die für die Stelle eines Kontrollassistenten notwendigen Kenntnisse zu erwerben. Der Ausbildungslehrgang setzt sich zusammen aus einem theoretischen Teil von 8 1/2 Wochen Dauer mit abschließender Prüfung und anschließend einem 1 1/2wöchigen praktischen Teil in einem Milchkontrollbezirk. Auswählende Bestimmungen sind durch die Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt, Kaiserstraße 7, erhältlich. Durch die Neueinstellung der Milchkontrollbezirke in verschiedenen Kreisen der Landesbauernschaft sowie infolge Abganges Wehr-

Gebiet Mittelland im Dienst 1937

Von Obergabelführer Richard Reckewerth

Mit der Teilnahme am Volksweltnachrichten des Deutschen Winterhilfswerkes am 23. Dez. beendete die Hitler-Jugend des Gebietes Mittelland den Dienst des Kampfesjahres 1937, nachdem sie in den Tagen zuvor bei den Reichstragenkammungen der SA, geschlossen im Einverständnis mit der Gemeinschaft hand, Wir alle haben die großen Aufgaben, die uns der Reichsjugendführer gestellt hat, nur erfüllen können, indem jeder, ganz gleich, an welcher Stelle er hand, seine Pflicht im Sinne des Führers und unserer nationalsozialistischen Weltanschauung getan hat.

Die Hitler-Jugend hat zahlreiche sichtbare Erfolge ihrer Arbeit zu verzeichnen. Als Auftakt des Jahres 1937 führte sie in Penna, der lumbolischen -Gäule, unterer Industri- und Kampfgaues Salze-Merleburg, die große Führerberatung durch, auf der Stadtführer Hartmann Lauterbacher im Auftrag des Reichsjugendführers der gesamten Führer- und Führerinnenenschaft, Ziel und Richtung für die Arbeit dieses Jahres gab.

Durch unser Freizeitwert kamen tausende Jungen und Mädchen des Gebietes und Obergaues Mittelland in den Genuss eines mehrwöchigen Urlaubs und konnten unter schönem Deutschland - sei es in der Bawerischen Ostmark oder in Mecklenburg, an der Nordsee oder im Siles - erwandern und unsere Kameradschaft erleben. Mit neuer Schaffenskraft hat Tausende von Arbeiterinnen und Arbeiterinnen, Bauernjungen und -mädchen, Schwestern und Schülern wieder an ihre Arbeitstätte gegangen, um die Arbeitspflicht in den Frauenschlengraben, Fabriken, Schächten und Hütten, auf den Bauernhöfen, in den Kontorhäusern und Schulen zu erfüllen.

Den Abschluss der großen Sommerarbeit, der Gefolgschaftswettkämpfe und der Sportfeste in den Bann- und Untergaun, bildete das Gebiets- und Obergauwettkämpfe in der Mitteldeutschen Kampfbahn in Halle. Unter dem Leitwort von 30.000 Zuschauern erzielten die besten Mannschaften ihr sportliches Können. Der Reichsjugendführer, Obergabelführer v. Tschammer und Osten, sprach der gesamten Hitler-Jugend des Gebietes seinen Dank und eine Anerkennung für die Leistungen aus. Erfolgreich ist auch die Teilnahme an Reichswettkämpfen in Nürnberg gewesen.

Eine verantwortungsvolle Aufgabe obliegt der SA, in der Führerenschaft und Führung. Am Herbst durchgeführte Witterungen in den Bann- und Jungbann zeigen, daß die gesamte Führerschaft nach den großen Arbeiten des Sommerhalbjahres nicht müde geworden war, sondern auf ihrem Posten hand. Die Führerschaft auf den Kreisen der Gebiets- und Obergauwettkämpfe bzw. auf der Geldvermehrerenschaft in Splan oder in Kurlandungen erlachte im Jahre 1937 insgesamt 2500 Führer und Führerinnen.

Nicht zuletzt darf der Erfolg im ersten Angriffswettkampf der Heimbesetzung genannt werden: Hohe Beträge wurden als Heimbesetzungsmittel in Kreisen und Gemeinden in diesem Jahre aufgebracht, und es heime im im Bau bzw. stehen kurz vor Abschluss ihrer Planung.

Der Reichswehrdienstwettkampf forderte Jungen und Mädchen zu hartem Einsatz und zu besserer Keilung. Anlässlich ist er zum Berufswettkampf aller Schwestern geworden - und das fesselte wir mit besonderem Stolz fest. Wieder wird die Hitler-Jugend, nun zum fünften Male, zum Berufswettkampf antreten und durch ihre Keilung den Kampf des Führers um die wirtschaftliche Freiheit ihren beifolgenden Beitrag geben.

Alle Erfolge und Aufgaben, auf die wir in diesem Jahre zurückblicken können, haben wir in enger Zusammenarbeit mit der Partei erreicht und erfüllt, deren Jugend hier hand. Die Hitler-Jugend dankt darum im Hinblick auf ihre Erfolge ihrem Gauleiter für die in sie geleistete Betrauten! Indem sie ihm dankt, dankt sie auch dem letzten Ortsgruppen- und Kreisleiter, den Führer und Führerinnen der Übertragungen und angefallenen Verbände, und ebenso den Vertretern des Staates und vor allen Dingen den Bürgermeistern, mit denen uns durch besonders große gemeinsame Anstrengungen eine herrliche Arbeitskameradschaft in Zukunft verbinden wird.

Der Dienst des Jahres 1937 ist für die Hitler-Jugend beendet. Im Glauben an Deutschland wird sie auch im kommenden Kampfsjahr zum Führer stehen und ihre Pflicht tun.

Treder überdient sich

Schneidungen. Als abends ein Treder mit Anhänger auf der Straße aufhören - Schneidungen vor dem Ortseingang sofort rechts herankommt, um einen überhöhen Kraftwagen Platz zu machen, geriet der Anhänger auf den Sommerweg und ins Schleudern. Durch den Anprall an einen Baum schlug der Treder um und begrub den Führer unter sich, während zwei Begleitmänner des Anhängers in Ordnung zu bringen. Die Anhänger auf der Straße geschleudert wurden. Wie durch ein Wunder blieb der Trederführer, der nur immer aus seiner Lage befreit werden konnte, unverletzt. Einer der Begleitmänner erlitt jedoch schwere Verletzungen und mußte dem Krankenhaus in Hildesheim eingeliefert werden.

Beim Stippringen verunglückt

Hohesitz (Hara). Auf der Obersberg-Schanze waren Skifahrer dabei, die Schanze für ein Springen in Ordnung zu bringen. Als sie mit dieser Arbeit fertig waren, ging der erstjährige Rudi Martini als erster über die Schanze, um sie zu erproben. Er sprang zu kurz und landete auf der Straße, die unter dem Sprungtisch durchgeht. Der Junge erlitt einen schweren Beinbruch und andere Verletzungen und wurde in das Nordhäuser Krankenhaus gebracht.

Schöne Zigaretten • Zigarren-Schöne

Falchmühle 5 Leipziger Straße 84

Thale. (Aus Versehen den Gas haben geöffnet.) Eine ältere Frau von auswärts, die hier bei ihren Verwandten zu Besuch weilt, wurde das Opfer eines tragischen Unglücksfalls. Man fand sie am Morgen tot in ihrem Bett liegend auf, die Kammer war mit Gasfüllung angefüllt. Die Frau muß abends beim Ausschalten des elektrischen Lichts den in der Nähe des Schalters sich befindenden Gas haben verkehrtlich geöffnet haben, so daß das Gas während der Nacht ausströmen konnte.

Quebnburg (Ein laubereer Barische)

Einen tollen Streich spielte die Frau von Quebnburg aus Quebnburg. Er erweckte durch seine Erzählungen das Mißtrauen eines alten Mannes, der ihn über Weihnachten zu sich in die Wohnung nahm. Er verlebte dort die Festtage und verfiel dann plötzlich ohne Dank und Abschied - Aber damit nicht genug. Er hatte dem Neffen des alten Mannes, der hier mit wohnt, einen Geldbetrag gestohlen. Lange dauerte die Freiheit nicht. Der Betrug wurde festgenommen.

Am den Anklump

Der Reichswetterdienst, Ausgabeort Magdeburg, meldet am Freitagabend:

Das über Schottland liegende Hoch ist für die Bewegung der Strömungsbänder maßgebend. Diese umschließen das Hoch, in dem sie über Island hinweg ziehen und sich dann nach dem Nordost wenden, um dort werden sie sich überwärts über Finnland und die Ostsee-provinzen hinweg. Sie bleiben aber so weit von uns entfernt, daß sie kaum unmittelbar Einfluß auf unser Wetter erlangen. Schneefälle werden in nennenswerter Betrag nur im Nordost beobachtet. In der Großräumigkeit ist vorläufig keine grundlegende Verände-

Warme Füge durch Gummi-Bieder

Schüler von

zung zu erwarten; nur die Steig- und Fallgebiete des Luftdruckes, die im Osten vorüber ziehen, werden immer kräftiger, so daß auch in Mitteldeutschland wieder Bewegung in die Luftmassen kommen wird, daher dürfte es unbedenklicher werden, die Temperatur wird um den Gefrierpunkt schwanken.

Aussichten bis Neujahr:

Kältrigende Nordwinde, teils mäßig, teils heftig, teilweise Schneefall, Temperaturen um Null schwankend. Am Sonntag unbedeutendes Wetter mit Temperaturschwankungen.

Die Reichsüberwachungsstelle für das Straßenwesen teilt mit: Reichsautobahn Hannover - Berlin: Gefährliche Schneedecke. Straße ist gefahrt. Ueberholten in benachbarten Gebieten häufig Magdeburg durch holprige Stellen behindert. Reichsautobahn Halle - Leipzig - Nürnberg: Gefährliche Schneedecke, teilweise Schnee unter 15 Zentimeter. Straße wird geräumt und gefahrt. Auf allen Reichsstraßen gelegene Schneedecke. Satz: Schnee unter 15 Zentimeter, auf fester Schneedecke. Straßen werden geräumt und gefahrt.

Wasserlands-Meldungen

vom 31. Dezember 1937.

Table with 4 columns: Name, 1937, 1936, 1935. Rows include: Sieditz, Trebbin, Ebersburg, Zalle, Grotzow, Wlke, Gellmeyer, Kullig, Eberden, Grotzow.

Dresden und Wittenberg: schwebes Zetreibs.

Dornik und die Dorniker Hütte



Schöner Winkel in Dornitz Aufn: G. G. Bernay

Auf der alten Halberstädter Straße zwischen Kammern und Dornitz liegt das freundliche Bauerndorf Dornitz, das eine wechsellöufige Vergangenheit hat. Sein Name weist auf die vor etwa 1800 Jahren in unler Gebiet eingefallenen Slawen hin, denen die geführte Lage am Sirbach, die ansehnlichen Sumpfe und die weite, fruchtbare für der Dornitzer Fliese außerordentlich zugute. Daß Dornitz bis auf den heutigen Tag eine besondere Rolle in der Heimatgeschichte gespielt hat, veranlaßt es einem besonderen Umhande. Bekannt ist ja, daß der Administrator des eberndens Magdeburg, zu dem der Saatkreis einl. gehört, Christian Wilhelm, 1625 die ebenentlenen Kupferbergwerke in Döbitz, Dobitz und Könnern wieder in Betrieb lieh. Er ernannte zu diesem Zwecke die Wölfe des Melchior Dorn, ließ 1619 den Sirbach zu einem Hüttensteine abbauern und errichtete eine Schmelzhütte. Die mit allerlei Viehlegionen ausgestatteten Kumpels und Hüttenleute verdienten bei der damaligen päunigen Kupfererzeugung gut, und Dornitz konnte eine Umgebung nähmen einen ungetragten Aufschwung. Aber schon nach drei

Jahren rückte das Verhängnis, die Wallenstein'schen 1625 ein und brachten den Betrieb zum Erliegen. Der größte Teil der Berg- und Hüttenleute verließ Dornitz, der Rest und eine große Zahl der ausgebliebenen Bewohner, aus der Nachbarschaft, sammelten sich in den verfallenen Hüttengebäuden; ihr Anführer war der Hüttenmeister. Sie begannen überlebens einen unerbittlichen, grauamen Feldzug gegen alles, was fallertich nur mit einem Leben verbunden war. Die Wölfe seiner Offiziere genötigt vor Dornitz und seiner Hütte warnten. Wohl mehr als Hundert Meiter sollen umgebracht worden sein.

Neuhaldensleben. (Von der Brüderrampe gefürzt.) Auf der Brüderrampe zwischen Neus und Althaldensleben konnte infolge der Stätte ein Neuhaldensleben Kraftwagen die Kurve nicht richtig nehmen, geriet ins Schleudern, ließ gegen einen Pfeilstein und stürzte dann über die acht Meter hohe Böschung ab. Von den Insassen mußte ein junger Mann mit einer Gehirnerschütterung ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Ihre Augenläser sind zu schwach, wenn Sie Schrift oder Näherheit zu weit abhalten müssen. Lassen Sie Ihre Augen prüfen bei

Advertisement for Brille Schmidt, Fachgeschäft für Augenoptik, 53 Gr. Ulrichstraße 53 neben der Schulstraße, Lieferant aller Krankenhäuser.

40 Morgen werden leergepumpt

Reichlich-Schöne. Anweil der früheren Philipp-Schöne befindet sich ein Grundstück, das vor 15 Jahren wieder unter den Pfand genommen war. Seit der Stilllegung des Schades hatten die Wälder von Jahr zu Jahr mehr über Grund und Wasser zu liegen. Bei der Unmeterkatastrale am 21. Mai hat der ganze Grund über Wasser und bildete feiner einen 40 Morgen großen See. Jetzt wurde an den Ufern eine elektrische Pumpe aufgestellt, die das Wasser in den Mühlendamm pumpt und dann in die Bode leitet.

Im Dienst der Arbeit für die Nation



Arthur Rautenbach



Direktor Dr.-Ing. Richard Vogt

Der deutschen Wirtschaft ist seit der nationalsozialistischen Machtübernahme die Aufgabe gestellt worden, dem Volke zu dienen. Diese grundlegende und einzige Zielsetzung bedingt eine völlige Neuordnung der überlieferten wirtschaftlichen Denkart: Es galt, die geistigen Bindungen an die politische Vergangenheit, die in den Verfall der Nation mündete, derart zu lösen, daß jedes Eigenleben der Wirtschaft um des Selbstzweckes willen innerhalb des Staates durch die neue, sozialistische Grundhaltung zerstört wurde, die nur den Sinn kennt, dem Volke stets die Arbeitsmöglichkeiten zu sichern.

Die nationale Arbeit vermag aber nur dann zu gedeihen, wenn das scharfe Schwert der Wehrmacht das Schaffen schützt und überdies genug Rohstoffe vorhanden sind, um dem geplanten Einfluß der völkischen Arbeitkraft zu genügen. Diese Erkenntnisse der politischen Führung des Dritten Reiches formten einen Staat, dessen Fundament die in der Partei ruhende nationalsozialistische Weltanschauung und dessen Wirtschaft der politischen Zweckgewalt untergeordnet ist.

Der nahezu fünf Jahren leitete diese politische Befehlsgewalt die Arbeitsschlacht ein, sie ordnete außerdem die Eringung der Nahrungsfreiheit an und bestimmte später die Durchführung des „Vierjahresplanes“, durch den sich die Entwicklung einer geschlossenen Volkswirtschaft vollzieht.

Ihre Wesen erscheint vornehmlich darin gekennzeichnet, daß im wachsenden Maße der Zwang zur Einfuhr fremder, lebenswichtiger Güter gebrochen wird und die wirtschaftlich Erzeugung raumgebunden sich weitgehend der heimischen Rohstoffbasis bedient, ohne daß aber dadurch der Außenhandel eine Schwächung seiner Bedeutung erfährt.

Deutschland wurde kraft der kapitalistischen Rohstoffpolitik gezwungen, den Vierjahresplan einzuleiten und seine Wirtschaft derart zu gestalten, daß sie dem Diktaturstreben der Mächte widerstehen kann, die sich ihrer Rohstoffmonopole als Mittel des politischen Druckes bedienen.

Die wiedergewonnene Wehrfreiheit erfährt durch diese Wirtschaftspolitik der bedingungslosen Unabhängigkeit von ausländischer Hilfeleistung eine notwendige Ergänzung, so daß auf der Grundlage des Vierjahresplanes eine Wirtschaft entstand, die, wie auch das Schwert, der Wehr zu genügen vermag.

Wer indessen einen Unterschied zwischen dieser „Wehrwirtschaft“ und den Wirtschaften im „Frieden“ ziehen will, verfällt einer rein demokratischen Geisteshaltung, die doch den Fehler hat, daß sie sich selbst erst nimmt. Denn so wenig eine Demokratie in der Lage sein wird, etwa mittels einer Volksabstimmung über Krieg oder Frieden zu entscheiden, kann auch eine Wirtschaft nicht den einen oder anderen Zustand schlechthin bestimmen. Sie muß vielmehr immer gerüstet sein und in erster Hinsicht dem Erfordernis genügen, daß stets unter allen Umständen dem Volke die Sicherstellung der Versorgung mit den lebenswichtigen Gütern gewährleistet ist.

Überdies vermag ein Wirtschaftskrieg auch im tiefsten äußeren Frieden geführt zu werden. Eine Wirtschaft, die also meint, eine Trennung zwischen dem friedensmäßigen und wehrhaften Zustand üben zu können, trägt den Keim der Selbstzerstörung in sich. Sie ist nicht mehr als ein Haufe von Interessenten, Spekulanten und sonstiger Arten Geschäftemacher, aber keineswegs eine Volkswirtschaft.

Da man einer Gefahr nicht dadurch entgehen kann, daß man vor ihr den Kopf vergräbt, gilt es, auch die Wirtschaft gemäß dieser Tatsache anzurichten. Kriege hat es seit Jahrtausenden und soweit unter Danton zurückreicht gegeben. Sie anzutreten, wird auch fortan ebensovornig gelingen, wie man den Hunger abschaffen kann.

Das nationalsozialistische Deutschland wünscht allerdings heißen Herzens die Erhaltung des Friedens, dessen beste Sicherung zweifellos starke, wehrhafte Völker sind, die in gegenseitiger Achtung leben. Eine Nation aber, die es vermag, daß ein zukünftiger Krieg total sein und jedes Glied gleichviel wie jede Lebensäußerung der nationalen Gemeinschaft erfassen wird, und die ihre Wirtschaft nicht darauf abstellt, gibt sich einer Schwäche preis, die dem Frieden eine Gefahr ist.

So stellt die Schaffung einer Wehrwirtschaft eine Notwendigkeit dar, die sich Deutschland nicht verschließen durfte, und die erst die Gewißheit des Vorhandenseins einer Volkswirtschaft begründet.

Erwin Koch



Generaldirektor Max Roux



Oberstleutnant a. D. Direktor Felix Wagenführ



Direktor Friedrich Wilhelm Siebel



Direktor Wolff von Wedelsaedt



Direktor Richard Thiedemann



Gerhard Fieseler



Direktor Dipl.-Ing. Kurt Tank



Unsere Flieger in Front:

1937 - Erfolgsjahr der deutschen Luftfahrt

Der Vorprung der anderen Nationen eingeholt - Neue Weltrekorde - neue Flugzeugtypen Vom „Storch“ zum „großen Dessauer“ - Deutscher Flug 611 Stkm. - Unsere internationalen Siege

Es wird immer eine trübe Erinnerung bleiben, daß Deutschland, dessen Luftwaffe im Weltrekorde zumeist die Feuerrolle bestritten hatte, zunächst von den Fortschritten der Luftfahrt im Dienste des Friedens ausgeschlossen blieb.

Das war eine entsetzende Erfahrung der allgemeinen Entwidlung, denn nur die Vorklänge der Militärluftfahrt eines Landes können der heimlichen Anbittere eine gestörte



Grundlage geben, auf der sich auch der Bau von Verkehrs- und Sportflugzeugen in Serienfabrikation in wirtschaftlichen Rahmen durchführen läßt.

Zur internationalen Spitzengruppe vorgeht

So konnte Deutschland erst seit 1933 unter Führung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe daran gehen, den Anlauf an die internationalen Spitzengruppen zu erwidern und den großen Vorprung einzuholen.

3000 Meter rasch und runter - in 126 Sekunden

Bei den Züricher Flugwettkampfsveranstaltungen in diesem Sommer, dem ersten internationalen Treffen, an dem sich auch die deutsche Luftwaffe beteiligte, hat Deutschland hervorragend abgeschnitten.

Mit einem anderen Baumuster der Bayerischen Flugzeugwerke, der bereits seit Jahren weltbekannt als „Erdemännchen“ war, wurde im Mai 1937 im englischen Luftrennen London-Isle of Man bereits als Sieger hervorgegangen.

Seltsame Gebilde: „Storch“ und Hühnerfräule

Außerhalb der Weltbekantheit fand das neue Baumuster F 156 „Storch“ eine Konstruktion des bekannten Luftkünstlers Felixstorch, in Zürich großen Beifall.

Wie ebenfalls durch festeste Starts und Landungen, sowie durch Stillsetze in der Luft und durch Rückwärtsflug ausgezeichnet. Mit ihm konnte Deutschland im Sommer d. S. sämtliche Weltrekorde für Höhe, Geschwindigkeit, Flugdauer und Entfernung an sich bringen.

Weltrekorde am laufenden Band

Die größte Genialität des Jahres aber bildete die Reihe der neuen Weltrekorde, die Anfang November mit dem „Hühnerfräule“ des Chefpiloten der Bayerischen Flugzeugwerke, Dr. Winter, eröffnet wurde.

Wenige Tage später wurden mit einem im amer. Daimler-Benz-Werk in Dayton OH 600 ausgerüsteten Heinkel-Flugzeug unter Führung von Flugkapitän Rißhke, dem Chefpiloten der Heinkel-Werke,

und Flugzeugführer Dieterle gleich drei neue Welt-Geschwindigkeitsrekorde über die 1000-Kilometer-Strecke aufgestellt. Die Maschine benötigte die für den Flug festgelegte Strecke Hamburg - Stolp - Hamburg mit einer Auslastung von 1000 Kilogramm in eine Stunde 55 Minuten und erreichte damit eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 504,09 Stundenkilometer.

Das große Schwimmerflugzeug

Das Jahr 1937 war das Jahr der deutschen Weltrekorde, auch das Jahr der neuen Flugzeugtypen. Einigen sind wir eben schon begegnet. Außerdem sind mehrere Großflugzeuge auf den Plan getreten.

Neues der Woche

Durch Verkehrsunfälle werden in England täglich 20 Personen getötet und 600 verletzt.

Bei der Rekordfahrt von Chaplin sind die Refusenikmolekule unter Einfluß der Flüssigkeit um 30 Mikrometer größer geworden.

Jeder 12. Engländer hat einen Führerschein.

In London kommt ein Verkehrswert auf 200 Kraftfahrzeuge.

Von den 18.000 Arbeitnehmern der General Electric Werke der amerikanischen General Electric Co. kommen 6500 in eigenen Autos zur Arbeit.

Von den 338.000 Personen, die sich in England in einem Jahr um einen Führerschein bewarben, haben 95.000 oder 28 v. H. die Prüfung nicht bestanden.

Die Motorräder der Mailänder Postgebreiten wurden mit Rundlenkungsplänen ausgerüstet.

Man fährt heute rascher 38,6 Kilometer um London herum als 20 Kilometer durch das Stadtgebiet selbst.

Straßenknoten in England hat seit fünf Jahren keinen tödlichen Verkehrsunfall gehabt. Hier ist das Parken in den Straßen grundsätzlich verboten und besondere Parkplätze müssen aufgestellt werden.

Auf Grund der bisherigen Verkehrsziffern rechnet man in den Vereinigten Staaten für 1937 mit 40.000 Toten und einer Million Verletzten.

Alfred W. M. D. R. Hanna, Ford, Packard, Mercedes-Benz, Opel und Wanderer werden auf der kommenden Automobilausstellung in Genf vertreten sein.

Ein Fußgänger, der durch das Benutzen der Fahrbahn einen Verkehrsunfall herbeigeführt hatte, war vom Landesgericht Wien wegen Hebelrettung der förperlichen Sicherheit zu einer Haftstrafe verurteilt worden.

Eine Untersuchung der Ursachen von 100.000 englischen Verkehrsunfällen hat gezeigt, daß nur 3 von 200 Unfällen auf Straßenbaufehler zurückgeführt werden müssen.

Wer Leichter in England befaßt, erhält eine kleine Druckstrift, aus der zu sehen ist, wie man das Ziel unter Vermeidung der Hauptverkehrsstraßen erreicht.

Um die Unfallzahl in der Völkerverkehrsregelung zu gewöhnen, sind an der Kreuzungsstelle zweier Korridore einer englischen Straße in Wiesbaden Verkehrslichter angebracht.

Die Wagen von Verkehrsführern werden neuerdings in New York mit Scheinprojektor behaftet, wodurch sie leicht festzustellen sind,

denn der erzeugte Fleck läßt sich nicht abwischen und macht eine Neuladierung nötig.

Die feingraue Radierung aller Omnitaxis wurde in Japan zur Pflicht gemacht, damit die im öffentlichen Verkehr stehenden Fahrzeuge jederzeit für das Meer verwendungsfähig sind.

Wer wußte das von Kofemeyer?

Im Verlag Karl und Alfred W. E. Gutjahr, ist von Ernst Hornfeld ein Taschenbericht aus dem Werden eines Messers unter dem Titel: „Wer

Automarkt

Im Winter Motorrad mit Seitenwagen... Tauscher

Alle Führerscheine... Wecken weckt Wünsche!

Auto-Schlachthof... Kluftbreite Fahrgestelle



Der Büssing-NAG ist nicht nur ein Lastauto, sondern ein „Nutzkraftwagen“

Der Büssing-NAG-Nutzkraftwagen dient dazu, Güter aller Art wirtschaftlich - also gewinnbringend - für den Fahrzeughalter - zu befördern

Die Büssing-NAG-Werke bauen seit 1902 als Spezialität ausgesprochene Nutzkraftwagen in allen Größen

Alleinverkauf und Kundendienst LUDWIG E. WOLTER

Dollschieser Str. 41, Halle, Ruf 292 74 / 214 36

BÜSSING-NAG

Auto-Sattler... Spezialarbeiten für Cabriolet

Autofedern repariert... W. Weid

Anregungen... über die zweckmäßige Behandlung

Autoriellierter Öl- und Bremsen-Dienst

nur Halle (Saale) Ruf Eberwein & Sohn

WIR HABEN UNS VERLOBT

HILDEGARD ASOHE
DIETMAR SCHMIDT

NEUJAHR 1938

3a cobrstraße 59 Halle (Saale) Spaltenstraße 26

Die Verlobung ihrer
Tochter Irmgard mit Herrn
Dr. med. Hans Kluge zeigen
hierdurch an.

Reg. Baumsfr. a. D.
Direktor Karl Schmidt
und Frau Paula geb. Böllert

Unterplan 12 Halle - Silvester
1937

Meine Verlobung mit
Fräulein Irmgard Schmidt
gebe ich hiermit bekannt.

Dr. med. Hans Kluge

Am Kirchtor 9

Silbergold
Brillanten
Platinsteine
üb. Schmuck
gold. Uhren
haus
Juw. Altr. Koch
Gr. Steinstr. 19

Hygienische
Zaunartikel
Rosnet, Polierpatte
Seifen, Weichmittel
Fuss-Handschuhe,
Spreitische 1,
(Gute Qualität)

Möbel mit dem Gütezeichen
des Tischlerhandwerks

Serienmöbel

zu äußerst niedrigen Preisen

Haacke & Söhne

Sternstraße 2 Eigene Werkstätten
4 Schalenstr. Annahme von Eheslandsdarlehen

UNSEREN TOTEN

Am Jahreschluss
gedenken wir unserer Toten des Jahres 1937

Franz Dubiel

verstorben am 29. Mai 1937

Hans Hopf

verstorben am 24. August 1937

Paul Brückner

verstorben am 23. Dezember 1937

BUNA-WERKE

Gesellschaft mit beschränkter Haftung

Schkopau, den 31. Dezember 1937

Hildegard Schade
Ludwig Bangert
Verlobte

Silvester 1937

Halle
Gr. Brunnenstr. 10

Halle
Königsstr. 26

Margarete Voss
Alfred Hoschke

Rektor

geben ihre Verlobung bekannt

Halle, Karlstraße 4

Halle, Wiltstraße 90

Ilse Reifenstein
Gerhard Schenz
Verlobte

Halle (S.),
Lauchstädter Str. 111

Stettin
u. Zl. Luftnachrichtenschule Halle

Lydia Naumann
Willi Petzsche

VERLOBTE

Neujahr 1938

Sansedilitz über Dellitzsch Zwischen über Dellitzsch

Martel Schmidt
Kurt Tschernes

Verlobte

Halle (Saale) Rothenbach
Dellitzscher Str. 90b Schlieben

Neujahr 1938

Dem Silberpaar
Friedrich Thomas
und Frau Klara

in Reideburg, Kanauer Straße 2

die herzlichst Glückwünsche

zum heutigen Tagel

Leder

aus Selbstanfertigung von
Handarbeiten, Handarbeiten, Damenstiefeln

in vielen Größen und großer Auswahl

H. Götze, Lederhandlung

Große Eichenstraße 26, neben Schauburg

Büromaschinen
Reparaturen



LIPPMANN

Mechanikermeister

Ruf 217 26 - Klausburgstr. 12

Meinen wertigen Geschäftsfreunden

wünsche ich

im neuen Jahre viel Erfolg!

Schlafzimmer

Küden usw.

sehr preiswert

M. A. Quente

Halle a. S.

Thomaststraße 10/11

Flechte

Schmerzhafte, eizeme, blutige,
offene Flechte, langere und heilige

Weiden befeuchtet in fetter Seife

A. Blankenburg

Saale (Saale), Große Steinstraße 20

Reineckstr. Reineckstr. 10/11, 10/11

UNSERE TOTEN IM JAHRE 1937

Im Jahre 1937 starben aus den Reihen unserer Betriebsgemeinschaft
folgende Arbeitskameraden und Pensionäre:

- | | | |
|---------------------|----------------------|---------------------|
| Ackermann, Friedr. | Heinze, Friedrich | Rathmann, Karl |
| Ahrens, Hermann | Henschel, Friedrich | Rauo, Otto |
| Albrecht, Friedrich | Herrmann, Reinhold | Raute, Paul |
| Alex, Walter | Hoffmann, Wilhelm | Richter, Robert |
| Bachmann, Eduard | Hofmann, Ida | Rönitz, Hermann |
| Ballin, Ferdinand | Hofe, Albert | Rühlmann, Gustav |
| Bergk, Johannes | Jahn, Paul | Sawatzke, Max |
| Beyer, Werner | Jahn, Franz | Seeber, August |
| Beyer, Wilhelm | Jung, Paul | Selig, Heinrich |
| Bindig, Julius | Kail, Otto | Seyboth, Wilhelm |
| Blum, Willi | Kappler, Moritz | Sieler, Erich |
| Bohl, Max | Klimmer, Karl | Schaffler, Max |
| Brauer, Otto | Klump, Albert | Schmidt, Richard |
| Brondel, Wilhelm | Kneist, Oskar | Schirmer, Willy |
| Broeke, Johann | Köhler, Gustav | Schischke, Karl |
| Brunka, Albert | Körber, Karl | Schölzinger, Ernst |
| Bühnemann, Gustav | Kohl, Willy | Schlunk, Franz |
| Busch, Emil | Kops, Hermann | Schmidt, Franz |
| Dechandt, Willi | Kries, Otto | Schroede, Robert |
| Diebe, Helmut | Krieger, Friedrich | Schröder, Gustav |
| Donner, Max | Lange, Karl | Schröder, Gottlieb |
| Dünker, Erich | Liebezeit, Friedrich | Schröder, Wilhelm |
| Edardt, Theodor | Lucas, Gustav | Schulze, Karl |
| Eidhorn, Kurt | Lück, Wilhelm | Steu, Willi |
| Ellguth, Alfred | Lüttich, Robert | Tandel, Artur |
| Emmerich, Ernst | Meisel, Hermann | Theuergarten, Foltz |
| Enders, Albin | Meister, Ernst | Ties, Herbert |
| Engler, Walter | Müller, Albert | Trabert, Willy |
| Eyold, Edmund | Müller, Kurt | Trieba, Otto |
| Evard, Julius | Neugebauer, Wilh. | Trimpler, Ernst |
| Fischer, August | Nimmrich, Oskar | Völk, Konrad |
| Fitzgenreiter, Otto | Nowosadko, Gottfr. | Warmicke, Fritz |
| Frenzel, Otto | Pätzold, Ernst | Weihe, Kurt |
| Fros, Paul | Painhardt, Robert | Weimann, Friedr. |
| Fürst, Gustav | Pflock, Hermann | Weineck, Otto |
| Geisler, Hermann | Pianka, Max | Widary, August |
| Gerhart, Wilhelm | Pöge, Fritz | Wölper, Andreas |
| Gottschalk, Albert | Pohl, Karl | Zätzsch, Willy |
| Hage, Erwin | Polowzik, Paul | Ziemek, Karl |
| Halle, Gustav | Rapsilber, Franz | Zwanzig, Rudolf |
| Haring, Gustav | | |

Wir werden ihr Andenken in Ehren halten!

Leuna-Werke, am 31. Dezember 1937

Betriebsführung und Gefolgschaft
des Ammoniakwerks Merseburg G. m. b. H.

Unsere
Verlobungs-Geschenke
machen grosse Freude
Schöne Auswahl in allen Abteilungen



Gicht, Rheuma,

lomie fuch, Hals, Gürtel- u. Schultergelenksleiden sollen, bevor sie die Förmung annehmen, es nicht unversucht lassen. Das von mir berechnete, erprobte, gut bewährte Gichtmittel ist ein. Zugleich (Gicht) ist, welches nachweislich nicht auch von langjährigsten Leiden befreit hat, nach Umstellung anzuwenden. Das Mittel, welches ich durch Jahre Erfahrung von 10000 Patienten bewährt, nicht (sonst) (Bitte aufpassen und aufpassen) An beacht in Bismarckstr. 80 u. RUM 2 - 6000 Halle, Saale (S.), Götze, 10 x

Ein monatliches Heilgas

nom nur RUM. 2.75 für den Mann, für die Frau RUM. 3.75, RUM. 0.50 für 1 Kind enthält, bei der „Hilfskassenhilfe“ Krankenversicherung - Anzahl o. G. Dormann, Wärfelstraße 11, um ich Schutz und Hilfe in Krankheitsfällen durch Abgabe einer Krankenversicherung nach Teil V zu sichern. Versichern Sie bitte nach heute von langjährigsten Leiden befreit hat, nach Umstellung anzuwenden. Das Mittel, welches ich durch Jahre Erfahrung von 10000 Patienten bewährt, nicht (sonst) (Bitte aufpassen und aufpassen) An beacht in Bismarckstr. 80 u. RUM 2 - 6000 Halle, Saale (S.), Götze, 10 x

Gewinnen-Hausen in die RUM 3

Geselltes Kropf und Basedow

Zee zum Verloren und Handlügen (Handlügen u. althet) Vert. Sie kostenl. Broschüre
Friedr. Götze
Bismarckstr. 80
Breiter Weg 246



Ich länge

u. weite Ihre Schritte

die gute Schickel

Johannes Götze

Schuldenvermittlung

Gömmestrasse 14

Halle (Saale)

2. Wärfelstr. 11

Für das neue Heim:

Teppiche
Gardinen
Möbelstoffe
Tapeten
Linoleum

vom Fachgeschäft am Kleinschmieden

Sie
Sebler

bei telefonisch

aufgegebenen

Anzeigen können

wir keine

Haftung über-

nehmen

Arnold & Troitzsch

Halle a. S., Große Ulrichstraße 1

Besuchen Sie uns, wir beraten Sie unverbindlich

Theater * Vergnügungen * Konzerte

LICHT SPIELE **CT** **LICHT SPIELE**

Am Riebeckplatz
Ein gewaltiger — ein ganz großer Erfolg!
Hans Albers



Die gelbe Flagge

Ein echter großer **Hans-Albers-Film** von Abenteuer, Liebe, Romantik und Gefahr, nach dem vielgelobten „Berliner Illustration“ mit **Ola'stschewowa**, **Dorothea Wiek**, **Rudolf Klein-Rogge**, **Margit Symo**, **Aribert Wäscher**

Für Jugendl. nicht erlaubt!
Der Andrang ist gewaltig!
Werktag: 4.00, 6.00, 8.30 Uhr.

LICHT SPIELE **CT** **LICHT SPIELE**

Schauburg
Riesen-Erfolg!

Ein Film, erfüllt von sonne, Jugend, Sehnsucht nach dem groß. Glück d. Liebe!

Carl Ludwig Diehl
Dorothea Wiek
in dem wundervollen Filmwerk

Liebe kann lügen

Gefühlsche Schwärmerel. Geheimnis der reifenden Jugend. Nach der bekannten Novelle von Fred Andras.

Carl Ludwig Diehl als Lehrer in einer Mädchenschule, eine Rolle, die ihm ganz besonders liegt.

Jula Freyba die lebensfrohe Gymnasiastin — nicht mehr „Mädchen“ und noch nicht „Frau“.

Dorothea Wiek die verständnisvolle Berufskollegin und reife, erfahrene Frau.

Ein Film für Männer
Ein Film für Frauen
Ein Film für alle,
die einen außergewöhnlichen, spannungsreichen Stoff lieben!

Ostpreußen — Mensch und Scholle.
Hochinteressanter Kulturfilm. Jugendl. nicht zugelassen!

LICHT SPIELE **CT** **LICHT SPIELE**

Gr. Ulrichstraße 51
Der Film, der alle Rekorde bricht!

Am Neujahrstag und Sonntag je 4 Vorstellungen
2.00 4.00 6.00 8.20
Kasseneröffnung 1.30

Heinz Rühmann
in dem tollen Lustspiel:



Der Mustergatte
Das Tollste, Uebermütigste und Ausgelassenste,
was je im Film erlebt wurde.
Für Jugendliche nicht erlaubt!
Werktag 3.50 6.00 8.20

700
Neuzeitl. 4 Uhr
großes Nachmittagskonzert
des berühmten 300-Chefleiters **Werner Wegner**
Sonntag 4, 4 Uhr
Unterhaltungskonzert
Eintritt zu den Konzerten frei

UFA-Theater **ufa** **Alle Promenade**

Nach ihrem großen Erfolg in „Zu neuen Ufern“ tritt Zarah Leander, diese einzigartige Erscheinung des deutschen Films, mit einem neuen Ufa-Film vor ein erwartungsvoll gespanntes Publikum!



ZARAH LEANDER
LA
Japanera

Ein Ufa-Film mit **Karl Marcell**, **Ferdinand Marian**, **Julia Serda**, **Paul Bildl**, **Edwin Jürgensen**

Bewundernswürdig in der Deutung überwältigender Gefühle, erschütternd in den Phasen schmerzlicher Zusammenbrüche und begeisternd im einzigartigen Vortrag ihrer Lieder — so erlebt man

ZARAH LEANDER
aus neu in diesem ihrem zweiten großen Ufa-Film!
Der Film wurde auf Teneriffa aufgenommen!

Kamerajagd auf Seehunde
Ufa-Kulturfilm / Ufa-Ton-Wode

Werktag: 4.00 6.20 8.15 Uhr
Neujahrstag und Sonntags: 3.00 5.50 8.15 Uhr
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Kultur-Film
Matinee

Morg. Sonntag, vorm. 11.30 Uhr

Frohe Fahrt ins neue Jahr!
„Deutsche Luftschiffe in voller Fahrt!“

Reisen Sie mit uns unter Führung von Dr. Lehner in „Graz Zeppelin“



von Friedrichshafen nach **Süd - Amerika** in drei Tagen!

Bilder von nie gesehener Pracht fliehet über den Atlantik. Begegnung mit Schiffen auf hoher See.

Nach glücklicher Landung geht es weiter auf dem Dampfer zu den atlantischen Gestaden!

Vorher: Mit „Graz Zeppelin“ u. der unvergesslichen „Hindenburg“ (Führung Kapitän Lehmann) im Flug über Deutschland!

Eine seltsame fremde Welt erschließt dieses meisterhafte Filmmerk, das mit jedem Bild den Zuschauer in Bann hält!

Die Jugend hat Zutritt!

Eintrittspreise von 4.50 bis 15.00
Vorverkauf: Theaterkasse.
Veranstalter: Jugendfilm-verein, Leipzig.

Verlangt in allen
Cassifäden die MNZ.

Wintergarten

Gaststätten - Betriebe
Neujahr und Sonntag Nacht, und Abend
in allen stimmungsvoll dekorierten Räumen
dazu das neue
Tanz Kabarett - Programm
Im Festsaal spielt persönlich mit der
Fritz Zschilling Original-Besetzung

MNZ bringt
vorteilhafte Angebote!

Allen meinen lieben Gästen, Freunden und Bekannten zur Mitteilung, daß ich mein in der Lindenstr. 57 gelegenes Geschäft „Restaurant zur Bauernschänke“ nach 28 Jähr. Tätigkeit mit dem heutigen Tage aufgeben. Ich danke für das in diesen langen Zeit entgegengebrachte Vertrauen und bitte daselbe auf meinen Nachfolger zu übertragen.

Städtisches neues Jahr!
Mutter Kuhwede.

Mit dem heutigen Tage habe ich die Geschäftsführung „Restaurant zur Bauernschänke“ abzugeben. Es wird mein Bestreben sein, den Betrieb in bester Weise fortzuführen wie meine Vorgängerin. Ich bitte, das ihr entgegengebrachte Vertrauen auch auf mich zu übertragen.

Mit den besten Wünschen für das neue Jahr
Otto Dittmar und Frau.
Halle a. S., am 1. Januar 1938.
Lindenstraße 57.

MNZ-Werbung ist Erfolgswerbung

Küchhaus Bad Wittekind
1. und 2. Januar, 4 Uhr
KONZERT
8 Uhr
Tanzabend

Haus an der Moritzburg
Möckeln, 15. Januar
Bohnhardt Quartett
unter Mitwirkung von **Olga Henning-Hartha**
Prof. Georg Schumann
Werke von Robert Schumann und Georg Schumann
Karten von 1,- bis 6,-
bei Holten, Rammelt, Stodt

Stadtheater Halle

Freit. Sonnabend, 15.30 bis 18.00 Uhr
Defensives Hondballet
18.30 bis gegen 22.00 Uhr
Geistl. Solenne Spielmann zum Gedächtnistage Stralitz

St. Cecilia
Dorf von 0. Viertel
Sonntag, 15.30 bis 18.00 Uhr
Defensives Hondballet
18.30 bis gegen 22.00 Uhr
Das Sand des Säckelns
Sonntag, 20 bis gegen 22.30 Uhr
Geistl. Solenne Spielmann zum Gedächtnistage Stralitz

St. Cecilia
Tiel, geistliche Karten müssen innerh. 24 Stunden abgeholt werden
Führung der 5. Stammkarte bis 5. Januar 1938 erbeten.

Rala

Auch in der
2. Woche
der große Erfolg!
Willy Forst's
herrliche Filmschöpfung
Serenade

TOBIS



Ein himmlisches Thema:
„Die zweite Frau“
In den Hauptrollen:
Hilde Krahl — Jgo Sym
Albert Matterstock
Walter Jansen — Hans Junkermann
Fritz Odemer u. a.
Werk- u. Sonntags: **3 30 6 00 8 30**

Wichtig wie das ABC!
kauft Sportartikel nur bei Schnee!

QUALITÄTS-MOBEEL

in schönen Stülzimmern und in neuzeitl. Formen

Renneri
Mickel - Hoffmann - Str. 5



Blüthner, Bechstein
Grörlan - Steinweg
Ibach, Steinway u. Sons - Flügel und Pianos
Alleinvertretung
B. Döll
Pianohaus, Gr. Ulrichstr. 33/34

Schnellverkehrs-Flugzeugen

der Deutschen Luftflotte
fliegen Sie mit 840 km Stunden- geschwindigkeit!

in den **Blitz-Flugzeugen**
mit 300 km Stunden- geschwindigkeit!

Ausbau und Flugdiele
MNZ-Geschäftsstelle
Riebeckplatz

THALIA-SAAL
Dienstag, 11. Januar 20 Uhr

Einmaliges Konzert der weltberühmten
Don-Kosaken-Chor

Serge Jaroff

BERLINER PRESSE: 35 Mitglieder
SERGE JAROFF und sein Chor sind wahrhaft vollstimmlich . . . wie eine Orgel von Menschenstimmen . . . SERGE JAROFF und seine DON-KOSAKEN sind heute auf einem Degradierender Prüfung geworden . . . Der jeder wollte kein Ende nehmen! . . .

Karten von RM — 80 bis 3,- in der Musik- hallenhandlung **H. Holten, Gr. Ulrichstr. 33**

Nächsten **Sonntag** Konzertdirektion **Heinrich Hothan**
9. Jan., 20 Uhr, Stadtschützenhaus
Lieder-Abend

heinrich Schlusnus
Bariton - Staatsopere, Berlin

Am Flügel: **Sebastian Paschke** (Berlin)
Schumann / Beethoven / Loher / Wolf
Karten RM. 1.50 bis 4,- in der Musikhallen- handlung **Heinrich Hothan**, an der Abendkasse

Thalia-Theater

Freit. Sonnabend, den 1. Januar
Sonntag, den 2. Januar 1938
Der Mustergatte

Schmuck von W. Hummel
Charittekarten im Vorverkauf an der Kasse des Stadtheaters

Stadtschützenhaus

Freitag, den 7. Januar, 20 Uhr
Lieder- u. Arlen-Abend
Kammerängerin **Margarete Teschemacher**

Teschemacher

Sopran, Staatsoper Dresden
Am Flügel:
Prof. Michael Rauchelsen

Karten zu RM 1.25 bis 4,- bei **Holten, Rammelt, Stodt, Koller** Turm und KfE., Gr. Ulrichstr. 90
u. **Basiliusstr. 7**, Für Teilnehmer d. Theaterins. KfE. zu RM 0.75 bis 2.50 Gr. Ulrichstr. 25 und Theatering. **Barfüßertor 7**

Anzeigen
finden durch die MNZ große Verbreitung und deshalb überall Beachtung

DEUTSCHE SPORTLER WELTKLASSE

Ein Jahresrückblick auf die stolzen Erfolge unserer Farbenträger bei den Europa- und Weltmeisterschaften

Während das Jahr 1936 — das Jahr der Weltspiele des Friedens — mehr oder weniger im Zeichen der Spigenleistung stand, wurde das Jahr 1937 das Jahr der Breitenarbeit im Sport. Überall wohin man auch in die deutschen Gänge schaute — in Nord und Ost, in Süd und West — wurden die erfolgreichsten Wege der Sportförderung verbreitert oder — wo nötig — neue Wege beschritten, um dem geliebten Ziel „ein Volk treibt Leibesübungen“ näher zu kommen.

Es ist nicht die Hauptaufgabe im nationalsozialistischen Deutschland, nur einige Spigenkämpfer im Sport allein systematisch zu drillen und hierbei die Breitenarbeit zu vernachlässigen. Die sportliche Betätigung jedes Volksgenossen ist das gesteckte Ziel, was erreicht werden soll und erreicht werden wird; das nebenher besonders

Selene Mayer erlitt in Paris die Weltmeisterschaft im Florettfechten, im Gemischten hoben sie durch Georg Dieblich im Fechtturnen und Josef Mager im Schwergewicht zwei Weltmeister. Walter Lohmann holte sich in Kopenhagen den Titel im 100-km-Dauerfahren hinter Motoren (Berufsfahrer), das deutsche Paar Schreiber-Bleich vom RFA Wacker-Luft Frankfurt a. M. wurde im Wien Weltmeister im Zweier-Radballspiel und der Düsseldorf-Lugler Tiedte war der Sieger der in Paris erstmals ausgetragenen Billard-Kunstflug-Weltmeisterschaft für Amateure.

53 Weltmeistertitel unserer Studenten

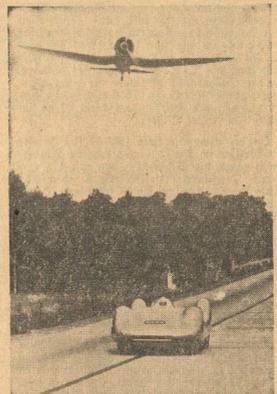
Auch bei den Akademischen Weltmeisterschaften in Zell am See holte sich Christl Cranz alle drei zu vergebenden Titel im Abfahrtslauf, Torlauf und der Kombination. Da wir in Geri Lantfahner im Torlauf und im Dr. Eduard Wülfel im Langlauf die Sieger und damit Meister stellten, war Deutschland im Gesamtergebnis die beste Nation.

Ein ganzzahliger Erfolg wurden dann die Akademischen Weltspiele im Sommer in Paris. Nicht weniger als 50 Weltmeistertitel entfielen auf Deutschland,

Leichtathleten, Schwimmer, Ruderer und Bogler zeigten sich dabei besonders aus, ferner siegte Deutschland im Fußball und im Hockey.

Die einzelnen Sieger seien hier noch einmal angeführt: Weitsprung: Long; Hochsprung: Weintöb; Diskuswerfen: Hillbrecht; 400 Meter Hürden: Darr; Fünfkampf: Müller; Frauen: 80 Meter Hürden: Dempe; 4 mal 100 Meter Staffel: Deutschland; Weitsprung: Göppner; Hochsprung: Mauermaier; Speerwerfen: Goldmann; Diskuswerfen: Mauermaier; Kugelstoßen: Mauermaier; Schwimmen (Frauen): 100 Meter Freistil: Surmann; 200 Meter Brust: Mathes; 3 mal 100 Meter Lagentaffel: Deutschland; 100 Meter Rücken: Schwimke; Ruder: Damerling.

Am Ruder stellte Deutschland die Weltmeister im Vierer m. St., Riemenspieler o. St., Vierer o. St., Doppelzweier und der Kombination. Krüger im Leichtgewicht, Leppach im Mittelgewicht, Adam im Schwergewicht, Florettfechten für Frauen: M. von Wächter, Schießen Kettbüchse 50 Meter: Herth, Tennis Männerdoppel: Hildebrandt-Richter.



Auto-Union-World Record-Rennwagen siegte im Duell gegen den Flieger

24 Europa-Meisterschaften

Noch größer als die Zahl der Weltmeistertitel, steht man von denen der Studenten ab, war die Zahl der deutschen Siege in den diesjährigen Europameisterschaften. Herbert Vater machten in Prag den Anfang durch ihren Sieg im Barrenlauf, und im Winterparc führten wir uns außerdem im Rodeln bei den Europameisterschaften in Oslo durch M. Tiege-Brüdenberg die Meisterschaft im Einsitzer und durch Tiege zusammen mit Weidner auch im Doppelsitzer.

Das fortgesetzende Jahr brachte uns dann zunächst durch Arno Köhlin, der den Belgier Pierre Charles schlug, die Europameisterschaft der Berufsboxer im Schwergewicht. Zwei Monate darauf holten sich von unseren Amateuren Nürnberg im Leichtgewicht und Mura im Weltgewicht in Mailand die gleichen Titel. Am griechisch-römischen Ringen wurde Schäfer im Weltgewicht Europameister.

Unsere Davisplatzmannschaft im Tennis kämpfte sich bis zum Sieg in der Europazone,

in der als letzter Gegner die Tschechoslowakei ausgeschaltet wurde, durch. Zwei Europameisterschaften brachte uns das Jahr 1937 im Segeln, nämlich durch den Berliner Dr. Paul Bischoff in der Startklasse (auf der Kieler Außenförde) und durch den Münchener T. Titel in der Olympiaklasse (auf dem Attersee).

Unsere Ruderer beschäftigten ihre Olympiasiege bei den diesjährigen Europameisterschaften in Amsterdam. Mit ihren Siegen im Zweier m. St., Doppelzweier, Vierer m. St. und Vierer o. St. waren sie gleichzeitig die erfolgreichste teilnehmende Nation und erlangten damit den Glanzpokal im Sammlertitel im Ruderhahnenlauf. In diesem Jahr an Deutschland; der für Männer im Rudern (in Stuttgart) an den Münchener Händel, der für Frauen an die Nürnbergerin Sophia Wahl und der im Barrenlauf gleichfalls an Vertreter der Reichsparteitagstadt, das Paar Roth-Nietz.



Christl Cranz, der Welt beste Skiläuferin

veranlagten Sportler oder Sportlerinnen Gelegenheit gegeben wird, in Trainingsstunden ihre Leistungen durch zielbewusste Anleitung weiter zu steigern, die eine Selbsterkännlichkeit für jede Nation, die im internationalen Wettkampf ehrenvoll bestehen will. Durch Breitenarbeit zu einem gefunden gefühlten Volk, durch Breitenarbeit zu Spigenkämpfern, das ist die Marschroute, die genau vorgeschrieben ist.

Wir wollen heute — zu Beginn des neuen Jahres — nicht über die Aufbauarbeit im deutschen Sport sprechen, sondern wir wollen an dem Tag der Jahresende einen Rückblick halten auf die Erfolge des deutschen Sports im Jahr 1937 im internationalen Wettkampf der Völker.

Alle Titel, welche die internationalen Verbände für die Welt- und Europameister vergeben, haben ihren Befizier gewonnen. Diese Siegerlisten sind ein ungefährer Maßstab für die internationale Bedeutung einer Nation. Nehmen wir die Erfolge Deutschlands — den Sieger der Olympischen Spiele 1936 — in den Spiegel der Kritik, so dürfen wir ohne Ruhmredigkeit lediglich auf Grund gegebener Leistungen feststellen, daß auch das Jahr nach den Weltspielen für uns an internationalen Meisterschaftstiteln gemessen, überaus erfolgreich, und darum erfreulich war.

Ganz hervorragend haben sich unsere Studenten geschlagen, denen es bei den Akademischen Weltmeisterschaften in Zell am See und an den Akademischen Weltspielen in Paris gelang, nicht weniger als 53 Titel zu erringen, und die damit zweifels an den ersten des Studentenports der Welt maßstabieren. Treten wir einen kurzen Rückblick an:

Weltmeisterschaften

Mit den inoffiziellen Weltmeisterschaften im Skilau, den FIS-Konkurrenzen in Garmisch, begann der Reigen. Christl Cranz — der Welt beste Skiläuferin — gelang es, sich den Weltmeistertitel (sowohl im Abfahrtslauf wie auch im Torlauf, und damit auch in der Kombination zu erringen. An der Länderwertung war unsere Frauenmannschaft gleichfalls in Abfahrt, Torlauf und Kombination an der Spitze, während unsere Skiläufer gemeinsam mit dem Schweiz den ersten Platz in der Länderwertung im Torlauf belegten. Dann folgte der große Erfolg unseres Olympiaparapares Herbert Vater im Eislunftarren in London.

Aber auch in den sommerlichen Sportarten ging Deutschland nicht leer aus. Rühmlich holte für Deutschland die Weltmeisterschaft der Tennislehrer (Berufssportler),



Der blonde Szecan, der Meisterstürmer unserer Nationalelf im Kampf gegen Schweden

Ein ganzzahliger Erfolg für Deutschland wurden die Europameisterschaften im Freiturnen in München. Deutschland stellte hier im Sammelgewicht durch Jakob Brandel, im Leichtgewicht durch Heinrich Reitesheim, im Weltgewicht durch Fritz Schäfer und im Schwergewicht durch Kurt Hornschl die Sieger und gewann damit in der Rangliste der Länder die beste Wertung (ohne den vom Jährling gestifteten Ehrenpreis. Am Remmenholz holte Rudolf Garaccia auf Mercedes-Benz den Titel für Deutschland und leit am Adressenbuch gelang dem Chemiker Max Aren nach der Europacup im Einertunfabriken (in Wien).

Meistertitel aus aller Herren Länder

An der Spitze der Sportarten, die in anderen Ländern Meisterschaften erringen konnten, steht in diesem Jahr ohne Zweifel das deutsche Tennis. Die Liste dieser Siege: Meisterschaft von Ägypten: Henner Senkel im WE; und von Gramm-Senkel im WD; Meisterschaft der Tschechoslowakei: Fr. Köppl im DE; Meisterschaft von Frankreich: Henner Senkel im WE; und von Gramm-Senkel im WD; Meisterschaften von Österreich: Marie Luise Stern im DE; und Horn-Eitsh Sander im DD; Meisterschaft von Rumänien: Eitsh Sander im DE; Meisterschaft des Orients in Danzig: Henner Senkel im WE; Meisterschaften von U.S.A.: von Gramm-Senkel im WD; Meisterschaft von Japan: von Gramm im WE; von Gramm-Senkel im WD; Marie Luise Stern im DE; Horn-Eitsh-Stern im DD; Meisterschaft der französischen Tennislehrer: Meislein.

Den Anfang machten diesmal nicht die Winterportler, sondern der Berliner Meistfeld, der bei den Britischen Rudermeisterschaften den Sieg im Leichtgewicht errang. Am alpinen Skilau halten sich dann die Geschwister Christl und Rudi Cranz die Österreichischen Titel. Mit drei Meisterschaften führten unsere Leichtathleten aus London heim, wo Long das Weitspringen, Hein das Hammerwerfen und Weillie das Kugelstoßen gewonnen hatten. Am Ruder gelang uns bei der Hennerregatta der vielbegehrte Sieg im Vierter durch die AG Weifling Berlin, und im Segeln holte wenige Tage darauf der Berliner Dr. Bischoff die Meisterschaft von Frankreich in der Starbootklasse.

Zweimal konnten sich auch Reiter in die Siegerliste anderer Länder einschreiben, nämlich Oberleutnant Brunnmann von der Kavallerieschule Hannover, der auf Baron IV. das Österreichische Springberzb gewonnen, und der deutsche Josef Kurt Schartz, der in diesem Jahr der erfolgreiche Berufsreiter Schwedens war. Schließlich muß noch der Kunstflugler von Rudolf Wöhmer erwähnt werden, der sich zu Flugtagen in Groningen den holländischen Meistertitel im Kunstfliegen holte.

... und nun die Länderkämpfe

Aber nicht nur bei den Europa- und Weltmeisterschaften behaupteten sich unsere Sportler gegen die besten der Welt erfolgreich, sondern erweist sich in der nach Länderkämpfe gemessene Vergleich für uns auch recht günstig ausgefallen, ist es doch unsere Sportler gelungen, von den 201 Kämpfen dieser Art 124 zu Siegen zu gelangen, während bei 12 nicht entscheidenden Ausgängen den holländischen Meistertitel im Kunstfliegen holte.

ausgetragen werden, ist unerschöpflich, aber im ganzen genommen geben sie doch ein treffendes Bild. Wie sie im einzelnen verlaufen, mag nachfolgende Uebersicht zeigen, aus der gleichzeitig zu erkennen ist, daß wir im Handball, Schwimmen, Turnen, Ringen, Gewichtheben, Bogenschießen, Rauschfahren, Badminton und Kugelstoß nur allem nach im Fußball ungeschlagen blieben.

Eishockey

Im Rahmen der in London in der zweiten Februarhälfte ausgetragenen Weltmeisterschaft gelangten wir durch einen Sieg über Rumänien und ein Unentschieden über Ungarn in die Zwischenrunde, wo wir zwar mit drei Siegen nach zweimaliger Verlängerung die Tischhockeyschloßten. In der Schlussrunde verloren wir dann allerdings gegen Kanada, die Schweiz und England und wurden auf diese Weise im Gesamtergebnis

In die neue Spielzeit 1937/38 hat bereits der Rhythmus in der angesetzten Vorkampfsphase gegen die Schweiz, den wir 1:3 verloren. Ingesamt erstreuten wir bei den zehn Vorkampfsjahren des zu Ende gehenden Jahres drei Siege, ein Unentschieden gegen sechs Niederlagen bei einem Torverhältnis von 14:35. Im Eishockey hat Deutschland jetzt insgesamt 71 Spiele ausgetragen, von denen wir 28 gewonnen, sechs unentschieden gehalten, dagegen 37 verloren (bei einem Torverhältnis von 113:187), so daß also unsere Vorkampfsbilanz auf diesem Gebiet passiv ist.

Im Hockey nicht ganz stabil

Unsere Hockeyspieler machen es uns manchmal schwer, an ihre zweifellos führende Stelle in Europa zu glauben, denn ab und zu warten sie immer wieder mit überholenden Unentschieden oder gar Niederlagen auf. Doch unsere Hockeyspielerinnen den Engländerinnen, von denen sie 0:5 in London geschlagen wurden, unterlegen sind, ist bekannt, aber die Niederlage gegen die Holländerinnen 1:3 in Frankfurt a. M. war doch eine „Blitz“.

Wach bei den Männern war es Holland, das uns die einzige Niederlage dieses Jahres beibringen konnte. Frankreich und Belgien, die beide beim Pariser Ausstellungsturnier von uns hoch geschlagen wurden, konnten im anschließenden Vorkampfsjahren ein Unentschieden erzielen. Lehnen wir die Ergebnisse für sich sprechen:

Frankreich Deutschland — Holland 1:3, Deutschland — England 0:5.

In einem Vorkampfturnier anlässlich der Weltausstellung in Paris, an dem auch einer allerdings nicht offiziellen Vorkampfsphase von uns nach die Schweiz und französische Mannschaften teilnahmen, schlugen sich unsere Spielerinnen als die weitaus härteste Vertretung.

Männer: Deutschland — Frankreich 3:3 in Berlin; Deutschland — Belgien 5:1 in Brüssel; Deutschland — Holland 0:1 in Antwerpen — Belgien; Belgien — Deutschland 2:0; Deutschland — Belgien 6:0; Deutschland gegen Schweiz 3:0; Deutschland — Frankreich 5:3. — Vorkampfturnier Deutschland — Belgien 1:1 in Düsseldorf.

Die Handballer nach wie vor Weltbeste

Deutschlands Handballspieler sind nach wie vor unerschrocken in ihrer Spielweise, schicklich und spielerisch. Das beweisen einmal mehr die fünf Siege, die wir 1937 in den fünf von uns ausgetragenen Vorkampfsjahren davontrugen. Das Torverhältnis mit 79:25 unterstreicht die Überlegenheit. Gewiß wird es noch hinzukommen auf: Deutschland — Österreich in Wien 15:6, Deutschland — Ungarn in Kassel 20:5, Deutschland — Dänemark in Kopenhagen 6:3, Deutschland — Schweden in Göteborg 21:6, Deutschland — Österreich in Wien 17:5.

Auch im Basketball geht es vorwärts

Unser jüngster Sport ist das Basketball, dessen Vorgehen wir aufnehmen, um am Olympischen Turnier teilzunehmen. Seitdem ist fleißig gearbeitet worden, die Zahl der Mannschaften hat zugenommen, erfreulicherweise aber auch die Spielstärke. Gewiß wird es noch eine Zeit dauern, bis wir die führenden Nationen erreichen oder auch nur den Anschein an sie hergeheilt haben, aber wir sind auf dem besten Wege dazu. Deswegen freuen wir uns auch besonders, daß es uns bei vier Vorkampfsjahren gelang, wenigstens einen Sieg herauszuholen, nämlich über Belgien mit 38:28. Dagegen verloren wir erwartungsgemäß gegen Frankreich 15:39, gegen Dänemark 28:41 und gegen die Schweiz mit 27:40. Alle diese Spiele wurden im Rahmen eines Turniers anlässlich der Pariser Weltausstellung ausgetragen. Deutschland besiegte dabei den vierten Platz vor Belgien, England und Luxemburg.

Sieg und Niederlagen im Rugby

Neun Vorkampfsjahren trugen wir im Rugby aus, Italien, Frankreich, Rumänien und Belgien waren die Gegner. Die Niederlage gegen Frankreich, die in diesem Sport in Europa führende Nation, kam nicht überholend in ihrer Bilanz 2:2 allerdings doch unerwartet. Noch peinlicher war, nachdem wir Italien am Neujahrstag in Mailand knapp aber über 6:3 hatten schlagen können, eine 7:0-Niederlage im Rahmen des Berliner Ausstellungsturniers. Da sich ein Unentschieden über Rumänien und ein Erfolg, statt Deutschland wurde Italien im Endspiel gegen Frankreich. Gegen Belgien traten wir fünfmal in Düsseldorf mit einer D-Mannschaft an, die hauptsächlich 34:8 gewann.

Siegeszug unserer Fußballer

Die Schwimmer und Turner ungeschlagen

Wie wohl wunderbarem Plan unsere Fußballer 1937 kämpften, ist noch in zu früher Erinnerung und schon zu oft berichtet worden, als daß wir noch einmal im einzelnen darauf eingegangen werden brauchte. Das Jahr nahm zwar einen wenig verheißungsvollen Anlauf, denn einer Niederlage unserer Studentenmannschaft gegen England in London folgte am 31. Januar in Düsseldorf ein 1:5. Fußball-Vorkampfturnier Deutschlands ein mageres 2:2 gegen Holland. Aber dann folgte ein Sieg dem anderen, und nicht weniger als sieben Spiele endeten für die Gegner mit einer vernichtenden zu Null-Niederlage. Kurz rekapituliert: Deutschland gegen Frankreich 4:0, Deutschland — Luxemburg 3:2, Deutschland — Belgien 10:0, Deutschland — Schweiz 1:0, Deutschland — Dänemark 8:0, Deutschland — Lettland 3:1, Deutschland gegen Finnland 2:0, Deutschland — Island 4:1, Deutschland gegen Norwegen 3:0, Deutschland — Schweden 5:0. Damit war Deutschland 1937 die erfolgreichste Fußball-Nation der Welt.

Deutschland führt im Tennis in Europa

Die Kämpfe um den Davis-Pokal haben Deutschland auch in diesem Jahr wieder, und nun schon zum fünften Male, zum Sieg in der Europareise geführt. Der Weg ging über: Dänemark 3:2, Italien 4:1, Belgien 4:1 und (im Europa-Endspiel) über die Tischhockeyschloßten 4:1. Dann verloren wir im Interkontinental gegen USA 2:3. Unsere Spielerinnen gegen Kanada und Mexiko besaßen sich darauf über Amerika nach Japan, wo sie über die Japaner zweimal im Vorkampfsjahren, einmal 4:1 in Osaka, das andere Mal 3:2 in Tokio, nun weilen sie in Australien, wo gleichfalls mehrere Vorkampfsjahren nach Davispokal ausgetragen werden. Das erste der beiden, das in Brisbane gespielt wurde, ist bereits vorüber; wir verloren knapp 2:3. Außerdem gab es 1937 noch ein Vorkampfsjahren in der Halle, wo wir im Kampf um den W. G. Pokal in Hamburg gegen Schweden 0:5 ein gingen.

Im Tischtennis noch schwach

Im Tischtennis spielen unsere Vertreter international noch keine besondere Rolle, während unsere Spielerinnen vor allem internationalen Klasse gehören. Das alljährliche große Ereignis ist die Weltmeisterschaft, die diesmal in Baden bei Wien ausgetragen wurde. Die Männer konnten dabei nur zwölf im Kampf um den Esmanting-Pokal ausgetragenen Spielen nur zwei, nämlich gegen Frankreich und Frankreich, gewinnen und im Gesamtergebnis vor Belgien und Japan den 11. Platz belegen. Dagegen brachten unsere Spielerinnen lediglich die Ueberlegenheit der Amerikanerinnen anzuerkennen, hinter denen sie im Gesamtergebnis des Kampfes um den Corbillon-Pokal den zweiten Platz mit 7:1 Siegen belegten. Schlußfolgerungen aus unseren Spielerinnen Ungarn, Rumänien, England, Belgien und Österreich. Kurzer diesen Spielen gab es zu badenspezifisch einen 0:1-Niederlage gegen Schweden und zwei Niederlagen in Prag gegen die Tischhockeyschloßten, von denen die eine 0:5 die Männer, die andere 2:3 die Frauen erlitten.

Die Schwerathleten ganz groß

Gesamtergebnisse hinter Ungarn auf den zweiten Platz kamen. Weniger glücklich waren unsere Fechter.

Im Florett gelangten nur Siege über Jugoslawien und Ungarn, während Italien, Frankreich und Österreich unerer Vertretung überlegen erwiesen, es zeigte deshalb in der Vorkampfsphase auch nur zu einem vierten Platz.

Noch lässiger schritten wir im Degen, schied ab, wo wir lediglich Holland 8:3 überwinden konnten.

Im größten vor uns Erfolg im Säbelfechten. Hier wurden England 9:3, Frankreich 9:3 und Rumänien 9:3 geschlagen. Die Niederlage gegen Ungarn am erwarteten. Die Degenwertung sah uns hinter Ungarn und Italien auf dem dritten Platz.

Im Jahresende trugen wir noch einen Vorkampfsjahren gegen Polen aus, bei dem wir mit 3:2 gewonnen. In Degen dagegen den Polen ein durch bessere Trefferkraft erzieltes Plus überrollen mußten. Ingesamt reicht die Bilanz unserer Fechter 1937, 10 aus: Fechterinnen: 10 Siege, 10 Niederlagen, 10 Siege, 10 Niederlagen; Fechter: 17 Kämpfe sieben Siege, zehn Niederlagen.

Radfahrer und Raabballspieler

Auch im Raabball gab es sowohl bei den Berufsradfahrern wie bei den Amateuren ein mehrfaches Kräftemessen. Italien, Holland, Dänemark und Frankreich waren unsere Gegner, in dem einen eine Niederlage (gegen Dänemark) gegenüberstand. Hier muß auch die Straßenrennfahrt Mailand — München erwähnt werden, die Stalder vor Deutschland im Vorkampfsjahren gewann. Weltmeister hat unsere Raabballspieler, wobei wir nicht nur über die Weltmeister Schreiber-Bierich verfügen, sondern in dem Hamburger Ratz Köppler-Schiffert (Eislingen) noch ein zweites Eisen im Feuer haben. Von 17 Vorkampfsjahren im Zweier-Raabball wurden 15 gewonnen, zwei blieben unentschieden, keiner ging verloren. Die Weltmeisterschaft brachte Deutschland den Weltmeistertitel für Schreiber-Bierich, im weiteren großer Erfolg war das Vorkampfturnier in Wienberg.

Unsere Leichtathleten nicht beständig

Die Geher waren diesmal die ersten, die ihre Kräfte meßen, und zwar gegen Schweden in einem Vorkampfsjahren, der mit 15:29 Punkten für uns verloren ging. Nach den Weltmeisterschaften begann die große alljährliche Serie unserer Leichtathleten-Vorkampfsjahren, die diesmal eine besondere Kräfteprobe brachten, nämlich einen gleichzeitigen auf sechs Fronten ausgetragenen Vorkampfsjahren, nämlich in einem mit dem gleichen Erfolg verbundenen Kampf gegen Frankreich zum Austrag, der in München mit einer bisher noch nicht erreichten Ueberlegenheit von 103:48 Punkten gewonnen wurde. Dann folgte eine Woche darauf leider eine, wenn auch knappe Niederlage gegen England mit 67:89 Punkten. Mit gelobtem Erfolg konnte dann der 20. August 1937 in die Geschichte der deutschen Leichtathletik eingetragen werden. Schon zwei Tage zuvor, am 18. August, wurde Dänemark mit 104:76 geschlagen, und am

Vier Vorkampfsjahren haben unsere Schwimmer ausgetragen, auch unsere Turner, alle sechs wurden gewonnen. Die Schwimmer traten in Darmstadt gegen Frankreich an und siegten 190:57. Der größte Triumph war jedoch der Sieg über Ungarn im Olympiaschwimmstadion mit 23:21 Punkten. In London wurde England mit 88:37 Punkten geschlagen, und wieder in Berlin mußte Deutschland die Ueberlegenheit unserer Schwimmer, obwohl wir nur eine Gaumnantigkeit hatten, mit 92:55 Punkten anerkennen. Ebenso siegten Deutschlands Turner erst über Finnland in einem sehr schweren Kampf am Karfreitag in Hamburg mit 344:55:340:60 Punkten und dann am 5. Dezember in Budapest über Ungarn mit 287:56:292:65 Punkten.

Im Wasserball nur Ungarn stärker

Im Wasserballspiel ist uns nach wie vor in der Welt nur Ungarn überlegen, wir verloren denn auch in diesem Jahr wieder die beiden Vorkampfsjahren gegen Ungarn, den einen im Rahmen des Vorkampfsjahren Deutschland — Ungarn in Berlin 2:3, den anderen im Rahmen des Europa-Wasserballturniers in Budapest 1:3.

Gegen Österreich und gegen Holland langte es überholend nur zu einem Unentschieden, das aber nicht überholend, wir sind bei beiden Vorkampfsjahren im Wasserballspiel überlegen. Lassen wir die im Ganzen elf ausgetragenen Vorkampfsjahren, die uns sieben Siege, zwei Unentschieden und zwei Niederlagen bei einem Torverhältnis von 44:19 brachten, noch einmal aufzählen: Deutschland — Frankreich (im Rahmen des Vorkampfsjahren in Darmstadt) 3:0, Deutschland gegen Ungarn 1:3, Deutschland — Belgien (Vorkampfsjahren in Berlin) 2:3, Deutschland gegen Holland in Haarlem 5:1, Deutschland — England (im Rahmen des Vorkampfsjahren) 2:1, Deutschland — Großbritannien 10:2, Deutschland — Österreich (im Rahmen des Vorkampfsjahren in Berlin) 2:3, Europa-Wasserballturnier um den Hortin-Pokal in Budapest: Deutschland — Frankreich 3:1, Deutschland gegen Ungarn 1:3, Deutschland — Belgien 4:3, Deutschland — Holland 1:1, Deutschland gegen Österreich 4:2.

Auch die Wassersportler können kämpfen

Im Rudersport gibt es noch keine Vorkampfsjahren, die die Nationenwertung bei den Europameisterschaften, bei denen die erfolgreichste Nation den Glandaz-Pokal erhält, als solchen werten und in diesem Fall Deutschland als Ueberlegenheit. Die neunmaligen Weltmeisterschaften haben wir gegen Polen und gegen die Schweiz je einen Vorkampfsjahren ausgetragen und beide gewonnen, den gegen Polen auf der Weichsel mit 39:29 Punkten, den über die Schweiz im Rahmen der internationalen Weltmeisterschaften in Starnberg mit 20:12 Punkten.

Im Segeln mußten wir leider den „Preis des Führers“ (auf der Kieler Yachtwiese), an Holland abgeben, allerdings mit dem besten von segelnden Ueberlegenheit von nur 46 Sekunden. In Genua wurde im Rahmen einer internationalen Weltmeisterschaft ein Vorkampfsjahren gegen England ausgetragen, den wir mit 498:445 Punkten gewannen.

3 Nationenpreise für Deutschlands Reiter

Fünfmal traten Deutschlands Reiter, deren 3:11 Erfolg bei den Olympischen Spielen nur in besser Erinnerung ist, im Kampf um den „Preis der Nationen“ an, dreimal wanderte eine solche Trophäe nach Deutschland, vertrieben durch die Reiter der Schweiz, des Reichs, Belgien, Ungarn und Holland, im Kampf um den Nationenpreis in Paris vor Italien, Frankreich, Rumänien, Schweiz, England, der Türkei, Belgien, Österreich und im Kampf um den Nationenpreis beim Internationalen Turnier in Wien vor Italien und Ungarn. Nur zweimal mußten sich unsere Reiter mit dem zweiten Platz begnügen, das eine Mal in Rom im Kampf um die Coppa Mussolini hinter Italien und das andere Mal im Kampf um den Prince-of-Wales-Cup in London hinter Irland.

Auch im Golf heirbt es noch lernen

Sechs Vorkampfsjahren trug die deutsche Golf-Nationmannschaft aus. Die Frauen spielten gegen Holland 24:53 und verloren gegen Österreich 24:53, die Männer beendeten das Vierlandturnier in Paris zu Finglingen mit einem Unentschieden 42:42 gegen Holland, einem 6:2-Sieg über Italien und einer Niederlage 24:63 durch Frankreich. Gegen Schweden wurde anschließend an die Deutschen Golfmeisterschaften hoch 1:8 verloren.

Schützen und Kugler

Unsere Schützen haben in diesem Jahr nicht auf abschließende Vorkampfsjahren, die Vorkampfsjahren gegen Österreich mit 2484:3:2611:3, einen Fernkampf im Armeegewehrschießen gegen Argentinien und einen Fernkampf im Realballschießen gegen USA nicht, den wir verloren. Die Kugler Deutschland im Jagdschießen (im Rahmen der Internationalen Jagdschießung in Berlin) vor England und Österreich, die Kugler trugen drei Vorkampfsjahren aus und siegten alle drei Mal: über Belgien in Brüssel, über Schweden in Stockholm und über Frankreich in Stabburg.



Im Zeichen des Jubiläumskranzes

117 **Hotel Goldene Kugel**
Am Riebeckplatz

Das vornehme
Wein- und Bier-Restaurant
Der angenehme Aufenthalt

115 **J. A. HECKERT**
Kristall - Porzellan
Große Ulrichstraße 38, Fernruf 22025

106 **Pianohaus Maercker**
Waisenhausring 13
an den Franckeschen Stiftungen

100 **Adolf Eder**
Klempner- und Elektromeister
Rannische Straße 18
Ältestes Fachgeschäft am Platze

SEIT 1839
Martick
HALLE'S AM ALTEN MARKT
Möbel
und EINRICHTUNGSHAUS

94 **OKLEEMANN**
Optik
gegenüber d. Eltzebethkrankenhaus
Lieferant sämtlicher Krankenkassen

93 **Schuhhaus König**
Inh. W. Schüller
Das Haus für Qualität - Schuhe
Schmeersstr. 27, Halle (Saale), Ruf 21592

85 **Fr. Rein**
Inhaber: Georg und Erich Rein
Fernruf 26001

**Rohprodukte
Metalle
Alteisen**

LAGERHAUS MIT GLEIS, BRESENER STRASSE 222

Es ist schon etwas um ein Geschäftsjubiläum. Zumal nach den Zeiten, die unser deutsches Vaterland nach dem Kriege durchlebt hat, will es etwas bedeuten, wenn eine Firma 25, 40, 50, 60 und mehr Jahre besteht. Auch Halle hat eine ganze Reihe alteingesessener Einzelhandelsgeschäfte aufzuweisen, die seit Jahren und Jahrzehnten in gleich bewährter Weise ihren Kundenkreis mit alledem ausstatten, was in den einzelnen Warenzweigen zum täglichen Leben nun einmal nötig ist.

Damit sind alle diese Geschäfte im besten Sinne des Wortes auch mit der Zeit mitgegangen. Sie sind den wachsenden Ansprüchen der Großstadtbevölkerung entsprechend auch in ihren Einrichtungen und Leistungen stets weiter vervollkommen worden, so daß jeder Wunsch eines Kunden weitgehendste Befriedigung finden wird. So sind für die alten Einzelhandelsgeschäfte Salles der Verpflichtung besteht, die gerade sie auch als Teil der deutschen Wirtschaft dem Volke in seiner Gesamtheit gegenüber haben.

Sie haben seit langem ihren festen Kundenkreis, der weiß, daß er bei ihnen aufs Beste beraten und bedient wird. Ihre während der Dauer ihres Bestehens aber bewiesenen

Leistungen berechtigen sie, stets aufs neue werbend vor die Öffentlichkeit zu treten. Ihre auf gleicher Höhe fortgeführten Leistungen werden dabei stets ihre beste Werbung sein.

Nicht nur die Hallenser selbst kennen diese Geschäfte, nein auch über Halle hinaus haben sich die meisten von ihnen einen geachteten Namen gemacht. Gerade in den Wochen vor dem Weihnachtsfest konnte man es immer wieder erleben, daß gerade auch die alteingesessenen Einzelhandelsgeschäfte in Halle viele Kunden außerhalb Halle besitzen, die gern immer wieder ihre Einkäufe hier tätigen.

So werden die Jubilare, auch wenn sie kein abgerundetes Jubiläum begehen, ihrer verpflichtenden Tradition bewußt, auch weiterhin ihre wichtige Aufgabe in der Betätigung zu erfüllen.

Dabei kommt ihnen die Verbundenheit mit den laufenden Volksgenossen, die bei vielen schon Jahrzehnte besteht, besonders zugute. Hoffen und wünschen wir, daß auch im Jahre 1938 diese Verbundenheit bestehen bleibt und zu dem alten Kundenstamm ein recht umfangreicher Kundenkreis hinzukommt.

88 **Wilh. Mentzel**
Kühlgasse 4 - Fernsprecher 22987
Werkstätten für moderne Drechslerarbeiten

82 **Gebr. Kroppenstädt**
Möbelfabrik - Handel
Große Märkerstraße 8
Die bekannt günstigsten Zahlungsbedingungen

80 **Papier-Weddy**
gegenüber dem Ritterhaus
DAS FACHHAUS FÜR BÜROBEDARF
Mercedez-Generalmotoren
Leipziger Straße 22 - 23

79 **Helmbold & Co.**
Drogen / Farben / Parfümerien
Leipziger Straße 104 - Fernruf 26094
Zweiggeschäft: Fabrikhaus Riebeckplatz, Merseburger Straße 158

78 **Reinhold Grünberg**
Leipziger Straße 86
Spezialgeschäft für Leinen, Wäsche, Trikotagen

76 **C. W. PABST**
Mineralöl-Import
und Chemische Fabrik
Halle (Saale)
Privatstraße-Zimmermann 3

74 **müller**
am Markt
Strümpfe / Trikotagen / Wollwaren
Stadthaus am Markt - Fernruf 22001

70 **Möbel-Hauptmann**
HALLE • Kl. Ulrichstr. 36

69 **W. F. Wollmer**
Große Ulrichstraße 6-10

64 **Max Jaculi**
Bürstenmachereimeister
Halle | Schmeerstr. 1 am Markt | Ruf 253 40
Bürsten-Spezial-Geschäft

63 **G. SCHAIBLE**
Möbel
Polsterwerkstätten
Handel
Große Maerckerstraße 26, am Markt
Annahme von Ehegünderdarlehen

60 Weine und Spirituosen
Franz Traeger
Weingroßhandlung
Halle - Rannischestr. 23 - Ruf 265 00

1863 **75 JAHRE** 1938

Johannes Thuem
Groß-Rohschlächtere / Besteßtes Geschäft der Provinz Sachsen
Halle (Saale) Otto-Röhner-Straße 79
Früher: Glaukestr. Straße **Ruf 265 18**

Für das bisher entgegengebrachte Vertrauen danke ich herzlichst und bitte, mir dasselbe auch ferner, hin entgegenbringen zu wollen! Eigene Transportwagen stehen Tag und Nacht zur Verfügung

60 **Ernst Karras**
Inhaber: Hans Herz
Leipziger Straße 4
Schirme
Holzschlittwaren
Pfeifen

57 **Ernst Renner**
MARKTPLATZ 7-14
Herren- und Knabenbekleidungsgeschäft

57 ERNST RENNER später
KARL RENNER
Schüllerhof 22 (neben Hotel Börse)
Arbeitsbekleidung - Schuhwaren

57 **Stempel Pfautsch**
Fernsprecher 226 68
jetzt Königsstraße 93
(neben Apotheke des Waisenhauses)

56 **EISEBEIN**
Straßburger Hutlager
Herren-Hüte
Militär-Effekten
Leipziger Straße 14
Tel. 220 12, 220 13, 220 14, 220 15

54 **Musikinstrumente**
Musikalien aller Art
Bestandteile und Reparaturen
Musikhaus Hermann Müller
Große Märkerstraße 3 (am Markt)

53 Der Goldschmied am Alten Markt
Juweller
Tittel - Halle
Goldschmiedemeister
Besteckhaus, Schmeerstraße 12
Eigene Gold- und Silberschmiedwerkstatt
Eigene Gravierwerkstatt

51 **B. DÖLL**
Pianohaus
Große Ulrichstraße 33
Fernruf 266 35
Bechstein - Blüthner - Grotrian - Steinweg
Ibach - Steinweg & Sons u. and. erste Mark.
Electrola - Schallplatten - Rundfunkgeräte

51 **Möbel**
Einrichtungshaus
Reinicke & Andag
Handel / Abt. II Möbelfabrik
Große Klausstraße 40

49 **Eichmann & Co.**
Inh.: Paul Sommer
Große Ulrichstraße 51, Eingang Schulstr.
Das bekannte Möbelgeschäft

Jetzt wieder: „Schwarze Schrift auf weißem Grund“

Die neuen Kraftschlüsselangelegenheiten

Berlin, 1. Januar. Der Reichsverkehrsminister hat die heute in Kraft tretenden Bestimmungen über die amtlichen Kennzeichen der Kraftfahrzeuge, nach denen weiße Schrift auf schwarzem Grunde verwendet werden sollte, noch vor dem Inkrafttreten der Verordnung geändert und wieder schwarze Schrift auf weißem Grunde (wie bisher) angeordnet. Bereits angeordnete Kennzeichen mit weißer Schrift auf schwarzem Grunde müssen bis zum 1. März 1938 geändert werden.

Durch einen Erlass des Reichsverkehrsministers vom 28. Dezember 1937 — K 1 14 690 II (Reichsverkehrsblatt B 35) ist ferner angeordnet, daß geringe Abweichungen in den Größenmaßen der Kennzeichen nicht zu beanstanden sind.

Auflösung der Waib-Blauhenden durch Mamoud Pascha angekündigt

Scharfe Kampfanlage Nahas Paschas

Kairo, 1. Januar. Die 16 Mitglieder des neuen Kabinetts Mamoud Pascha leisteten am Donnerstagabend dem König ihren Eid. Ministerpräsident Mamoud Pascha erklärte hierbei, seine erste Aufgabe sei die Auflösung aller politischen uniformierten Organisationen, also auch der waliditischen Blauhenden, um deren Fortbestehen hauptsächlich der Streit zwischen Hof und Kabinett Nahas Pascha entstanden ist.

Wie man noch erfährt, hatte der Kammerpräsident Ahmed Maher die ihm angetragene Kabinettsbildung abgelehnt. Vermutlich ist, daß das neue Kabinett völlig außerhalb der Waib-Partei steht, die aber 90 v. H. der Kammerstelle innehat. Demzufolge ist eine Kammerauflösung wahrscheinlich.

Die maßgebenden Parlamentarier trafen unter dem Baris Nahas Paschas, der erklärte, der Kampf gegen die Strikanten, die seit dem Tode König Fuads vollständig gegen sein Kabinett betrieben seien, würde fortgesetzt werden.

„Nationale und bäuerliche Union“

Weitere Maßnahmen Gogas gegen das Judentum Rumäniens: öffentliche Angelegenheiten sind Angelegenheiten des einheimischen Volkes

Bukarest, 1. Januar. Die erst seit vier Tagen im Amt befindliche neue Regierung Octavian Goga, die sich die Regierung der nationalen, christlichen und bäuerlichen Union nennt, hat bereits eine umfangreiche Tätigkeit entwickelt. Nach dem Verbot der jüdischen Zeitungen sind gestern durch eine neuerliche Verfügung allen jüdischen Journalisten die Presseausweise auf der Gehensahn entzogen worden.

Die Ministerratsverfügung über das Verbot der jüdischen Zeitungen ist im Amtsblatt erschienen und von einer Erklärung des Ministerpräsidenten begleitet, in der es heißt, daß der Ministerrat zum Schutze der Öffentlichkeit vor gefährlichen Tendenzen vom ersten Augenblick an die Hindernisse zu beseitigen wünsche, die sich gegen die nationale und christliche Idee erhoben. Öffentliche Fragen seien eine Familienangelegenheit des einheimischen bodenkundigen und staatsbildenden Volkes. Daher würden die erwähnten Zeitungen verboten, weil sie größtenteils von Fremden geschrieben worden seien, die Interessen dienen, die den rumänischen Ansprüchen zuwiderlaufen.

Im Zuge der Säuberung der Presse von Juden ist an Stelle des jüdischen Direktors Furtig der Schriftsteller Cucu zum Direktor der halbamtlichen Nachrichtenagentur Rodet ernannt worden.

Der „Universal“ veröffentlicht eine Unterredung, die Ministerpräsident Goga einem Vertreter des englischen „Evening Standard“ gewährte. Dieser das Problem der Juden erklärte Goga zunächst, daß die Juden die wichtigsten Zweige der heimischen Industrie, und zwar die Wälder, Gruben und Petroleum-Industrie an sich gerissen hätten. In Rumänien lebten bei einer Bevölkerung von achtzig Millionen eineinhalb Millionen Juden. Er, Goga, habe die Absicht, nach dem Grundgesetz „Rumänen den Rumänen!“ alle bisher von Juden besetzten Ämter in rumänische Hände

übergeben zu lassen. Wir werden uns in erster Linie in der Art wie die sogenannten sächsischen Staaten organisieren, obgleich wir keinerlei Verbindungen mit diesen Staaten haben. Ich beabsichtige, die nationale Revolution durch friedliche Mittel durchzuführen und unserem Volke ein neues Leben zu geben.

Auf außenpolitische Fragen übergehend, sagte Goga zu dem Vertreter der englischen „Evening Standard“ die Hauptaufgabe der Außenpolitik der neuen Regierung werde eine engere Freundschaft zu England sein; ebenso hoffe er, neue diplomatische und Handelsbeziehungen zu entwickeln. Namentlich wünsche er, möglichst bald Verhandlungen über einen Handelsvertrag mit Deutschland zu beginnen. Die Beziehungen zu Frankreich würden im Geiste der überlieferten rumänischen Politik fortgeführt. Bezüglich Deutschland und Italien wies der Ministerpräsident darauf hin, daß die innere Politik Rumäniens nicht zur Folge haben werde, daß die Freundschaft zu diesen Staaten anders als zu anderen Staaten sein werde. Ich hoffe, so sagte er, daß wir auf Grund der gegenwärtigen Verbindungen zu einer Annäherung zu diesen beiden Staaten gelangen.

Bulgarien schlägt sich

Sofia, 1. Januar. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, hat die bulgarische Regierung ein Verbot der Einwanderung rumänischer Juden beschlossen. Infolge der Säuberungsaktion Gogas erwartet man offenbar in Bulgarien eine Massenwanderung des jüdischen Bevölkerungsteiles, der sich aller Voraussicht nach über Bulgarien als dem Nachbarland Rumäniens besonders hart ergehen würde. Mit diesem Verbot hofft man, einer höchst unerwünschten Völkerbewegung durch das jüdische Element vorzubeugen.

Sieben Bergleute verschüttet

Einbruchungslid in Hohensteintollen

Kettowitz, 1. Januar. Auf der Gleisgrube in Sauer (Bez. Rastowitz) ging infolge eines Gesteinschlags in der 450-Meter-Tiefe eine Förderstrecke zu Bruch. Die in der Strecke arbeitenden sieben Bergleute wurden verschüttet.

Ein Millionär hat Sorgen

Er weiß nicht, wem er sein Geld schenken soll

Von unserem Londoner Korrespondenten

London, 1. Januar. Lord Ruffield, der Eigentümer der Morris-Autos, ist nicht nur ein einflussreicher Millionär, sondern auch ein Mann, dem die englischen Unterstituten Millionenpounden verdanken. „Aber“, so erklärte er neulich in einer Unterredung, „das Geld ausgehen macht mir tatsächlich hundertmal mehr Sorge als Geld zu verdienen. Ich habe das Unglück, daß die englische Presse jede meiner Schenkungen mit zu großem Interesse verfolgt. Der Erfolg ist, daß ich jeden Tag mindestens zweihundert Bittbriefe von Reuten aus der ganzen Welt erhalte. Warum verschicken sie ihr Glück nicht einmal bei irgendwelchen anderen Millionären? Es gibt doch noch immer eine ganze Menge.“

Wenn die Menschen sagen, es ist einfach, Geld zuzugewinnen, dann haben sie es noch nie versucht. Es ist kein Spiel, wenn man nämlich nicht nur eine Millionenzahl Briefe mit der Bitte um „Darlehen“ auf dem Schreibtisch findet, sondern wenn außerdem noch Telegramme aus Hindien und Australien kommen. Ich glaube aber, mit meiner letzten Schenkung an die Oxford-Universität etwas Gutes getan zu haben insofern, als die Zinsen dieser Schenkung (die insgesamt zweihundert Millionen Reichsmark beträgt) ausschließlich für Stipendien verwendet werden sollen. Zwischen dem englischen Mann auf der Straße und dem üblichen Studenten besteht heute noch ein Gegensatz, den ich damit wenigstens zu einem Teil zu überbrücken hoffe. Es gäbe bessere und direktere Methoden, die aber in England nicht anwendbar sind.“



Im Zeichen des Jubiläumskranzes

47
Gustav Reinsch
Herren- und Knabenkleidung
Schmeerstr. 28 direkt am Markt

41
Max Oppermann
Am Reileck
Wäsche
Wollwaren
Handarbeiten

Hermann Röschel
Lepziger Straße 40/41

30
August Domke
Fisch-Schmiedemeister
Halle (S.), Laubstr. 9, Ruf 258 66
Spezialität: Orbed-Defen
JAHRE Generalvertreter d. Original-Tänzer-Orbed-Defen | Jeden Dienstag 16 Uhr Schoppenstunde

39
Tapeten-Kramer
Herbst feiner Lack- und Deckfarben
Mittelstraße 9-10
Berlinerstr. 214 05 u. 214 06 | Tapeten in großer Auswahl

34
Lederwaren Reise-Artikel

28
Juwelen-Voss
Juweller-u. Goldschmiedemeister
Halle-S., Leipziger Straße 1 (Laubensang)

45
Die guten
Eier-Nudeln
und
Eier-Makkaroni
Hallensia
FRANZ KEIL
Beste Hallesche Eierlegwaren-Fabrik
Alleiniger Inhaber: Dipl.-Kaufmann Johannes Keil
Halle-Saale Bernhardtstr. 30

36
SCHUH-WOLF
KLEINER AM MARKT
Eingang Große Klausstraße
Das Haus der Vertrauens-Qualitäten

33
NORDSEE

25
Meiner werten Kundschaft
ein frohes Neujahr!
FRANZ DRESIG
Karosserie- und Wagenbau | B.V.-Tankstelle
Delitzscher Str. 23 (Ecke Franklinstraße) | Ruf 292 56

34
Freund & Müller
Inhaber Fritz Müller
Halle (S.), Leipziger Straße 54,
am Riebedplatz
Fernsprecher 210 57

31
Hallesche Laboratoriumsgeräte
Ges. m. b. H.
Halle (Saale), Bergstraße 6
Fernruf 234 27

25
1. Januar 1915
1. Januar 1928
Clauß & Rühl GmbH.
LADENBAU - INNENAUSBAU
TUEREN UND FENSTER

42
Hans Milzark
Große Ulrichstr. 55, Ruf 223 38
Altes Fachgeschäft
in Koffer und Ledervern

Leistungsfähige Großhandlung
Kurz-, Woll- und Textilwaren

30
Hugo Mittelstaedt
Gr. Klausstr. 34 u. Kl. Klausstr. 4
Möbelwerkstätten
und Möbelsendel

Die Erfahrungen der alleingelieferten Firmen
wirken sich zum Vorteil der Kunden aus!

Die Förderung der bunten Metalle

Unsere Erzversorgung wächst

Kupfer, Zink, Zinn und Blei auf bescheidener eigener Grundlage

Wir veröffentlichen bereits eine Anzahl von Aufträgen über die deutsche Rohstofflage 1937 und legen mit den nachstehenden Ausführungen diese Berichte fort: Die bunten Metalle, das rote Kupfer, das weiße Zinn, das graue Zinn und Blei spielen zum Teil seit Jahrzehnten eine wichtige Rolle in der Wirtschaft der Welt. Die Bronze, nach der ein ganzes geschichtliches Zeitalter seinen Namen erhalten hat, ist ja nur ein Gemisch des roten Kupfers und des weichen Zinns. Nur das Zinn ist jüngerer Datums, es ist erst 400 Jahre alt.

Seit das Eisen in den letzten 150 Jahren so hart in den Vordergrund getreten ist, haben die bunten Metalle an Bedeutung eingebüßt. Neuerdings machen ihnen außerdem die Leichtmetalle und die Kunststoffe Konkurrenz. Aber sie haben immer noch für weite Gebiete eine entscheidende Bedeutung. Die Widerstandsfähigkeit gegen Witterungseinflüsse und Säuren, verbunden mit leichter Verarbeitbarkeit und großer Dehnbarkeit macht sie für zahlreiche Gegenstände zum gleichen von der Natur vorbestimmten Rohstoff. Doch haben sie für uns einen großen Nachteil, die Erze, aus denen sie gewonnen werden, kommen in Deutschland nicht oder nur in bescheidener Menge vor. Wir sind weitgehend in der Versorgung auf die Einfuhr angewiesen.

Die Erzförderung

Nach „Weltmarkt und Statistik“ entwickelte sich die Förderung an deutschen Kupfer-, Zinn-, Zinn- und Bleierzen in den letzten Jahren wie folgt: (In Klammern ist jeweils der Metallgehalt in Tonnen hinzugefügt).

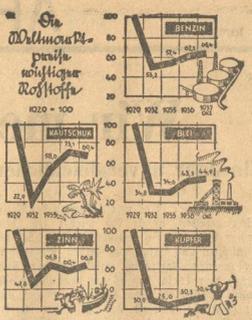
Jahr	Kupfer Tonnen	Zinn Tonnen	Blei Tonnen
1935	1.00 Mill. (29 000)	190 000 (108 000)	
1936	1.12 Mill. (26 000)	206 000 (115 700)	
1937	1.10 Mill. (26 000)	201 000 (112 700)	
(V.)		gesch.	
Jahr	Zinn Tonnen	Blei Tonnen	
1935	218 200 (54 200)	11 000	
1936	244 500 (68 000)	18 500	
1937	175 000		
(V.)			

Insbesondere ist also die Förderung an Kupfererz in diesem Jahre geblieben. Sie ist bis einschließlich Oktober schon fast so hoch wie das ganze vorjährige Jahr, in dem sie allerdings wenig geblieben war. Fast ebenso hat sich der Abbau der Zinkerze entwickelt. Auch hier ist in zehn Monaten schon fast die Menge des ganzen Vorjahres erreicht. Unter Zinn- und Blei-erz hat sich am stärksten ausgedehnt, aber diese Mengen spielen für unsere Gesamtversorgung nur eine sehr bescheidene Rolle. Nur die Bleierzförderung geht zurück. Der Metallgehalt der Erze ist leicht rückläufig, weil der Abbau ärmerer Erze in Angriff genommen wurde. Der Metallgehalt der Kupfererze sank von 1935 zu 1936 von 2,47 auf 2,32 v. H., der der Bleierze von 3,69 auf 3,55 v. H., und der Zinkerze von 8,58 auf 8,11 v. H.

Die zweite und wichtigste Quelle der Versorgung ist die Erzeinfuhr. Neben der Menge, die wir einführen, ist die Qualität der Erze wichtig. Sie sind durchweg viel metallhaltiger als unsere heimischen Erze, die Mengen können infolgedessen nicht miteinander verglichen werden. Am einseitigsten ist die Einfuhr an Zinkerzen zurückgegangen, weil sich die eigene Förderung der Einfuhr über die Ausfuhr ausweitete.

Jahr	Kupfererz Tonnen	Zinkerz Tonnen	Bleierz Tonnen	Zinnerz Tonnen
1935	405 500	89 400	83 900	1 230
1936	452 400	101 800	99 300	1 550
1937	418 200	80 800	112 400	5 850
(Januar/November)				

Am auffallendsten ist der Bezug von Zinnerzen geblieben. Wir konnten unsere Einfuhr aus Bolivien verdrängen. Dafür ist die Einfuhr aus Zinkerzen zurückgegangen, weil sich die eigene Förderung erhöhte. Andere Versorgung mit Zinkerzen war im Ganzen besser als im Vorjahre. Die Blei- und Kupfererzeinfuhren hatten Ende November schon die normale Einfuhr von 1936 überschritten.



Durch den Vierjahresplan soll die Rohstoffbasis des deutschen Volkes gesichert werden. Ganz abgesehen davon, daß das Ausland jederzeit durch die Sperrung der Zulieferung der Erzeugung von Waren in Deutschland beeinträchtigt werden kann, wird durch die wachsenden Preiskennzahlen für die Rohstoffe auf dem Weltmarkt auch die Kalkulationsbasis für die inländischen Waren fortgesetzt verschoben. Nur wenn es gelingt, den größten Teil der Erzeugung an lebenswichtigen Gütern für das Volk ausschließlich auf inländischer Basis zu decken, wird es daher möglich sein, eine gleichmäßige Grundlage für die Wirtschaftsentwicklung im Inlande zu erreichen.

Die Altmittelgewinnung

Neben dem Erz steht für die Versorgung eingeführtes rohes Kupfer, Zinn, Zinn usw. sowie Schrott und Abfälle dieser Metalle zur Verfügung. Auch diese Einfuhr hat sich wiederum mit Ausnahme hauptsächlich des Zinns, wo es nicht erforderlich ist, durchwegs verbessert. Der Ueberfluß der Einfuhr in den einzelnen Jahren ergibt sich aus nachstehender Tabelle:

Jahr	Kupfer Tonnen	Zinn Tonnen	Blei Tonnen	Zinn Tonnen
1935	216 000	74 600	54 400	11 010
1936	195 000	72 600	68 900	8 470
1937	215 400	57 600	65 400	8 400
(Januar/Dezember)				

Die Kupfererzfuhre hatte schon Ende Oktober das ganze Jahr 1937 überschritten, das Blei und Zinn werden im November gefolgt sein, Zinn dürfte das Vorjahrsergebnis knapp erreichen.

Schließlich spielt noch insbesondere für Zinn die Frage der Wiedergewinnung eine wichtige Rolle. Man weiß, daß Amerika etwa 48 v. H. seines Zinnerzbedarfes hauptsächlich durch Gewinnung der Konzentrate, wieder ge-

winnt. Auch England gewinnt einige tausend Tonnen zurück. Die Konzentrateinfuhr ist neben der Autoindustrie der größte Zinnverbraucher. Die deutsche Autoindustrie verbraucht etwa 600 Tonnen, die Bleiindustrie etwa 4000 Tonnen Zinn im Jahre. Auch in Deutschland werden jährlich einige tausend Tonnen wiedergewonnen. Die Verhärte, die alte schon lange bestehende Entschlackungsanlage im Westen um eine weitere Anlage zu vergrößern, haben einwilligen noch zu seinem durchgeführten Erfolg geführt. Die Sammlung von altem Kupfer, Zinn, Zinn, Konzentrate usw. ist durch den Besatztruppen in der Vierjahresplan im Jahre 1937 neu organisiert worden. Die SS, ist in den Dienst der Sammlung getreten, und das Rohstoffverwertungsamt ist durch Neuorganisation für seine Aufgabe aufs Höchste befähigt worden.

Der Verbrauch

Wenn man nun die Frage beantwortet, in welchem Grade durch die hier genannten Metalle und die Erzeugung unserer Säulen der Bedarf der Wirtschaft an den bunten Metallen befriedigt werden konnte, so ist naturgemäß eine genaue Antwort nicht

möglich. Einmal leben wir Ende 1937 in einer Zeit, wo es vor allem an Arbeitern fehlt. Das Volk ist vollbeschäftigt. Selbst auf solchen Gebieten, wo es gar nicht an Rohstoffen fehlt, kann der Bedarf wegen Arbeitsmangel nicht voll befriedigt werden. Ansonsten ist es nicht überaus ungewöhnlich, daß auch der volle Bedarf an bunten Metallen nicht befriedigt werden kann. Unter Stillhaltung des Staates und eigener Initiative versucht die Wirtschaft mit höherem Energie, an Stelle der bunten Metalle die chemische Industrie zu verwenden. In Deutschland wird also zum Teil abgeleitet auf andere, reichlicher vorhandene Werkstoffe. Um übrigen werden die vorhandenen Mengen durch ein ungenügendes Kontrollnetz nach den Geben ihrer Dringlichkeit verteilt. In früheren Jahren rechnete man in Deutschland mit einem Verbrauch von etwa 200 000 Tonnen Blei und Zinn, 300 000 Tonnen Kupfer und etwa 15 000 bis 17 000 Tonnen Zinn.

4 1/2 % auslosbare Schahanweisungen des Deutschen Reichs von 1938, Erste Folge, rückzahlbar zum Nennwert in den Jahren 1951 - 1956

Zeichnungsangebot

Zur Fortführung der von der Reichsregierung übernommenen Aufgaben begibt das Deutsche Reich

RM 1 000 000 000,- 4 1/2 % auslosbare Schahanweisungen von 1938, Erste Folge.

Die Schahanweisungen lauten über RM. 100, 500, 1000, 5000, 10 000 und 20 000. Sie sind vom 1. Januar 1938 ab mit 4 1/2 % jährlich verzinslich. Die Zinsen werden halbjährlich am 2. Januar und 1. Juli je 3. gezahlt, erstmalig am 1. Juli 1938. Die Schahanweisungen dieser Folge werden mit je 1/4 zur Rückzahlung zum 2. Januar der Jahre 1951 bis 1956 ausgelöst; die Rückzahlung erfolgt zum Nennwert. Die Auslosungen finden in dem vor dem Rückzahlungstermin endenden Vierteljahr statt. Sie werden in der Weise bewirkt, daß zur Rückzahlung zum 2. Januar der Jahre 1951, 1952, 1954, 1955 je 17, zur Rückzahlung zum 2. Januar der Jahre 1953 und 1956 je 10 der Endziffernparten 0 bis 99 gezogen werden. Ausserdem gelten aus jedem Wertabschnitt alle Schahanweisungen, deren Nummer in den beiden letzten Stellen (Zehner und Einer) eines der gezogenen Ziffernpaare hat. Diese werden im Deutschen Reichsanzeiger bekanntgemacht. Die Rückzahlung aller Schahanweisungen dieser Folge oder von Teilen der Schahanweisungen dieser Folge zu einem früheren Zeitpunkt, jedoch nicht vor dem 2. Januar 1943, bleibt vorbehalten.

Auf Antrag können die gezeichneten Schahanweisungen in das Reichskreditbuch einmündlicher eingetragen werden. Die neuen Schahanweisungen des Deutschen Reichs sind gemäß § 1807 BGB. Sie können nach Ertrinken im Lombardverleß der Reichsbank befreit werden und sind auch im Lombardverleß bei der Preussischen Staatsbank (Seehandlung) als Deckung zugelassen.

Die Einföhrung der 4 1/2 % Reichsschahanweisungen von 1938, Erste Folge, an den deutschen Börsen wird alsbald nach ihrem Ertrinken veranlaßt werden.

Von den vorstehend bezeichneten RM. 1 000 000 000,- 4 1/2 % auslosbaren Schahanweisungen von 1938, Erste Folge, sind RM. 250 000 000,- 4 1/2 % auslosbare Schahanweisungen des Deutschen Reichs von 1938, Erste Folge, werden hiermit im Auftrag des Reichs durch das unterzeichnete Konsortium zur öffentlichen Zeichnung unter den nachfolgenden Bedingungen aufgelegt:

Zeichnungsbedingungen

- Der Zeichnungspreis beträgt **98 1/2 %** unter Berechnung von Stückzinsen (siehe Ziffer 4). Die Börsenmaklersteuer trägt der Zeichner.
- Zeichnungen werden in der Zeit vom 2. bis 18. Januar 1938 bei den in der Anlage zu diesem Angebot genannten Banken, Bankfirmen und deren deutschen Zweigstellen während der üblichen Geschäftsstunden entgegengenommen.
- Die Zeichnung kann auch durch Vermittlung aller übrigen Banken, Bankiers, Spar- und Girostellen und Kreditgenossenschaften bei den Zeichnungsstellen vorgenommen werden.
- Früherer Schluß des Zeichnungsverfahrens bleibt vorbehalten.
- Die Zuteilung erfolgt baldmöglichst nach Ablauf der Zeichnungsfrist und bleibt dem Ermessen der Zeichnungsstellen überlassen. Anmeldungen auf bestimmte Stücke können insofern berücksichtigt werden, als dies mit dem Interesse der übrigen Abnehmer verträglich erscheint. Ein Anspruch auf Zuteilung kann aus etwa vorzeitig eingekaufte Beträge nur hergeleitet werden, insofern durch die Zeichnungsstellen die Berücksichtigung der gezeichneten Beträge fest zugelaßt worden ist.

4. Die Bezahlung der auslosbaren Schahanweisungen hat spätestens am 2. Januar 1951 mit 100 % in der Zeit bis zum 2. 1. 1958 zu erfolgen. Die Zinsen vom 1. 1. 1938 bis zum 1. 1. 1958 sind einzahlbar, bis zum 1. 1. 1958 zu zahlen.

Bei derartigen Stellen, welche die Zeichnungen entgegenzunehmen hat, zu erfolgen. Teilzahlungen und Vollzahlung vor diesen Terminen sind zulässig; von den Zeichnungsstellen fest zugelaßt Beträge können auch schon vor dem ersten Zeichnungsstapel abbezahlt werden. Bei Teilzahlungen werden im allgemeinen nur durch 100 teilbare Beträge abgerechnet. Die Zahlung braucht erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fest zugelaßten Teilzahlungen mindestens einen Nennbetrag von RM. 100,- ergibt. Auf Wunsch der Zeichner werden jedoch auch geringere Beträge abgerechnet werden.

Die Zeichner erhalten zunächst nichtübertragbare Kassensquittungen, gegen deren Rückgabe später die Stücke durch die Zeichnungsstellen auszugeben werden.

Die Lieferung der 4 1/2 % Reichsschahanweisungen von 1938, Erste Folge, erfolgt baldmöglichst.

Im Januar 1938.

Berlin, Altona, Bochum, Braunschweig, Bremen, Breslau, Chemnitz, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt (Main), Halle (Saale), Hamburg, Karlsruhe (Baden), Köln, Leipzig, München, Oldenburg i. D., Schwerin (Meckl.), Stuttgart, Weimar.

- | | | |
|---------------------------------------|---|------------------------------------|
| Reichsbank | Preussische Staatsbank (Seehandlung) | Berliner Handels-Gesellschaft |
| Bank der Deutschen Arbeit | Commerz- und Privat-Bank | Attien-Gesellschaft |
| A. G. Reichsdrucker | Deutsche Girozentrale | Deutsche Landesbankzentrale |
| Deutsche Girozentrale | Deutsche Kommunalkasse | Attien-Gesellschaft |
| Dresdner Bank | Deutsche Zentralgenossenschaftsbank | Gebr. Ansbach |
| Fardn & Co. | Dr. Drechsler & Co. | Mendelssohn & Co. |
| Gesellschaft mit beschränkter Haftung | Reichs-Kredit-Gesellschaft | Westfälische Bank |
| Attien-Gesellschaft | Braunschweigische Staatsbank (Verhauhausbank) | Westfälische Bank |
| Attien-Gesellschaft | E. Heilmann | Norddeutsche Kreditbank |
| Attien-Gesellschaft | Königliche Staatsbank | Attien-Gesellschaft |
| Attien-Gesellschaft | Deutsche Effekten- und Wechsel-Bank | Sächsische Bank |
| Attien-Gesellschaft | W. Meißner, Sehl, Sohn & Co. | Gebrüder Behrmann |
| Attien-Gesellschaft | Verkehrs-Bank in Hamburg | Frankfurter Bank |
| Attien-Gesellschaft | W. M. Warburg & Co. | Halle'scher Bankverein |
| Attien-Gesellschaft | Königliche Bank | von Kullisch, Raempf & Co. |
| Attien-Gesellschaft | Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt | Kommundial-Gesellschaft auf Altien |
| Attien-Gesellschaft | Bayerische Hypotheken- und Wechselbank | Gebr. Ansbach |
| Attien-Gesellschaft | Bayerische Vereinsbank | Gebr. Ansbach |
| Attien-Gesellschaft | Oldenburgische Landesbank (Spar- u. Leihbank) A. G. | Gebr. Ansbach |
| Attien-Gesellschaft | Mitteldeutsche Depositen- und Wechselbank | Gebr. Ansbach |
| Attien-Gesellschaft | Württembergische Bank | Gebr. Ansbach |

Offizielle Zeichnungsstellen in Halle (Saale) sind:

Reichsbank - Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt Filiale Halle, - Bank der Deutschen Arbeit A. G. Niederelbische Halle a. d. E. - Commerz- und Privat-Bank Attien-Gesellschaft Filiale Halle, - Deutsche Bank Filiale Halle, - Dresdner Bank Filiale Halle, - Deutsche Girozentrale in Halle a. d. E. G. m. b. H., Halle'scher Bankverein von Kullisch, Raempf & Co., Kommundial-Gesellschaft auf Altien - Landeshalle'sche Bank der Provinz Sachsen, - Mitteldeutsche Landesbank Filiale Halle, - Zentralbank mitteldeutscher Genossenschaften e. G. m. b. H.

Die Zeichnung kann auch durch Vermittlung aller übrigen am Ort anfalligen Banken, Bankiers Spar- und Girostellen und Kreditgenossenschaften bei den Zeichnungsstellen vorgenommen werden.

Wir suchen unsere Ahnen

Sippenkundliche Beilage für die „Mitteldeutsche National-Zeitung“

Jg. 2

Halle (Saale), 1. Januar 1938

Nr. 1

Erfinder, ihre Wappen und Familien

„Nicht um die Erfinder von neuem Lärm, um die Erfinder von neuen Werten dreht sich die Welt.“ So lautet ein Wort von Friedrich Nietzsche. Das deutsche Volk hat von jeher eine große Anzahl von bedeutenden Erfindern hervorgebracht. Jetzt liegt in der Reihe der vom Verlag C. A. Starke in Görlitz herausgegebenen Reihe der „Deutschen Wappentalender“ der Jahrgang 1938 vor, der in sinnvoller Weise den deutschen Erfindern gewidmet ist. Gerade unser mitteldeutsches Gebiet wird in stärkstem Maße hierbei berücksichtigt. Ist es doch der Chemiker Dr. phil. Friedrich Bergius, der als erster in diesem neuen Wappentalender mit seinem Wappen erscheint, gewesen, der die Verflüssigung der Kohle, die synthetische Herstellung flüssiger Heiz- und Treibstoffe sowie die Umwandlung von Holz in Kohlehydrat-Futtermittel im Jahre 1916 begann. Seine großtechnische Anlage zur Herstellung flüssiger Brennstoffe in den Leuna-Werken bei Merseburg wurde im Jahre 1927 in Betrieb genommen. Schon einer seiner Ahnen, Konrad Bergius, geboren zu Kolberg 1552, gestorben zu Stettin am 13. März 1592, war in Mitteldeutschland wirksam gewesen. Er war Professor der Beredsamkeit an der Universität zu Wittenberg, ehe er als Pfarrer an St. Marien nach Stettin ging.

Mitteldeutschlands Sohn war auch Nikolaus von Dreyse, der Erfinder des Zündnadelgewehrs, dem Preußen seine waffentechnische Ueberlegenheit verdankte. In Sömmerda wurde er 1787 geboren, starb dort auch 1867, in dem gleichen Orte, in dem auch der bekannte Erzieher Christian Salzmann, der Begründer von Schnepfenthal, geboren wurde. Ein Sohn Magdeburgs war, wie jedermann bekannt, der Erfinder der Luftpumpe und der Luftwaage, Otto von Guericke. Auch er findet sich also mit seinem Wappen in dieser Reihe. Ein altes mitteldeutsches Geschlecht sind auch die aus Goslar stammenden Siemens. Werner von Siemens aus diesem Geschlecht war 1838 als Artillerieoffizier in Magdeburg, von wo er dann seine Erfinderausbildung begann. Ehren doktor der Universität Halle (Saale) war Heinrich von Stephan, der Erfinder der Postkarte, der Postanweisung, der Postnachnahme usw., von Einrichtungen also, die im heutigen Weltverkehr nicht mehr fortzubedenken sind. In Stolp in Pommern wurde er am 7. Januar 1831 geboren, starb 1897 in Berlin. Seine Verdienste um die Einrichtung der deutschen Reichspost und des internationalen Verkehrs überhaupt haben seinem Namen unvergänglichen Ruhm verliehen.

Von ihnen allen und ihren Familien befinden sich neben den von dem Geschichtsmaler und Wappenkünstler G. Adolf Cioß gezeichneten Wappen kurze Abrisse aus der Feder des Wappen- und Sippenforschers Ministerialrat Dr. Bernhard Koerner (Berlin), dem Herausgeber des Deutschen Geschlechterbuches. Außer den Genannten, die mit unserem mitteldeutschen Raum in Beziehung stehen, enthält der Kalender noch die Wappen sowie Lebens- und Familienabrisse folgender Erfinder: Farenheid, Gutenberg, v. Helmholtz, Keppler, Kunkel, v. Löwen-



Zeichnung Gustav Adolf Cioß

Das Wappen des „Postministers“ Heinrich von Stephan; es wurde ihm für seine Verdienste um das Postwesen 1884 verliehen. In sinnvoller Weise deutet die Weltkugel auf die durch ihn erfolgte Gründung des Weltpostvereins hin

stern, Scheele. Der Kalender reiht sich würdig seinen Vorgängern an und ist eine rechte Freude für jeden Sippenforscher und Wappenfreund.

Dieser deutsche Wappentalender brachte in seinem ersten Jahrgang die Wappen von deutschen Heerführern des Weltkrieges. Es folgte der zweite Jahrgang mit den Wappen deutscher Dichter. Der dritte Jahrgang gedachte der Schmiecke des deutschen Schwertes; es folgten Jahrgang 1930 mit den Wappen deutscher Staatsmänner, 1931 deutscher Kaufleute, 1932 deutscher Maler, 1933 deutscher Rechtslehrer, 1934 deutscher Buchhändler, 1935 deutscher Metzger, 1936 anlässlich der Olympiade kamen die Wappen deutscher Wettkämpfer, 1937 die Wappen deutscher Weinbändler. Die Jahresfolgen dieses Wappentalenders ergeben so eine wertvolle Sammlung mit den Wappen und Stammfolgen berühmter Männer deutscher Geschichte. —el.

Von der Familie —

zur Sippe — zum Volk



Ahnentafeln bedeuten Volksgeschichte

„Sippentundliche Grundzüge des deutschen Bevölkerungswandels in der Neuzeit.“ Diesen Untertitel hat Dr. Heinrich Banniza von Bazan seinem Buche „Das deutsche Blut im deutschen Raum“ gegeben, das als Band 2 der Schriftenreihe der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Personenstands- und Sippenwesen im Verlag von Alfred Metzner, Berlin, jetzt erschienen ist. Der Verfasser will, wie er im Vorwort sagt, die Grundlage für die neue Geschichtsbetrachtung verstärken, die das Weltgeschehen vom Volk und seinem rassistischen Gefüge her sieht. Mit Erfolg versucht er hier, die schon jetzt reichen Erfahrungen der Sippenforschung — er selbst ist seit langem hervorragend auf diesem Gebiet tätig — einmal in größerem Zusammenhang der Wissenschaft dienstbar zu machen. Was dann, so sagt er selbst weiter, hier vorerst nur angeregt ist und angedeutet bleibt, soll in späteren Jahrzehnten durch die gemeinsame Anstrengung weiter ausgebaut werden und uns zu einer wirklichen Volksgeschichte führen, die nicht an der Oberfläche politischer Geschehnisse haften bleibt, sondern die in die Tiefe seines rassistischen Wesens und Werdens dringt.

Blutliche Zusammensetzung des Volkes

Es ist etwas Außerordentliches, was Banniza von Bazan hier in seinem Buche bringt. Nichts anderes ist es nämlich als die Tatsache, daß er hier zum ersten Male in dieser Form das bis heute vorliegende sippentundliche Forschungsergebnis in seiner Gesamtheit zu einer Schau der blutlichen Zusammensetzung des deutschen Volkes heranzieht. Noch ist er dabei auf das angewiesen, was in Einzelergebnissen bisher von den Sippenforschern geleistet worden ist. Doch schon all dieses gab ihm die Grundlage zu einer Untersuchung, die zeigt, daß die systematische Bearbeitung der Blutwanderungen im deutschen Volke, die jetzt eingeleitet hat, eine Klärung mancher bisher offenkundiger Fragen im Geschichtsbild und in der Entwicklung unseres deutschen Volkes bringen wird. Wir haben vor kurzem erst die Mitteilung gebracht, daß jetzt z. B. eine Statistik der Sudentaufen aufgestellt wird.

Die Frage nach der Rasse

Wer das Buch von Banniza von Bazan gelesen hat, dem wird die Bedeutung der Frage des Nationalsozialismus nach der Art, dem Blut der Rasse jedes einzelnen deutschen Volksgenossen klar. Ist es doch so, wie der Verfasser auf Seite 13 seines Buches sagt: „In jedem Jahrzehnt wird das rassistische Gefüge der Völker, ihre Schichtung, ihr Aufbau gewandelt, gefestigt oder bedroht. Jede Heirat, jeder Tod, jede Geburt bedeuten ein Steinchen in dem ungeheuren Mosaik einer Volkheit. Hunderte, Tausende dieser Steinchen vermögen, zusammengenommen, das Bild eines Volkes wesentlich zu beeinflussen, umzugestalten. Jede Heirat, die schlechtes oder gutes Erbgut miteinander verbindet, jede Geburt, die das Ergebnis dieser glückhaften oder unheimlichen Verbundenheit des elterlichen Erbgutes darstellt, so mancher Tod, der einen rassistischen Ausmerzungsvorgang darstellt. Volksgeschichte, das bedeuten alle verabsäumten Heiraten oder Geburten, die nicht geschlossenen Ehen, die Heerschar der Infolge des Krieges, der Enkulturation nicht Geborenen. Volksgeschichte bilden die Millionen von Ahnentafeln, deren tiefen und letzten Sinn wir uns zu entziffern bemühen, die alle eine einzige riesenhafte Ahnentafel zu bilden scheinen, die Kunde gibt von der Ahnen- und Blutsgeschichte eines ganzen Volkes.“

Rassistische Zersetzung

In jedes einzelnen Volksgenossen Ahnentafel sind eine Fülle von Vorgängen verborgen, die alle zusammen uns bekannt machen mit dem entscheidenden rassistischen Geschehen unseres Volkes in den letzten Jahrhunderten. Unsere besondere Aufmerksamkeit hat das Eindringen artfremden Blutes aus dem Judentum gefordert. An diesem Punkte trat die Gefahr rassistischer Zersetzung besonders deutlich vor Augen. Ihr konnte nur begegnet werden durch eine Sonderung des deutschen und des jüdischen Blutes, und diese wiederum war nur möglich durch die Forderung des Abstammungsnachweises. Die Maßnahmen des nationalsozialistischen Staates auf diesem Gebiete haben das rassistische Denken und Handeln bedeutend gefördert. Der Begriff des deutschen oder artverwandten Blutes brachte Klarheit in die vorher so verworrene rassenpolitische Lage. Aber weit über die Scheidung des deutschen und jüdischen Erbgutes

hinaus brachte die neue Betrachtungsweise ungeahnte Möglichkeiten für die Erkenntnis auch aller übrigen rassistischen Vorgänge in der neueren deutschen und europäischen Geschichte.

Von der Maas bis an die Memel

Jede einzelne Ahnentafel verrät eine Fülle von Wanderungen, sei es vom Dorf in die Stadt oder von der Maas an die Memel oder von Westfalen an den Ostseestrand. Alle diese Einzelvorgänge lassen sich in große Zusammenhänge einordnen. Ihre zeitliche Bedingtheit, ihre rassenpolitische Lagerung, ihre blutsmäßigen Folgen, das alles verdient untersucht zu werden. Diese innere Bevölkerungsbewegung in Deutschland, die kaum in den bisherigen Geschichtswerten berührt wird und die doch einen wesentlichen Teil unserer Geschichte ausmacht, soll hier in den wesentlichen Zügen und den größten Umrissen angedeutet werden. Ist einmal der Ueberblick geschaffen, so wird es ein Leichtes sein, die Tausende von Einzelvorgängen, die in fleißigen Kleinarbeiten über das ganze geschichtliche und sippentundliche Schrifttum zerstreut sind, gebührend einzuordnen und auszuwerten.“

Ein lehrreiches Buch

Dr. Banniza von Bazan gibt uns diesen Ueberblick. Er zieht heran die Wanderung vom Land in die Stadt, die Durchmischung des deutschen Volkes etwa durch die Handwerkerwanderung, die Wanderungen, die weltanschaulich, politisch bedingt waren (Hugenotten, Zillertaler, Ausblutung Oesterreichs durch die Gegenreformation). Die böhmischen Wanderungen — an Gnadau bei Magdeburg sei erinnert wie an die Hussitenländer in Schlesien, an die Danziger Mennoniten und andere —, sie alle haben blutsmäßig ihren Einfluß gehabt. Es ist eine Fülle von Einzelheiten, die Banniza von Bazan im ganzen bringt. Für jeden Volksgenossen ist es ein überaus reiches Buch, das ihm auch als einzelnen die Bedeutung vor Augen stellt, die seine Sippenforschung für die Gesamtheit hat. Es wird jedem gerade nach dem Lesen dieses Buches klar werden, von wem großer Bedeutung es ist, daß die nationalsozialistische Rassengesetzgebung Klarheit und Ordnung auf diesem so überaus wichtigen — ja wichtigsten — Gebiete geschaffen hat und so die letzte Rettung unseres Volkes vor rassistischem Verfall brachte. Die Untersuchung Dr. Bannizas von Bazan zeigt uns aber auch, daß Sippenforschung und Sippentunde nichts anderes sind als das Erkennen des rassistischen Wertes des einzelnen wie des gesamten Volkes, daß Sippenforschung damit ein Teil der Rassenkunde ist, damit aber notwendig zur Erkenntnis des Lebensgesetzes unseres Volkes, das in nichts anderem als in seinem Blute, seiner Rasse begründet liegt.

Bernhard Thümmel

Wappenbücher entstehen

Im Rahmen der im Verlag von C. A. Starke, Görlitz, herausgegebenen „Bücherei deutscher Wappen und Hausmarken in Städten und Landschaften“ befinden sich u. a. in Vorbereitung Wappenbücher von Halberstadt, Leipzig und Quedlinburg, Wernigerode. Die Bearbeiter sind:

Halberstadt: Oberpfarrer Dr. Gg. Arndt, Halberstadt, Fürstenwallstraße 7.

Leipzig: Dr. Ernst Müller, Leipzig N 22, Pariser Straße 23.

Quedlinburg: Erich Kramer, Berlin-Steglitz, Paulsenstraße 1.

Wernigerode: Dr. Konrad Reichhelm, Wernigerode, Fürstentweg Nr. 30.

Erschienen ist in dieser Reihe bereits Band 1, das Mühlhäuser Wappenbuch, bearbeitet von dem verstorbenen Pfarrer i. R. Otto Hübner. Es enthält 698 größtenteils farbige Wappen, Wappenschilder und Hausmarken alteingesessener Mühlhäuser Geschlechter. U. a. sind folgende Namen vertreten: Bach, Bader, Bertram, Bötticher, Breitung, Döring, Frohne, Gräßhoff, Gutbier, Hübner, Isermann, Kersten, Krauß, Koch, Oswald, Otto, Otte, Koft, Stüger, Tittel, Urbach, Woderodt, Wolfers, Zangemeister — Familien also, die auch sonst in Mitteldeutschland zu finden sind. Die Bücherei soll weiter fortgeführt werden, um schließlich alle Landschaften Deutschlands zu umfassen.

—cl

Der sächsische Prinzenraub

Ein Anlaß zur Familienforschung besonderer Art

„Die Bibraer Förster.“ Ein Beitrag zur Geschichte eines thüringischen Bauerngeschlechts seit den Tagen der Reformation und zur Nachgeschichte des sächsischen Prinzenraubes (1455), so heißt ein Buch das 1911 im Selbstverlag des Verfassers, Landrichter Dr. Karl Förster, Zwickau, erschien. Die fünfzehn Geschlechterfolgen zurückreichende Stammtafel und das über 200 Familiennamen aufzählende Verzeichnis gewinnt für Mitteldeutschland eine große Bedeutung, und gewiß kann gegenwärtig der darin ausgezeigte Sippenkreis noch stark vergrößert und vervollständigt werden.

Schon die Vorfahren des Verfassers beschäftigten sich eingehend mit Familiengeschichte und wurden durch die innerhalb der Familie lebendige Legende angeregt, daß diese Linie Förster auf den Brig Förster zurückgehe, der den kursächsischen Prinzen Albert am 8. Juli 1455 aus den Händen des Künz von Kauffungen befreit haben soll. Der Verfasser weist den Irrtum dieser Familienüberlieferung nach und gelangt unter Ausnützung aller erreichbaren Quellen über das ältere Bibra zu den ältesten urkundlich genannten Ahnen.

Aus der in der Schrift auch abgedruckten Urkunde Nr. 10 742 des Hauptstaatsarchivs zu Dresden aus dem Jahre 1534 gehen die Namen Valentin und Ottilie Förster hervor. Ottilie Förster war eine Bibraer Bauerntochter und Valentin, der selbst kein geborener Bibraer war, hat in Bibra seine Frau und seine Heimat gefunden.

Da die Namen meist nur gesprochen, weniger geschrieben wurden, so entstanden, wenn der Name schon einmal geschrieben

wurde, oft verschiedene Namensformen, die an den ursprünglichen Namen, hier Förster, anklingen, so: Forster, Forste, Foster, Föse, Dörster, Fasther, Pfauft, Feuster, Fister, Förste, Fürste und andere mehr.

Manche Besonderheiten kommen in dieser Familiengeschichte vor, von denen nur eine erwähnt werden möchte: Karoline Charlotte Förster (Seite 59), Kölleda, geboren 28. 3. 1796, unverheiratet, gestorben 2. 1. 1869 (K.-Wasserucht). Das auffallend hübsche Mädchen wurde einst von Goethe vor einem Laden mit den Worten angesprochen: „Suchen Sie sich was 'raus, hübsches Kind — ich will's Ihnen bezahlen!“ Sie wandte sich unwillig ab. Dann erfuhr sie, daß es Goethe gewesen war.

Das umfangreiche Quellenverzeichnis sowie die Gesamtauswertung machen diese Schrift zu einem Stück Heimatgeschichte, und man kann den Verfasser verstehen, wenn er im Vorwort schreibt: „Und als ich suchende Blides als Fremder das schöne Land betrat, über das einst meine Väter den Flug führten, das mir aber, dem späten Entel, verloren war — der gastliche Empfang ließ Heimatgefühle in mir erwachen. Jetzt bist du mir längst kein fremder Boden mehr, mein Thüringland, du deutsches Land, du Land der Geschichte.“

Eine alte Familienlegende war hier der Anlaß, der Geschichte einer Familie nachzugehen. Wohl erwies sich, daß die Familienüberlieferung irrig war, dennoch aber hatte die Forschung einen schönen Erfolg: Das Land der Väter, Ahnenland, Heimat, deutsche Heimat, sie wurde wieder entdeckt.

Mitgeteilt durch M. Rost, Allenroda/Bad Bibra.

Leineweber war der Familienberuf

Alteingesessene Familien in Plöbky

In erfreulich vermehrtem Maße wird jetzt an verschiedenen Orten auch Mitteldeutschlands nach den Kirchenbüchern daran gegangen, die Stammsfolgen einzelner ortsansässiger Familien aufzustellen. In trefflicher Weise hat dies auch Pfarrer H. F r i s s c h e (Plöbky) besorgt. Die Kirchenbücher von Plöbky und Prezien, die er dazu heranzog, umfassen die ältesten vorhandenen Jahrgänge von 1655 bis 1677, sodann die Jahrgänge von 1690 bis 1850. Hiernach sei nach den Aufzeichnungen von Pfarrer Frischke zunächst die Stammsfolge der alten, in Plöbky eingewanderten Leineweberfamilie Adolph als Beispiel hier veröffentlicht.

Diese Stammsfolge kennzeichnet die Adolph als eine ausgesprochene Leineweberfamilie. Durch sieben Geschlechterfolgen hindurch wandten sich die Familienglieder diesem Beruf zu.

I. Christoph Adolph, Leineweber, wohnend in der Ziegelscheune vor Plöbky (bezahlt 1683 für Lösung eines Frauenstuhls in der Kirche 6 Silbergroschen), gest. 16. 10. 1708.

Kinder: 1. Christoph, geb. 8. 3. 1676. 2. Joachim Wilhelm, geb. 4. 10. 1677, später Leinewebermeister in Nielebo. 3. Johann, später Leinewebermeister in Plöbky (siehe II).

II. Johann Adolph, Leinewebermeister, Kossath und Kirchvater in Plöbky. Ertrunken am 29. 10. 1712 in Magdeburg unter den Brücken. Verh. am 29. 6. 1706 mit Margarethe Gebhardt (diese heiratet am 15. 10. 1715 den Joh. George Niemann und stirbt am 1. 4. 1717).

Kinder: 1. Catharina Elisabeth, geb. 20. 11. 1707. 2. Gertraute, geb. 19. 3. 1709. 3. Joachim Wilhelm, geb. 15. 3. 1711, später Leinewebermeister in Plöbky (siehe III). 4. Maria Dorothea, geb. 9. 5. 1713.

III. Joachim Wilhelm Adolph, Leinewebermeister und Häusler in Plöbky, geb. 15. 3. 1711, gest. 25. 12. 1772, verh. 10. 11. 1735 mit Magdalena Raab (diese ist geb. am 24. 6. 1712 und starb am 4. 5. 1777).

Kinder: 1. Catharine Elisabeth, geb. 29. 7. 1736 (verh. am 26. 11. 1758 mit Joh. George Michaelis, Leineweber in Menz). 2. George Ernst, geb. 29. 11. 1738, später Leinewebermeister in

Plöbky (siehe IV). 3. Anna Catharina, geb. 11. 8. 1741. 4. Johann Jacob, geb. 17. 3. 1744. 5. Catharine Dorothea, geb. 17. 2. 1746, gest. 25. 8. 1753.

IV. George Ernst Adolph, Leinewebermeister und Häusler in Plöbky, geb. 29. 11. 1738, gest. 26. 1. 1806, verh. 11. 1. 1759 mit Maria Sophia P o h l m a n n (diese ist geb. am 23. 11. 1741 und starb am 7. 7. 1805).

Kind: 1. Johann Urban, geb. 30. 5. 1763, später Leinewebermeister in Plöbky (siehe V).

V. Johann Urban Adolph, Häusler und Leineweber in Plöbky, geb. 30. 5. 1763, gest. 26. 4. 1840; verh. 1. am 14. 11. 1786 mit Maria Catharina Niemann (geb. 4. 4. 1755, gest. 7. 2. 1805), 2. am 26. 5. 1805 mit Johanne Christiane S i l l m e r (geb. 24. 12. 1779, gest. 26. 12. 1839).

Kinder: 1. Johann Christoph, geb. 7. 1. 1788. 2. Johann Erdmann, geb. 3. 3. 1791. 3. Christoph Andreas, geb. 15. 2. 1806, gest. 15. 3. 1829. 4. Johann Georg Christian, geb. 25. 3. 1809 (siehe unter VI: später Leinewebermeister in Plöbky). 5. Sophie Elisabeth, geb. 25. 11. 1810, gest. 12. 11. 1814. 6. Catharine Dorothee, geb. 12. 1. 1814, gest. 21. 5. 1832. 7. Dorothee Elisabeth, geb. 25. 6. 1816.

VI. Johann Georg Christian Adolph, Häusler und Leinewebermeister in Plöbky, geb. 25. 3. 1808, gest. 10. 6. 1868; verh. 8. 5. 1836 mit Anna Catharina Elisabeth Böttge (geb. 27. 2. 1811, gest. 24. 11. 1876).

Kinder: 1. Christian Heinrich, geb. 27. 1. 1834 (vohelich), gest. 12. 2. 1840. 2. Auguste Dorothea, geb. 30. 1. 1837, gest. 30. 5. 1843. 3. Catharina Elisabeth, geb. 28. 7. 1839, verh. am 5. 11. 1866 mit Andreas Franz Heinemann in Westerhüfen. 4. Friedrich Andreas, geb. 8. 5. 1841, gest. 11. 5. 1882, später Häusler und Leineweber in Plöbky. 5. Christian Heinrich Valentin, geb. 14. 9. 1843. 6. Sophie Dorothea, geb. 13. 3. 1846, verh. am 20. 10. 1872 mit Andr. Christoph Raufe in Plöbky. 7. Christian Andreas, geb. 26. 11. 1848. 8. Maria Elisabeth, geb. 17. 6. 1851, gest. 5. 12. 1851.

Gippentag Großstück soll stattfinden

Eines der ältesten Bauerngeschlechter in Schwenda im Südharz sind die Großstück, die nach Lehnbriefen und Steuerlisten seit der Zeit um 1500 auf ihrer ererbten Scholle ansässig sind. Der Bauernkrieg 1525 brachte dem Geschlecht unjüngliches Leid, aber auch den Dreißigjährigen Krieg überstand es, mit all seinen Nöten und Drangsalen. Brand, Mißwuchs, Hunger, Pest und Verfolgung. Zwei Söhne des Hofes kämpften im Siebenjährigen Kriege mit. Sowohl als Schulze wie als Schöppen haben Söhne des Geschlechts, das sich bei schlechten Ernten bis zum Beginn der Eisenbahn mit Frachtfuhrwerk durchbringen mußte, nach der Napoleonszeit ihr Dorf wieder hochbringen helfen. Aus dieser Bauernfamilie gingen, wie aus anderen, in den Jahrhunderten Nachkommen hervor, die sich über das ganze Reich verzweigten. In Berlin Hamburg, Leipzig, Magdeburg, Halle (Saale), im Mansfelder Land, am Rhein, in Breslau und anderwärts würden sie bereits ermittelt. Jetzt sollen sich auf Aufforderung des Bauers Emil Großstück Schwenda (Südharz), Post über Köppla am Harz, alle Namens-träger zu einem Gippentage zusammenfinden.

Wagemann-Gippen

Die Chronik Wagemann. Die Wagemannsippen von 1300 bis 1937. Verfaßt, bearbeitet und herausgegeben von Fritz Wagemann, Direktionssekretär bei der Reichssendeleitung, Berlin-Stuttgart. Stuttgart, Juli 1937. 3.—RM.

Auf 79 Schreibmaschinenseiten ist eine Unmenge Wagemann-Material vom Verfasser und auch von seinem Mitarbeiter Heinrich Wagemann (Sangerhausen) sowie von anderen Namensträgern zusammengetragen worden, das uns in obiger Arbeit vorliegt. Besonders im mitteldeutschen Gebiet haben viele Wagemannsippen gewohnt. Dadurch sind viel Namen von angeheirateten Familien aus diesem Gebiet in der Chronik zu finden. Leider fehlt ein Namensverzeichnis. Weitere Auskünfte über die Chronik erteilt Karl Bartels, Sippenforscher (WBS.), Bad Frankenhausen (Kyffh.), Jungfernstieg 28.

Der neue Starke-Wegweiser

Allen Sippenforschern willkommen wird der neue „Wegweiser durch das Sippen-, rassen- und wappenkundliche Schrifttum des Fachverlages C. H. Starke in Götting“ sein, der jetzt, von Fr. W. Engemann bearbeitet, in 12. Ausgabe im 36. Tausend herausgekommen ist. Mit vielen Abbildungen und Hinweisen auf Forschungshilfen, Bordensteine, Ahnentafeln, das Deutsche Geschlechterbuch, das Archiv für Sippenforschung, die praktische Forschungshilfe des Verlages, das Verzeichnis deutscher Familienforscher, die Sippenbücher und die Schriftenreihe des Verlages usw. ist dieser Wegweiser ein wichtiges Hilfsmittel für jeden, der sich mit der Erforschung seiner Familie und seiner Ahnen befaßt.

Medizinstudenten und Rassenpolitik

Angelehnt der Aufgaben, die dem Arzt künftig in der Erb- und Rassenpflege obliegen, hat die Reichsfachgruppe Medizin der Reichsstudentenführung den Aufbau von Arbeitsgemeinschaften auf dem Gebiet der Erblehre, Sippen- und Rassenkunde und der Rassengesehgebung gefordert. Weiterhin wurden Untersuchungen der Bevölkerungsbiologie von Dörfern vorgenommen, und auch die Mitarbeit in der Erbforschung ist in Angriff genommen. In Fortführung dieser Linie hat die Reichsfachgruppe mit der Reichsleitung des Rassenpolitischen Amtes Verbindung aufgenommen. Dabei kam eine Vereinbarung über den Einsatz der Medizinstudenten im Rassenpolitischen Amt zustande. Überall in den Gauen werden jetzt bewährte Medizinstudenten in regelmäßigen Ausprachen mit den Aufgaben der rassenpolitischen Arbeit vertraut gemacht. Im kommenden Frühjahr sollen die weltanschaulich und wissenschaftlich Besten dieser Medizinstudenten zu einem Lehrgang in der Reichsschule des Rassenpolitischen Amtes einberufen werden.

Hinweise auf einzelne Familien

- Ahr, Allg. Suchblatt für Sippenforscher, 1. Jg., Nr. 3, S. 25.
 Benold, Allg. Suchblatt für Sippenforscher, Nr. 3, S. 25.
 Bieler, Allg. Suchblatt für Sippenforscher, 1. Jg., Nr. 3, S. 25.
 Boretius, Allg. Suchblatt für Sippenforscher, Jg. 1, Nr. 3, S. 28.
 Bittner, Dürrenberg, Allg. Suchblatt für Sippenforscher, Jg. 1, Nr. 3, S. 27.
 Gäbler, Wittenberg, Allg. Suchblatt für Sippenforscher, 1. Jg., Nr. 2, S. 19.
 Hartung, Allg. Suchblatt für Sippenforscher, 1. Jg., Nr. 3, S. 25.
 Hamu, Hampe, Hampp, Zeiß, Allg. Suchblatt für Sippenforscher, Jg. 1, Nr. 3, S. 30.
 Hendenreich, Allg. Suchblatt für Sippenforscher, 1. Jg., Nr. 3, S. 25, S. 31.
 Kienbaum, Allg. Suchblatt für Sippenforscher, 1. Jg., Nr. 2, S. 19.
 Künze, Künze, Künka, Künza, Allg. Suchblatt für Sippenforscher, Jg. 1, Nr. 3, S. 29.
 de Leiris (Leyris), Allg. Suchblatt für Sippenforscher, Nr. 2, S. 19.
 Lifting, Unterrißdorf, Allg. Suchblatt für Sippenforscher, 1. Jg., Nr. 3, S. 25.
 Meusch, Halle (Saale), Allg. Suchblatt für Sippenforscher, Nr. 3, S. 25.
 Mueh, Muehe, Allg. Suchblatt für Sippenforscher, Jg. 1, Nr. 3, S. 26.
 Reppold, Allg. Suchblatt für Sippenforscher, 1. Jg., Nr. 2, S. 19.
 Rieße, Rieße, Ripte, Allg. Suchblatt für Sippenforscher, Nr. 3, S. 25.
 Schulte, Schfortleben Thüringer Allgemeiner Kalender, 1935.
 Schwarzpape, Sennewitz, vergl. Schulze-Gallera, Saalkreiswanderungen. Bd. 1, S. 216.
 Simon, Simons, Allg. Suchblatt für Sippenforscher, Jg. 1, Nr. 3, S. 29.
 Spielberg, Lissa, Heimatkalendar für den Kreis Edartsberga, Jahrgang 1927.
 Spielhagen, Magdeburger Gegend, Allg. Suchblatt für Sippenforscher, Jg. 1, Nr. 3, S. 26.
 Späth, Allg. Suchblatt für Sippenforscher, Jg. 1, Nr. 3, S. 30.
 Tenber, Kölleda, Heimatkalendar für den Kreis Edartsberga, Jahrgang 1928.
 Trioto, Halle (Saale), Allg. Suchblatt für Sippenforscher, Jg. 1, Nr. 3, S. 29.
 Türl, Türl, Türl, Allgemeines Suchblatt f. Sippenforscher, Jg. 1, Nr. 2, S. 13.
 Westphal, Westphalen, (Sammelstelle Westphal), Allgemeines Suchblatt für Sippenforscher, Jg. 1, Nr. 1, S. 6.
 Weber, Quedlinburg, vgl. Max Weber, Familie Weber-Quedlinburg in zweihundertjähriger Vergangenheit, Bd. 1, 1700—1833, Quedlinburg M. Weber 1933.
 Winkler, Magdeburg, vgl. Joachim Winkler, Aus der Geschichte der Familie Winkler, T. 1, Magdeburg. Panja, 1933.

Verantwortlich für den Inhalt: Bernhard Fühmel, Halle.

Anzeigenteil

Ahnentafeln
 Ahnentafeln, Stammbäume (auch Zusammenstellungen - Beschaffung), Wappen, Zeichnungen aller Art fertigt Walter Schmidt, Halle-S., Brandenburger Str. 8. Fernruf 283 80.

Sippenforschungs-Anzeigen
 erscheinen aller 14 Tage in unserer Sonntags-Ausgabe. Anzeigen-Aannahme-Schluss jeweils am vorhergehenden Sonnabend 19 Uhr.

Familienwappen

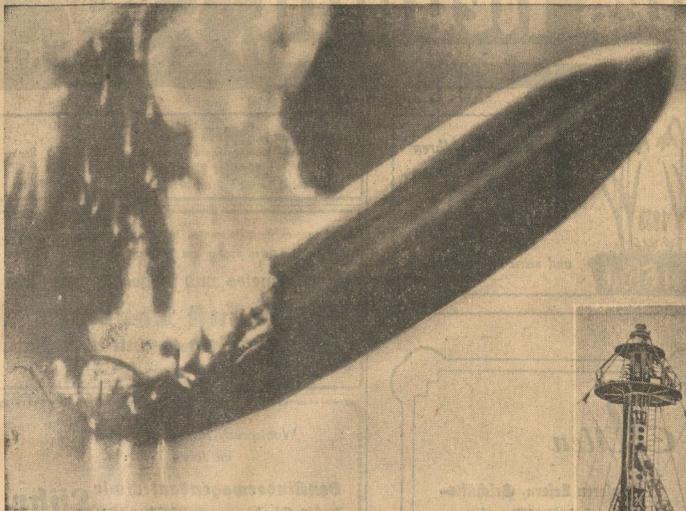
 Ahnentafeln und Stammbäume in künstlerisch echter und herabdiagnostischer Ausführung. Wappensammler u. Wappeneinragener P. R. B. mer, Kunstmaler u. Heraldiker Halle, Am Grünen Kel. 23, Ruf 297 14

Die MNZ

das bevorzugte und zuverlässige Werbemittel

Wenn auch die Jahre enteilen . . .

die Erinnerungen bleiben doch, und sie werden wieder lebendig in der Familien-Geschichte. Ist es nicht herrlich, das Leben, das Wirken und Schaffen, die Eigenschaften unserer Vorfahren zu erforschen und aufzuzeichnen, daraus zu lernen, die Tradition zu wahren?! Es lohnt sich gewiß hierfür Mühe und Arbeit aufzuwenden und mit allen Mitteln zu versuchen, das gesteckte Ziel zu erreichen. Wir helfen Ihnen dabei, bedienen Sie sich der Klein-Anzeige in der Sippenforschungs-Beilage der MNZ und neue Wege, neue Quellen werden sich Ihnen erschließen!



Unfälle Explosionen Ueberschwemmungen

1937 - ein katastrophenreiches Jahr

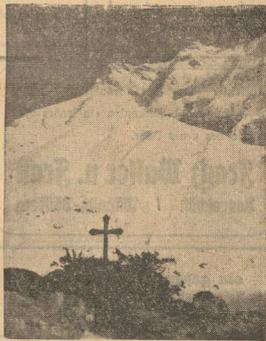
Das nun zu Ende gegangene Jahr 1937 rufte bei einem Rückblick auf die Ereignisse, die sich in dieser Zeitpanne aus dem alltäglichen Lebensablauf durch ihre Besonderheit abheben und auch weiterhin noch lange Zeit im Gedächtnis haften bleiben werden, auch viele traurige Erinnerungen wach. Das Jahr 1937 war leider besonders reich an Unglücksfällen und Naturkatastrophen. Kaum ein Monat verging, ohne daß aus irgendeinem Teile der Welt ein Unglück großen Ausmaßes gemeldet wurde, das vielen Menschen das Leben kostete, große Werke der Technik vernichtete, alte historische Bauten zerstörte und tiefliegen Sachschaden anrichtete.

Uns tritt bei dieser Betrachtung zuerst das erschreckende Bild des brennend abblühenden Luftschiffes „Hindenburg“ vor Augen, dieses haben Zeugen deutscher Schöpfungskraft. Mit tiefer Erschütterung vernahm damals das deutsche Volk und mit ihm die ganze Welt die Hubschiffkatastrophe, die am Morgen des 7. Mai in Amerika gefabelt wurde. Unter Luftschiff „Hindenburg“, das am 28. Februar 1936 in Dienst gestellt und zahlreiche Fahrten nach Nord- und Südamerika ausgeführt hat, wurde durch eine Verletzung unglücklicher Zufälle beim Landungsversuch in Lakehurst durch eine Explosion völlig zerstört. Unter den 35 Todesopfern befand sich auch der verdiente Luftfahrtpionier Kapitän Lehmann.

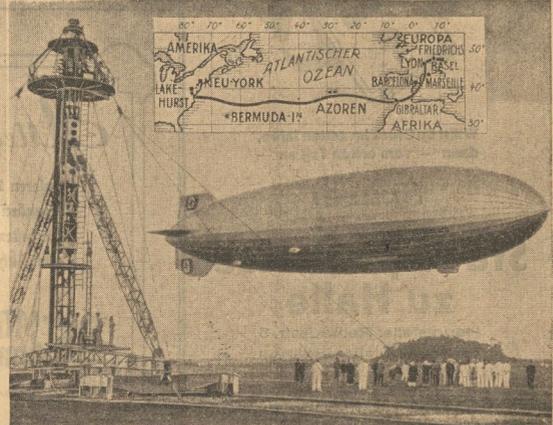
Die Zahl der schweren Unglücksfälle, von denen das deutsche Volk betroffen wurde, hatte im ersten Monat des Jahres den Untergang des Verkehrsbootes der Kriegsmarine „Welle“ eingeleitet. Am 20. Januar wurde das Verkehrsboot beim Verlaß der Bergung des bei Helmstedt gestrandeten Segelflähners der SA-Gruppe Nordmark „Dünen“ und des gleichfalls gestrandeten Bergungsamphibien „Fährplan 10“ im Schiffsstern vernichtet. 25 brave deutsche Seeleute fanden den Tod in

treuer Pflichterfüllung. Ein zweiter Schiffsuntergang forderte 12 Todesopfer. Bei einer Probefahrt auf der Unterseefernte des deutschen Ballongeschiff „Kau III“ aus bisher unerklärlichen Gründen.

Fern von der Heimat auf fühner Forscherfahrt fanden deutsche Bergsteiger als Teil-



Deutsches Felsengrab am Nanga-Parbat
nehmer der Nanga-Parbat-Expedition, die am 11. April von München aus ins Himalaja-Gebiet abgereist war, den Tod. Eine gewaltige Eislawine verschüttete das bis dahin als absolut sicher geltende Lager IV und begrub sieben der neun Teilnehmer der Expedition.



von schweren Unglücken wurde auch wieder der deutsche Bergbau betroffen. Zahlreiche deutsche Volksgenossen mußten als Opfer ihrer Arbeit das Leben lassen. Eine schwere Explosion tötete auf der Zeche „General Blumenhof“ 12 Bergarbeiter, ein gleiches Unglück forderte auf der Zeche „Nordern“ in Essen sieben Opfer, und ein Erdstöß begrub auf der „Königin-Luise-Grube“ in Hindenburg sechs Arbeiter unter Tage.

Weiter waren zwei schwere Eisenbahnunfälle zu beklagen. Am 6. September entgleiste bei Neuh ein Vierzug, wobei 14 Personen ums Leben kamen. Schwerer tragisch war der Tod, den Streckenarbeiter bei Belgard am 5. Dezember fanden. Heftiger Wind ließ den Warnposten das Herannahen eines Zug erschließen, so daß elf Arbeiter vom Zug erschlagen wurden.

Von den Hochwasserereignissen erreichte in Deutschland glücklicherweise nur ein Fall besonders schweren Ausmaß. Am 1. September in der Weiden überfluteten die Wässer der Donau weite Landstrichen und richteten großen Schaden an. Am 4. März, als nach zehn Tagen das Hochwasser seinen Höchststand erreichte, hatte sich bei Straubing ein riesiger See von 300 Kilometer Länge und sechs Kilometer Breite gebildet, der gleich Inseln im Meer viele Dörfer umschloß, so daß nur mit Mühen den Bewohnern die notwendigen

Bedarfgüter gebracht werden konnten. Insofern eine Not, wie sie seit Jahren vorher nicht mehr in diesem Ausmaß zu verzeichnen war, war im Donauraum eingetreten.

Von den großen Katastrophen außerhalb Deutschlands seien nur einige genannt. Am 18. September wurde die Wiener Rotalunde durch Brand vernichtet. In der chinesischen Stadt Nanking kamen bei einem Theaterbrand über 800 Menschen ums Leben. Von dem größten Hochwasser seit Jahrzehnten wurde Nordamerika Ende Januar heimgesucht. Über 100 Tote waren zu beklagen und 400 000 Menschen wurden obdachlos. Im März herrschte in China eine Hungerkatastrophe gemaltigen Ausmaßes. Mehr als neun Millionen Menschen kamen an den Bettelstab. Ein schweres Eisenbahnunglück forderte am 31. Juli in Paris 27 Opfer. Von einem in einer Art einzigartigen Unglück wurde am 12. August ein narmegisches Dorf im Harbanger Tal betroffen. Ein Felssturz verurteilte eine Mutter, die das ganze Dorf verlor. Nicht weniger als 550 Menschen wurden Ende Oktober von einem Wirbelsturm in Spanien getötet. In Schottland ereignete sich am 12. Dezember ein Juppunglück, wobei 35 Menschen getötet wurden. Ganz am Schluß des Jahres gab es dann noch einmal eine Hochwasserkatastrophe. Der Eiber führte Hochwasser über fasten Meter normal und überschwemmte Teil der Stadt Rom, ein Ereignis, das seit Jahrzehnten nicht mehr zu verzeichnen gewesen war. Die Zahl der Opfer war hier glücklicherweise gering.



Am 18. September wurde die Wiener Rotalunde durch ein Riesenfeuer in wenigen Stunden bis auf die Grundmauern vernichtet



Die bei der Grubenexplosion in Gelsenkirchen ums Leben gekommenen sieben Bergleute werden zur letzten Ruhe geleitet

Frohes Neujahr

1938



Willst Du Glück im neuen Jahre,
dann — vom ersten Tag an —

Spare!

**Stadtsparkasse
zu Halle**

Hauptstelle: Rathausstr. 5
Zweigstellen in allen Stadtteilen

wünschen allen ihren
Geschäftsfreunden



Prophete
Sonnichs Straße
und seine Mitarbeiter

Die Geschäfts- „Zum Jah“
wünscht seinen Freunden aus Stadt und Land
„Profit Neujahr“

Halle (Saale), Delfinger Str. 2, Fernruf 261 00 Peter Niefen

Allen unseren Geschäftsfreunden in Stadt und Land
sowie unseren lieben Kunden und Bekannten wünschen

ein segnetes und frohes, neues Jahr

Sa. August Thurm
Ind. Kurt Tennemann und Sean
Halle (Saale) • Fernruf 265 07 • Reifstraße 10

Allen

unseren Lesern, Geschäfts-
freunden und Mitarbeitern
die besten Wünsche
zum Jahreswechsel



**Mitteldeutsche
Nationalzeitung**
Verlag und Schriftleitung

Wahlspruch für alle jungen Mütter
im Jahre 1938:

**Den Kinderwagen kauf ich mir
beim Kinderwagenhändler Lühr**

Bersälichen Glückwunsch zum neuen Jahr wünschen

Arno Hädrich und Frau

Rohschlächterei / Hauptgeschäft: Leipzig B. 32, Birgelfstr. 10 - Ruf 409 05
Filialen: Leipzig G. 1, Sternwartenstr. 4-6
Leipzig B. 31, Kaufhäuser Straße 24

Wir wünschen ein geeignetes
Neues Jahr.

**Hallesche Biervertriebs-
G. m. b. H. — W. Förste**
Ruf 220 11.

Meiner Kundsch. bestehe
Glückwünsche zum Jahreswechsel!

Hugo Detschold
Elektrische Anlagen / Oberstraße 11

Meiner geehrten Kundsch.
ein glückliches neues Jahr

Leder-Handlung Wilh. Freund
Lindenstraße 55

Allen unseren verehrten
Gästen und Bekannten
ein glückliches, gesundes
NEUES JAHR

Meiner werten Kundsch. von Stadt und Land,
sowie allen lieben Bekannten und Freunden
zum Jahreswechsel die
besten Glückwünsche!

Röbelhaus

Friedrich Schirioth
Halle (Saale) Kleine Reichstraße 84

Frohes Neujahr!
meiner verehrten Kundsch.

Rossschlächterei Böhlert
Oleariusstrasse 3 und
Amendorfer, Hauptstrasse 28

Meiner verehrten Kundsch., allen
Freunden und Bekannten ein frohes und
gesundes neues Jahr.

Franz Walter u. Frau
Baugehäft / Wörmlich-Böllberg

Angewiesenen
helfen
aufbauen!

Fam. Otto Hofmann
Reichshof

**Ein frohes neues Jahr
wünscht!**

Fleischermeister Hermann Liebig
und Firma Liebig & Co., G. m. b. H.
Pfeifenstraße 99 u. Barbarastrasse 15

Unserer werten Kundsch. und Mitarbeitern sowie allen
Bekanntem und Bekannten die besten Wünsche zum
Jahreswechsel

Hermann Edelmann und Frau
Halle (Saale), Marienstr. 3
Schürsen eigener Anfertigung

Meinen Kunden
ein gesundes neues Jahr!

Bekleidungshaus Johann Heun
Obere Leipziger Straße 66

Meiner geschätzten Kundsch. ein
gesundes und frohes Neujahr

WILLI MARR
Halle (Saale), Hindenburgstraße 65
Hotel Hohenzollernhof

Frohes Neujahr
unserer verehrten Kundsch.

Elektro-Fachgeschäft am Hallmarkt!
A. Lange & A. Brömmle
Oleariusstraße 1b — Ruf 350 85

**Wir blicken mit Befriedigung
auf das vergangene Jahr zurück
und mit Zuversicht voran ins neue**
**Wir erinnern uns dankbar Ihres
Böhlwollens und bitten auch für
die Zukunft um Ihr Vertrauen.**

VIEL GLÜCK FÜR 1938

Biermann & Semrau
DAS KAUFHAUS FÜR ALLE IN HALLE

Ein glückliches
Neues Jahr

Gebr. Jungblut, Halle
Wöhrschstraße 37 — Fernruf 261 25

Seit 1899

Das Haus der preis-, behaglichen
und neuzeitlichen Wohnungslust.

Allen unseren verehr-
lichen Besuchern
Freunden u. Gönnern

ein glückliches 1938

Direktion der **CT-Lichtspiele**

Meiner geschätzten Kundsch., allen
Freunden und Bekannten
bestliche Glückwünsche zum Jahreswechsel

Erdmann Kiemer jr.
Wild- u. Geflügel-Spezial-Gehäft
n. u. R. Wörmlicher Str. 101 — Fernr. 23484
und auf dem Wochenmarkt.

**GOLDENE
7
Sieben**

Verkaufsstellen in allen Stadtteilen
Unserer werten Kundsch. ein recht
glückliches neues Jahr!



1938 Frohes Neujahr



Willst Du Glück im neuen Jahre,
dann — vom ersten Tag an —

Spare!

Sparkasse des Saalkreises Halle a. S.

Zweigstellen in Ammendorf, Beesenlaublingen,
Dienitz, Dörlau, Grübers, Könnern, Löbejün,
Niemberg, Nietleben, Reideburg und Wettin



1x allen Kunden zum
Dank für die Treue,
die Sie der großen Stoff-
Etage im alten Jahre hielten

1x auf ein frohes 1938

1x auf mein Bestreben, Ihnen
auch im neuen Jahr das
Beste und Schönste zu bieten

HERMANN

BUNTE

DIE GROSSE STOFF-ETAGE • HALLE-S., GR. ULRICHSTR. 54



Unsere

wecken Kunden

viel Glück und Gesundheit zum neuen Jahr!

Tabak- und Zigaretten-Fabrik

Paul Meißner & Co.

Filiale Halle (Saale), Geiststraße 47 — Fernruf 359 58

Ein frohes neues Jahr

wünscht seiner werten Kund-
schaft sowie allen Bekannten

Paul Klunker, Nehtig,
Allen meinen werten Kunden
frohes Neues Jahr

Franz Herrmann,
Bachosenbauer
Ammendorf, Fernruf 503

Meinen Gästen und Bekannten
frohes neues Jahr!

Hotel Gröner Baum
im Rehdolitz

Unsere verehrten Gästen,
Freunden und Bekannten zum
Neuen Jahre die besten Wünsche.

Walther Müller u. Frau
Kurhaus Bad Wittkind —
Kallershof

Meinen sehr geschätzten Kunden,
allen Freunden und Bekannten
ein frohes neues Jahr!

Otto Raudstein, Buttergroßhändler
Halle a. S., Ranke Straße 18

Kaffeehaus Claubner

Große Ulrichstraße 52
Ede Schultze

wünscht seinen verehrten Gästen fürs
Neue Jahr
das Allerbeste.

Franz C. Heidemeyer

Allen Gästen und Bekannten
die herzlichsten Wünsche zum
neuen Jahre:

Gaststätte Thomas
Waldstraße 1

Allen meinen Gästen
ein frohes Neujahr!
Stoß 200

„Würzburger Hofbräu“
Gallmarkt

Herzlichsten Glückwünsche zum
Jahreswechsel

Karl Hudtemann
Gas, Meßer, Elektrik, Putzwerk, Maler
Waldstraße 17 Fernruf 230 45

MNZ-Inserenten bieten Vorteile!

Allen meinen lieben Gästen
die herzlichsten Glückwünsche
zum neuen Jahre
„Goldene Rose“
Hans Döhl und Frau

Viel Glück für 1938 **Albert Blum** Leipziger
Straße 66

Meiner verehrten Kundsch. und allen Bekannte
Freunden die herzlichsten Glückwünsche neuen Jahre
Kurt Sternag
Tabak- und Zigarettenhandlung — Wallenhausweg 3

Ernst Jänike
Auto-Eatterei
Karl-Liebknecht-Str. 9, Hof 264 77

O. Krennfeldt
Auto-Eatterei
Königsstraße 71 — Hof 256 99

Franz Apel
Auto-Eatterei
Erbstraße Weg 16 — Hof 222 15

Walter Barthel und Frau
Auto-Eatterei
Dorstenstraße 26 — Hof 234 42

Fr. Gneift
Auto-Eatterei
Karlstraße 9 — Hof 217 28

Wilhelm Große u. Familie
Auto-Eatterei
Weißstraße 7 — Hof 236 10

Ein gesundes neues Jahr allen
unseren Kunden, Freunden und
Bekanntem wünscht

Otto Hofmann u. Frau
Auto-Eatterei
Ammendorf, Waldstraße 29.

Unsere verehrten Kundsch. ein
recht frohes und gesundes
neues Jahr

Heinrich Kücker u. Frau
Bäckerei und Konditorei
Paul-Berdt-Straße 132

Heinrich Cammeret u. Frau
Auto-Eatterei
Gr. Steinstr. 70, an der Hauptstr.

Gustav Böghig und Frau
Auto-Eatterei
Eckstraße 11 — Hof 211 34

Eduard Rosenhahn
Bädermeister
Boberstr. 28 — Hof 242 32

Reinh. Hoge und Frau
Bädermeister
Nichtbefehtstraße 9 — Hof 215 94

M. Steinmeh und Frau
Bädermeister
Ammerbof, Seltische Str. 116
Hof 239 35

M. Schröder und Frau
Bädermeister
Schwefelstraße 18 — Hof 224 80

Unsere werten Kundsch. ein
frohes Neujahr wünscht

Bäckerstr. Alfred Tietel u. Frau
Bäckermeister
Halle - Saale, Niemerstr. 15

Gebrüder Naumann
Buchbinderei
Zobnerstraße 3 — Hof 226 85

Ein frohes Neujahr
wünscht

F. Hellwig
Schürze / Regenschirmmeister
Barthstraße 10 Hof 226 20

Franz Allee
Bäckermeister
Erbstraße 19 — Hof 261 19

H. Krempel
Bäckermeister
Friedrichstraße 36 — Hof 216 34

F. Wolf
Bäckermeister
Roedelstraße 2 — Hof 230 99

Viel Glück im neuen Jahr
Das hallische Handwerk gratuliert!

Richard Eberhagen
Händler — Metzger, Metzger
Steinweg 19a — Hof 226 97

Ein frohes Neujahr
wünscht
Paul Weber
Halle, Friedrichstraße 21, Hof 288 17
Elektrische Anlagen — Radio

Erich Boze und Frau
Büchlermeister
Rundbefehtstraße 15 — Hof 217 12

Aeno Diegel und Frau
Büchlermeister
Wismarstraße 25 — Hof 263 20

Ein gesundes neues Jahr wünscht
allen Kunden, Freunden und
Bekanntem

Familie Hermann u. Kurt Gaud
Fleischermeister
Halle (S.), den 1. Januar 1938.
Berttramstraße 17.

Auch 1938
mit der
MNZ

Hilmar Große
Fleischermeister
Rudolf-Saam-Str. 6 — Hof 233 99

Unsere werten Kundsch. zum
Jahreswechsel die besten Wünsche

Kurt Kauch u. Frau
Fleischermeister
Rudolf-Saam-Str. 61 Hof 359 04

Unsere werten Kundsch. ein
gesundes Neues Jahr.

Fleischermeister Adigger und Frau
Fleischermeister
Halle (S.), Rundbefehtstraße 21

Richard Kraube
Fleischermeister
Weißstraße 18 — Hof 254 16

Die besten Glückwünsche
zum neuen Jahre!

Oswald Kirchner u. Frau
Fleischermeister
Büchlerstraße 6
u. Bankendortler Straße 77
Berttramstraße 17.

Meiner werten Kundsch., Freunden und Bekanntem
zum Jahreswechsel herzlichste Glückwünsche
Fleischermeister
Hermann Becker u. Frau
Rudolf-Saam-Straße 11 und am Meißel / Hof 249 97

Meiner werten Kundsch. die
besten Glückwünsche

Salon Kokot
Kochwaren, Parfümerie, Galgenstr.
Nr. 3, am Bahnhof, Fernruf 2855 56

Unsere werten Kundsch. sowie
ihren Freunden zur Jahres-
wende die besten Wünsche.

Paul Mennicke
Fleischermeister
Halle, Ludwig-Wucherer-Str. 60.

August Dötle
Büchlermeister
Karlstraße 5 — Hof 237 29

Mein- und Glasarbeiten
Anfertigungen

J. Ewald
Büchlermeister
Steinweg 2 — Hof 265 28

Die besten Glückwünsche
zum neuen Jahre

Robert Hoffmann
Klempnermeister
Mogelburger Straße 5

Paul Meißner
Klempnermeister — Installateur
Sara 31 — Hof 250 36

Sugo Weiße
Klempnermeister
Höbnerstraße 11 — Hof 241 71

Mein- / Metall- / Metall-
Paul Grundmann
Metallarbeiten 11 — Hof 249 33

Ernst Braune
Schneidmeister
Halle-Saale, Cornbrunnstraße 81
Fernruf 298 69

Schneidermeister Karl Eberdorfer
Lindenstrasse 83
Hof 364 21

Hermann Kamm
Zapfenmeister u. Dekorateur
Inhaber seiner Kundsch. und
Bekanntem ein
frohes neues Jahr
Gartenstraße 7/8
1912 1938

Allen meinen Kunden
im frohen neuen Jahre
Paul Reichenbach
Zapfenmeister u. Dekorateur
Halle-Saale, Götterstraße 6

Meiner verehrten Kundsch. die
herzlichsten Neujahrswünsche

Gustav Breller
Zwingerstraße 6 — Hof 240 98
Ausführung sämtlicher
Holzarbeiten

Ein geseliges neues Jahr wünscht
Ihren Kundsch.
Karl Baer und Frau
im Eilinger 18

Stiftl-Vertrieb
Brennstoffe aller Art

Schubert & Gehrmann
Königsstraße 3 — Hof 284 31

Möbelhaus
Friedr. Schönbrodt
Hof
Steinweg 17 — Hof 238 59



NEUJAHR

1938

Festbeilage der „Mitteldeutschen National-Zeitung“ zum 1. Januar 1938

Silvesterliches Zwischenspiel

Von Georg W. Pijet

Es piff der Wind durch Röhre und Rigen. Er kam vom blankgefrorenen See herüber. Die Wägen hatte er umgehauen. Wie mit scharfen Tangen waren sie abgemacht. In den Räumen knisterte der Frost. Weiß der Kachel, so hatte es nimmer gelassen zu Silvester. Dem Legger, der vom Moore herauf gestampft kam, kniff die Augen zusammen und überlegte, aber er entsann sich an nichts. Die Kälte bites einem rein den Griss zusammen. Wie Schaum stand ihm der weiße Eidenbart vorm Gesicht. Jeder hauch geirrt daran, so daß der Altfnecht wie ein bereifter Busch an Pflichten Käte vorbeiwandelte.

Halt im rechten Augenblick, um der alten Her einen Gefallen zu erweisen. Huh! Huh! Dem Legger! piff sie durch die Türspalte und lud den Alten zum Nähertreten ein. Sollt was hinauf zur Bäuerin nehmen? Sie humpelte wieder ins Haus zurück. Dem Alten eine Aufwärmung sehr willkommen schien, folgte er nur widerwillig der Aufforderung. „Mach mir grad die Her in den Weg laufen“, riefte er sich in den Bart und zwangte sich nur halb zur Tür herein. Ein Gestalt von verdorren Kräutern und glimmendem Aien erfüllte die Stube bis zum herabhängenden Dachbalken. „Was habi ihr wieder für Teufelzeug zusammengebraut?“ brummelte Dem Legger nicht ohne sich zu fürchten. Der Her war nicht zu trauen. Sollte sie nicht rechtige Regel unter die Türspalten setzen und heilige Wägen auf die Gasse werfen? Und die Schwäne und Kinder angepöfft mit schieltem Blick? Das war nicht bloßer Schmeicheln. Dem Legger wußte Bescheid. Aber was hatte nur die Dingenerin mit der Her zu tun? Wars wegen der Annufchte? Daß die Weibseut immer mit dem Teufel nachhelfen mußten, was im Leben nicht nach ihrem Sinn ging. Das erbet nimmer gut. Man soll dem Leben nicht ins Handwerk pflügen. Was es mit uns vor hat, solls ausführen. Unter demselben Gehanten nahm er aus den Händen der Frau eine Flasche entgegen, nur widerwillig und mit zitternden Händen, und versenkte sie im Vadenlutter. Er beilte sich, davon zu kommen.

Aber die Wege am Silvestertag sind oft gar trumm und sonderlich. Nicht alle erreichen ihr erfornes Ziel. Und auch der Dem Legger landete an des Schmied-Jochens Seite auf der warmen Bank im Dorftraug vor dem heißen östpreussischen Grog. So trant und schwätzte man, überflog die vergangenen Ereignisse des abgelaufenen Jahres mit trübslichem Blick und weitem Schmunzeln und trant wieder zwischendurch, bis den beiden Alten die Augen leuchteten und im Kopfe ein gar wunderliches Gespül anhub, daß man seine Hölle nicht vom Säge anhoben mochte. Daß da Dem Legger mit den Fingern unversehens an sein Teufelsfläschchen kam, erinnerte er sich scherzhaft seiner übernommenen Verpflichtung. Steil rechte er sich in die Höhe, Schmied-Jochen protestierte und verurteilte ihn wieder gackernd zurückzuziehen, aber dem letzte der Alte entschickenen Widerstand entgegen, so daß sich ein freundschaftliches Handgemenge entspann, in welchem die Männer gegen Tisch, Stühle und Wände wankten und endlich wie mächtige Wechslade zur Erde plumpten. Unter wildem Gelächter wurden sie auf die Beine gestellt. Legger freilte die Stube vorm Gesicht. Er griff sich in die Tasche, aber zu Tode erschrocken fuhr seine Hand wieder daraus hervor. Ueberall an seinen Fingern klebte das Teufelzeug. Ausgelaufen war es. Die Flasche war unversehrt, aber gelert bis zum Grunde. Der Legger löpente er das Fläschchen über seinem Kopfe.

„Wah! Ein heimlicher Schnappus, Alter!“ brüllte der mächtig aus dem Saumzeug gestotzte Altfnecht. „Hein, soll einen guten Schnaps rein! Ichrie er dem Wirte zu. So ward das Teufelsfläschchen gefüllt mit Schnaps, der einem das Maul verbrannte, wenn man nur daran nippte. Dem Legger wars egal. Besser als das Teufelzeug lies allemal, badete er und liekerte die Fläsche mit eingekindeten Knien der Dingenerin ab. Die verhekte sie unterm Schurz, behinort den Alten zu schweigen und hier damit fiebernd und waghalsig zu tun von. Der leibhaftige Teufel schaute ihr dabei aus den Wänden, meinte Dem Legger und verdroß sich in seinem Stübchen. Zuwor befestigte er den Wänden, daß sie ihn weder möckten, wenn die Weibchen das neue Jahr einschlugen und die Hergen verlagten.“

Das Teufelsfläschchen aber wanderte unter der Bäuerin Mantelke zum allmächtigen Hofe

der Braderetts hinüber, der mit dem Dingenerin der größte in der Runde war. Auch der Braderetts leuchtete es höllisch aus den Augen, als sie das Fläschchen aus den Händen der Nachbarin empfing und mit vielen Beschwörungen an sich nahm. „Ich will's ihm in den Abendtraut mitchen, dem Kalpar. Da wird ihm schon die Vieles zur Annufchte kommen. An der Neujahrsnacht wirfen die Säfte. Und wenn die beiden Höfe zusammenfallen, dann albens seine größten Bauern ringsum als meinen Sohn...“

Und seine reichere Bäuerin als meine Annufchte. „ räumte die Dingenerin. Sie umarmten sich in glücklicher Vorausahnung ihrer geheimten Wünsche. Als die Sonne über diesem Jahre zum letzten Male die Augen schloß, trugen die Wände auf dem Braderettschen Hofe das dampfende Abendrot auf. Und da der Kalpar, der Jungbauer, bellend wie

ein Kettenhund zur Tür hereinspakte, traf es sich gut, dem Jungen das Teufelstränklein als ein gutes Schwimmitel aufzuwärmeln. „Werd heut noch genug schwimmen, Mutter!“ lachte er, aber er trant es bran, denn er wars gewöhnt, der Mutter in ihren kleinen Wünschen willig zu sein. Kalpar war ein Kneje, wie sie hier zu Lande wählten, breit und hämmig und mit hartem Gesicht, darin Wind und Wetter wunden joff er das Teufelzeug herunter. Er verzog sein Gesicht und prekte die Fäulste gegen den Wägen, als zwälte es ihm da drinnen.

„Donnerwetter! Das Zeug brennt wie Schwefel!“

„Ein gutes Mittel!“ lobte die Bäuerin und frechtelte Kalpars Rücken. „Und es wird helfen!“

„Hoffen wirt! Ich muß heut noch arg zu schlagen mit meiner Peitschen!“ Er vollführte

mit seiner Hand einen Wirbel über seinem Kopfe und hieb hungrig in das Aufgetragene ein. Das stille Funkeln der Mutteraugen beleuchtete seine Mähzeit. „Heut wird der Kalpar selgen, was er kann“, Inurte er allen. „Er wird es!“ widerwoltete die Bäuerin leise und beglückt.

Schnell laufen die letzten Stunden des Jahres dahin. Als im fernem Dorfstränklein das neue Jahr zum Schlagen ansetzte, hob am Kreuzweg unter der mächtigen Eiche ein tohendes Getöse und Gelächere an. Dampfnedie und Jungbauern peitschten die Hergen samt Unkraut und Zauberei zum Dorf hinaus. Ein gutes, hantles Erntebare solls werden für Genie und Mund. Die Bäuerin schaukten mit den Jungen und bliffen sich um im Ringe, denn die Wädeln und Wädeln um sie herum schlossen. Wenn die Silvesterpeitschen durchs Dorf knallen, wäsjete heuert kein Wädeltraß über



Die Glocken von Potsdam läuten das neue Jahr ein

Bsp.: Egert

Aufruhr im Querulantendorf

Eine Silvesteranedote / Von Heinz Segeweit

Diele und Schauer. Wozu schlugen denn auch die Burzeln, wenn nicht um vor den Wäldern zu strahlen mit ihrer Kraft; und den Wäldern wieder mehr Wohlklang und Duft im Ohr dieses Getraße, so daß sie ihre Rinde danach wiegen. Weisend und zischend sprangen die Waldpolen um ihre Köpfe. Und sie erzielten sich, dabei des herrlichen Weisens aus dem Mund herauszubringen. Auch die Annusfla stand mitten unter den Wäldern und folgte mit bewundernden Blicken Klaxens mächtigen Weisheitsreden. Ein tiefes, dumpfes, bremsendes Gammeln erfüllte des Wälders Ohren. So schlug der Klaxen ja, der Kleinbauern Klaxen Trauegen, der selbst seinen Flug durch den Acker sah. Er konnte sich melden mit dem Klaxen an Größe und Kraft. Der Klaxen? Er ja, noch seine Spur zeigte sich rundumher vom großen Klaxen.

„Wo ist Klaxen?“ fragten die Mädels, die feinstreng gekommen waren.
„Verflüchten hat er! lachten die Burzeln und hieben mächtig drein. „Gedrückt hat er sich!“ riefen andere, um die Mädels ins Garn zu drängen. „Der Klaxen brüht sich nicht! Der hat nicht nötig! protestierten viele Mägde und Jungbäuerinnen.“

„Warum ist er nicht hier?“ fragten die Burzeln unter unablässigem Weiseln. „Ganz geschlagen“ behauptete Klaxen und frug die Weisheitslehre ab. „Er hat den Klaxen“ verflüchtete er. Sein Vorschlag fand jubelnde Zustimmung unter dem Jungvolk. Die Mädels schürzten die Kleider und liefen sich gegenseitig unter, und so eins seinen Arm in einen Mannsarm fies, ging man besetzte hinter dem Juge her, der sich zum Stradereifischen Hufe bewegte. Gerade unter Klaxens Fenster luden sie wieder zu weiseln an. Die Frauen hätte es aufgemerkt, doch vom Klaxen zeigte sich keine blonde Strähne. Dafür strügte laut flennend die Bäuerin aus dem Haus und schrie unter heiligen Zeichen der Weisheit. „Er wackelt nicht auf. Er wackelt immer auf!“ Einen Teufelsruf hat ihm da die Herz eingebracht!

„Was? Die Her?“ fragten die Jungmädels.
„Ausgespielt, die Her! lachten schon wieder andere. Ganz um weiseln sich die Burzeln und klappten unter Geträhl und Getraße wie ein Kriegsheer auf die Herentate zu. Sie zwangen die Alte herauszukommen und ihnen Rede und Antwort zu geben. „Wo ist der Klaxen eingegangen?“ forderten sie.
„Nur ... Mir ... A Kräulein ... A Kräulein, damit ihm das Herze nach der Annusfla steht.“ wimmerte die Alte mit ringenden Händen. Die Burzeln schüttelten die Köpfe und schrien. „Ist der Klaxen nicht bei uns Haus, das sie in ihrem Häufel schwänzen in die Kräulein. Dort mit dem Zaubertrick!“ polierte es noch lange gegen die Fenster ihres Häusleins. Langsam nur vertiefte sich das junge Volk.

Als Dorn Leggett von den Mägden das Vorgefallene erzählte, fragte er sich höchst seinem Grausitz und zog Annusfla heimlich in die Ecke, um ihr alles einzugehen, warum der Klaxen das Weiseln verflüchtete hatte. So habe er wohl nicht die Annusfla um den Klaxen gebracht. Aber die Annusfla lastete darüber hell auf und umarmte den Asten. „Gut halt's gemacht, Dorn, da hält's Häuferte sie und schüttelte tröstlich lachend ins Haus hinein.“

Denn am anderen Morgen fuhr der Kleinbauer Klaxen Trauegen vor dem Gutshaus der Dingener. Er war nach alter Art die Geliebte aus Wäldchen zu laden, und sie ins neue Jahr hinauszuführen. Das ist ein rechter Keel für den Juhl!“ brummte der Dingener, während die Bäuerin die Leiter hinauf zum Haupttrepp besam. Annusflas Gelächter, das wie dünnes Glöckchengelächter zu ihr herüberdrang, überlegte sie davon, daß der Teufels-trank der Klaxen nicht zu verzeihen und zwei Herzen dabei zu trennen. Jugend und Liebe hatten über alle Zauberei geliegt.

Die Gemeinde Hirsfeld — Pfälzommers duftet es hier nach Trauben, winters hört man die Eisglocken des Hirsfelds einige Aufregung zu bewilligen. Nicht etwa eines Erdbebens wegen, auch war der Gemeindevorstand noch durchaus bei Kräften — nein, etwas anderes erregte die Gemüter ringsum: die Mitglieder des örtlichen Karnevals hatten dem Bürgermeister geschrieben, er möge Sorge tragen, daß der Silvesterabend, den fünf Volkstänze am 31. Dezember vom Balkon des Rathauses zu trompeten pflegten, diesmal überall zu hören sei und nicht nur, wie in früheren Jahren, in den dem Rathaus gegenüberliegenden



Der deutsche Aar der sehr geliebten Mutter schlämmen tausenden Art's Gefieder sich gereinigt und wird nicht mehr so gepökeligt. Wie'd fliegen können, unbeschwert, im neuen Jahr, wie sich's gehört!
Hanns Heeren, Saxford.

Eine originelle Form des Neujahrsgrüßwunsches stellt dieser Holzschnitt dar, den der Künstler Richard Rothner zum Jahreswechsel 1933/34 schuf

Häusern. Jammoh, so etwas ginge gegen das bürgerliche Gemeinwohl, jeder seine Steuern, also hätte auch jeder sein Teil am städtischen Karneval zu bezahlen.
Man muß wissen: Die Gemeinde Hirsfeld zählte rund vierzig Parteien im örtlichen Parlament. Wo hatte der Bürgermeister auch rund vierzig Briefe zu lesen, hätte es vierzig verschiedene Windrichtungen recht zu machen, sobald die Witternadsplage des 31. Dezember möglichst geläufige fante. Widoant confules! Einer für viele.
Doch alle vierzig erstelten eine Antwort. Dergestalt, daß sich niemand zu sorgen brauche, es dürfe diesmal fetter zu Hagen haben, die

fammelt waren, da traten die fünf Volkstänze aus dem Rathaus, bliesen die Bären auf, die Uhr schlug und jeder Bürger war zum Hirsfeld dornam die fromme Verheißung: Liebe den Herren, den mächtigen König der Ehren —!

So all hat in Hirsfeld das neue Jahr an, vor den vierzig Briefschreibern legierte sich jeder in dem Maße, wie er verbriet zu haben meinte. Den pfiffigen Bürgermeister sah niemand in dieser Lage, nichtmal wärmte er sich die Hände, denn im Rathaussturz war er die Uhr eine Stunde lang angehalten hatte, war es fast gemöhen.
Ach ja, die vierzig Parteien von Hirsfeld. Wenn sie nicht geladen wären, dann hätten sie heute noch!

Altjahrsabend

Von Wilhelm Scharrelmann

Nachdem die letzten Tage des Jahres gesanglich und verdrollen über die Stadt gegangen waren, hatte am Abend ein herberhaft Dorn im den Himmel reingehit, und so spannte sich in der letzten Stunde des alten Jahres die blaue Innenblauheit da oben wieder über die Stadt aus, als müße der Himmel schön und in seiner Weise noch einmal sagen, wie Klein gewesen, seiner schimmernden Einigkeit dort oben so ein irdisches Juhl ist.

In den engen Gassen hinter dem Dom war es bei der paten Stunde längst einlam und still geworden, und nur hinter demselben Fenster brannte noch Licht, unerschlichtet man, einlam aber gefellig, das zur Reize gehende Jahr und erwartete hoffnungsfröndig das neue.

An einer dieser Gassen, in eine Mauerlinie gedrückt, stand still und verfallen eine alte Frau, ein graues Tuch um die geschüttelten Schultern geschlungen, und schaute sich hüftelnd auf ihren Knäuel.

„Kannst du nicht weiter?“ rief Ihnen was, Mütterchen?“ fragte ein Schup, der die Lichtarme Gasse heraufgekommen war und nun vor der Alten stehen blieb.

„O, meine Wäls!“ flüsterte die Alte. „Alles geht zu Ende, ich bin ein alter, jeder die das ist nun einmal nicht anders. Ich habe das Meine getan, glaube ich und komme ins neue nicht mehr hinder.“

„Nun, nun, nun, der Schup gutmütig, vor wird nur so den Kopf hängen lassen? Soll ich Sie mal ein Stück begleiten? Wohin gehen Sie denn?“

„An die Einigkeit!“ antwortete die Alte. „Über das, was ich am!“ setzte sie hinzu und wackelte mit dem Kopfe.

„An die Einigkeit? Na ja, dahin marschieren wir wohl zuletzt alle!“ entgegnete der Schupmann. „Aber damit hat es doch wohl noch ein wenig Zeit, sollte man denken.“

„Für Sie wohl, ihr mich nicht!“ Klang es ihm zurück. „Es sind noch sieben Minuten, die ich zu leben habe, dann ist's vorbei und aus! Denn da niemand mehr, was ich noch, das ist auch nur im ein paar Augenblicke aufleben habend, habend.“

„Wohl kindlich geworden, die Alte!“ dachte der Schup. „Meine Großmutter hätte es ähnlich bemerkt. Ich bin ein alter Mann, die alte Wälschen nicht so mütterlichleiste weinere gehen lassen!“ — und laut sagte er hinzu: „Kommen Sie mal, Mütterchen, ich bringe Sie ein Stück auf den Weg. Es ist in der Zeit hier ein wenig dicker, und männlicher Schup ist sowieso ne Sache, nicht wahr?“ Inob Neben Arm unter den Alten und führte sie ein paar Schritte weiter. „Sie mögen mir denn? Wir haben doch nicht etwa unsere Hausnummer vergessen, wie? Sonst wollen wir mal eben im Amt vorzeigen und nachsehen lassen, nicht wahr? Mir nicht lange sein, Mütterchen. Auf dem Amt tut Ihnen kein Mensch was.“

Der Brautsucher

Ein heiterer Roman von Jörg Kitzel

8. Fortsetzung
Man näherte sich Karzhen. Die Alte trat mehr und mehr zurück. Der Strom redete sich in die Breite und feierte seine Vermählung mit der See.
„Ein interessantes Bild, das mich immer wieder packt“, sagte Hellwig schwärmerisch. „Sehen Sie mal, wie die Fingel langsam vorwärts rücken! Immer niedriger werden sie, als beugen sie sich vor dem Unabwendbaren. Das feine Land wird zu Sand, der Sand zu Wasser. Himmel und Wolken leuchten sich, als wollten sie eins werden mit Sturm und Wellen. Die ganze Erde leibt zu ihrem Urclement zurück — zum Meer.“
„Sie vermöchte seinen Gedanken nicht recht zu folgen. Sie waren ihr auch hoch. Was lag ihr an dem Urclement? Sie hatte keine Seele ... Ob sie nicht doch besser getan hätte, statt der grünenleuchten Strimpfe ihre diesen wollenen anzuziehen, die sie im Winter immer trug? Aber nein, heute ging das nicht. Aber wollten sich die Füße in Eisglocken verewunden!“
„Sie raffte sogar ein wenig den Mantel, damit die Gürtel nicht um den Hals herum besser herauszukommen, denn sie hatte beudlich gesehen, wie Hellwig nach ihren Ladumpfen geschickt hatte.“
„In Wirklichkeit aber hatte er nach den Wellen geschaut.“ Der Schupmannen in unermüdlichem Spiel gegen die Klanken wandern. Jedes, was vermog eine Frauenleibe zu ergründen? Wenn es sehr, muß werden aus Wellen grüneleuchte Strimpfe und aus einem

Hellwig dachte an Donna Manuela. So tangen wie die — nein, das konnte Fyne nicht. Wenn Manuela die Seine schwamm und zum aufsteigen Klang der Gitarren mit den hüftigen jonglierte — carambol das war lächelnd Sonne, das war Vampusarium. Und dennoch — eines fachte ihr. Wie sollte er es nennen? Seele? Faha — Tang und Seele? Gibt es etwas Paradoxeres? Fast mußte er über sich selber lachen.

Und ein anderes junges Weib fiel ihm ein. Mit ihr hatte er vor zwanzig Jahren die Fette — nicht gemacht — ohne zu tangen — und dennoch —

„Wollen wir uns nicht wieder sehen?“ fragte er. „Das Schiff fährt an zu Hampfen, und das könnte Ihnen nicht gut bekommen!“

„Fyne wollte ihm das Gegenteil verflüchten — da lauschte vor ihr wieder der Steuermann auf. Anstehend war er nicht mehr müdter. Er machte vor ihr eine edige Verbeugung und sagte: „Kommen Sie, ichöne Frau — hupp. Wir zwei — hupp — wollen denen mal zeigen — hupp — wie man tangt!“

„In Hellwig lag er vorbei.“
„Ach tange nicht“, erklärte Fyne kurz.
„Was? Du willst nicht?“ rief er heister. „Wohl muß auf vierundzwanzig Stunden — hupp — verbehalten!“

„Der trat Hellwig vor. Sie hörten doch, die Dame tangt mit Ihnen nicht! Genügt das Ihnen nicht?“

Mit geballten Fäusten ging der andere auf Hellwig los. „Was heißt tangt, oder Trompetlich? Ad werd di man vertellen, was die Fette — nicht gemacht — heißt!“

„Das Erzählen kannst Du Dir erparren, mein Jun!“ rief Hellwig, packte den Burzeln und warf ihn ohne viel Aufregung über zwei Fische hinweg. Dort wurde er von drei Dornen Armen, die um ihre Gürtel tangten, aufgefangen und wie ein Bodegummiball nach dem nächsten Tisch weitergeschoben, wo er seiner Braut, der klagenen Wäls, in die Hände fiel, die ihn mit der fünfzigjährigen Grenzreize nach Kräften „undbitterte“ und

dann als ramponiertes Hundtüt in die Kajüte abfertigte.“

Die Wenge schloß, die Wäls spielte: „Wo hast du denn die schönen blauen Augen her?“ — und der „Meeresdrache“, als ob er mit der Wenge, die ihm das Geleit geben, erachtet ausführen.

Fyne drückte ihrem Bekämper, der die größten Konflikte so spielend erledigte, bewundernd die Hand, und Klaxen Banknoten lief lachend von der Brücke. „Sich, wenn Du bei all Seeräuber Stürbebede kennt dich, die häßt di güt anbeuert!“

Über der „Meeresdrache“ war ein launfischer Geell. Er konnte kein Seemannler vertragen und nahm es über, wenn man ihn aus dem festlich platzierenden Hühnerwasser in das Bereich des heimtückischen Negir drückte. Besonders empfindlich war er gegen Sturm. Der konnte ihm reichlich machen, Selbst ein Sechsd mit Klaxen Banknoten konnte ihn dann nicht mehr befehlen.

Man hatte Karzhen passiert und war in die offene Nordsee gekommen. Vor erher Gruch war eine gemaltliche Stützstelle, die ihre Salzfluten über das erlöschende See fließte.

Der „Meeresdrache“ kampte mühend darauf los. Dide, schwarze Rauchwolken ausstehend, kämpfte er gegen die aufkommende Flut an.

Am westlichen Horizont hatte sich dunkles Gewölk zusammen, das eine verdrückte Schweißreife annahm. Schwüle Hitze brüete auf dem Waller. Ein Gemitter war im Anzug. Der Nordsee wurde zum Ort an, das sich dem „Meeresdrache“ in die Klanken, das wollte er ihm in Glücke treiben.

„Es sing an zu regnen. Dide Tropfen, klatteten auf das Weindende. Wäls und Donner pellichten die Klanken. Der Regen wurde zum Wälschen Armen. Der ganze Juhl des Himmels fachte sich über den „Meeresdrachen“ entladen. Kein Wunder, daß er zu boden anfang und widerpenlich wurde.“

Die drücklich gewordenen Passagiere klammerten sich aneinander, um beim Rollen des



„Als ich noch ein Kind war“

Meisterwerke großer deutscher Maler aus ihren Kinderjahren

Albrecht Dürer war das dritte von achtzehn Kindern. Er half zuerst seinem Vater in der Werkstatt als Goldschmiedelehrling, was ihm gar nicht recht behagte, und kam erst mit sechzehn Jahren auf sein Drängen zu Michael Wolgemut, dem damals sehr angeesehenen Nürnberger Maler, in die Lehre. Warum seine Eltern und sicher auch Meister Wolgemut endlich dem Wunsche, Maler zu werden, nachgaben, das können wir heute nicht leicht aus den erhaltenen Jugendzeichnungen erfahren. Sie beweisen, daß der Junge zweifellos schon als Kind ein großes Talent besaß, denn die Bilder zeugen trotz mancher Ungleichförmigkeiten von erstaunlichem technischen Können, wundervoller Eindringlichkeit und echter Liebe zur Heimat.

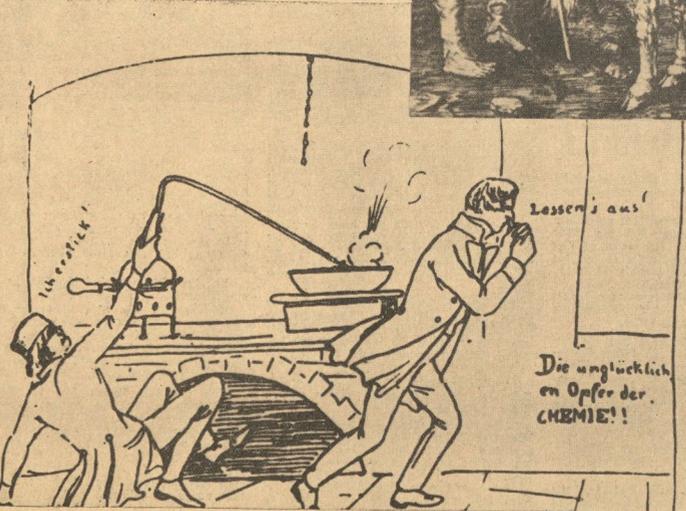
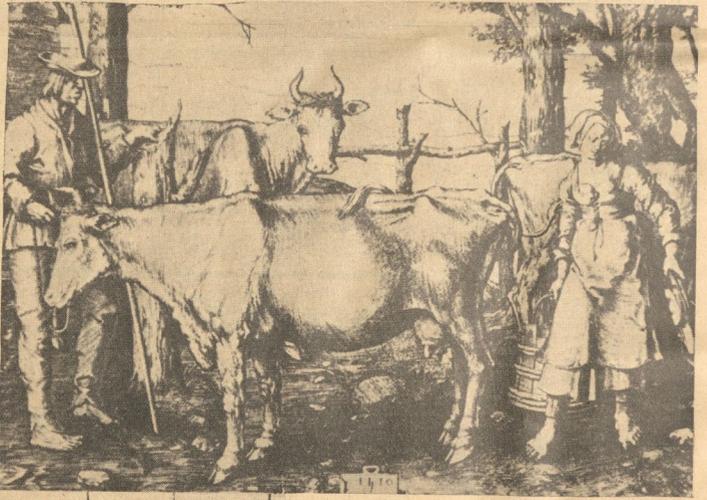
Die anderen deutschen Maler, über die wir hier noch berichten wollen, sind ganz anderer Art. Sie verlebten ihre Jugend in einer Zeit, die uns so nahe ist, daß wir die Welt leicht mit ihren Augen ansehen können und so überall Bekanntes und Verwandeltes entdecken. Wer könnte sich z. B. nicht jene kleine südbayerische Apotheke vorstellen, die uns der junge Spitzweg so treffend schildert? Auch die Eltern dieses Malers hatten große Bedenken gegen seine Absicht, Künstler zu werden. Spitzweg kammt aus einer begüterten Kaufmannsfamilie, die in einem kleinen Städtchen in der Nähe von München ansässig war. Künstler fanden dort in nicht allzu hohem Ansehen. So kam es, daß der junge Spitzweg seine Laufbahn als Apothekerlehrling begann und es sogar bis zum nachfolgenden Winter brachte. Der Vater starb frühzeitig, und da er seinen drei Söhnen ein nicht übermäßiges, aber ausreichendes Vermögen hinterließ, konnte sich der bisherige Provinzial ganz den bis dahin nur in der Fernerwartung ausgeübten künstlerischen Neigungen widmen.

Auch von dem jungen Mengel ist uns eine ganze Anzahl früher Jugendstücke seines künstlerischen Genies erhalten. Interessant ist zu beobachten, wie ihm in seiner Jugend fast das gleiche äußere Schicksal widerfuhr wie dem jungen Dürer. Auch sein Vater war ein künstlerischer Handwerker — er gab eine gute Lehrestellung auf, am Kupferstecher und Lithograph zu werden — auch er mußte frühzeitig mit eigenen Können Geld verdienen, da die Hoffnungen des Vaters auf den neuen Beruf sich nicht erfüllten. Mengel hatte sogar als Einbuchs- und Aquarellmaler schon für zwei jüngere Geschwister und für die Mutter zu sorgen, da der Vater auch früh starb. Aber er wurde ganz gut damit fertig; durch den Verkauf von Gläsern, Uhren und Einladungskarten und ähnlichen Gelegenheitsarbeiten kam immerhin fortwährend Geld ein, das er mit seinen Angehörigen leben konnte. Wie verhielten sich aber die beiden Künstler dem Wesen nach, zeigen bereits die ersten Arbeiten; während Dürer alles in den erbaulichen Blick der Augen und in die einfache und schöne Gebärde der Hand hineinzufließen verstand, was er selbst damals dachte und empfand, will der junge Mengel nicht mehr und nicht weniger, als klar, deutlich und wahr wiedergeben, was er sieht. Zwei Welten begegnen sich hier, die stille und allwissende Mittelalter mit dem frühen und trotz aller Verträumtheit auf das Praktische, die Realität gerichteten Sinn, der in dem Berlin vor hundert Jahren zu Hause war.

Eine wesentlich andere Atmosphäre finden wir in dem Elternhaus Wilhelm Leibitz. Die Mutter war eine herzergut, treuherzige und besorgte Bürgerfrau, heiter, lebendig — eine rechte

Wenn man das Wesen eines Menschen kennenlernen will, braucht man ihn nur nach seiner Kindheit zu fragen — auch bei den Malern ist das so. Die ersten Eindrücke und Eindrücke von der Welt, Wesen und Weltanschauung von Vater und Mutter, die ganze Atmosphäre des Elternhauses — das alles formt und bildet die Seele eines jungen Menschen und gibt ihm Entscheidendes mit auf den Lebensweg.

Einer der größten deutschen Maler, Albrecht Dürer, erwähnt in der Vorrede zu seiner Hand erhaltenen Aufzeichnungen und Briefen oft seine Eltern und die Jugend, das jetzt in der Albertina zu Wien ausgestellte Selbstbildnis im Alter von dreizehn Jahren hob er sorgfältig auf und schrieb später dazu: „Das hab ich aus einem Spiegel nach mir selbst gezeichnet im Jahre 1484, als ich noch ein Kind war.“ Sein Vater war ein einfacher Goldschmied, der aus Ungarn in die freie Reichsstadt Nürnberg eingewandert war, um den fargen Lebensverhältnissen seiner Heimat zu entgehen. Er heiratete die Tochter eines altungarischen Meisters und fand in dem reizend und lustigen Leben, das innerhalb dieser Mauern herrschte, einen Verdienst, der seine Familie recht und leicht ernährte. Dürer sagt selbst: „Mein Vater recht und leicht ernährte. Dürer sagt selbst: „Mein Vater recht und leicht ernährte. Dürer sagt selbst: „Mein Vater recht und leicht ernährte. Dürer sagt selbst: „Mein Vater recht und leicht ernährte.“



Rheinländerin. Der Vater war Kapellmeister am Kaiser Dom und auch selbst schöpferisch tätig. Diesen Zwiepsalt zwischen dem bürgerlichen Element und der tiefen Liebe zur Kunst hat Weibz immer während seines ganzen Lebens nicht ganz in sich vereinen können. Frühzeitig für eine Gelehrtenlaufbahn bestimmt, zeigt er bald eine recht eindeutige Abneigung gegen alles Wissens- und Verstandesmäßige und tritt — es sollte der Anfang einer Ingenieurlaufbahn werden — bei einem Schmied in die Lehre ein. Erst spät wird die künstlerische Bestimmung erkennbar in Erwägung gezogen, obwohl sie sich frühzeitig erkennen ließ. Eine Mutterjüngling, wie sie sich kein Dichter schöner ausdenken könnte, verliebte Hans Thoma. Wir kennen aus den Bildern des Künstlers das kleine Schwanenbühnenspieler, die Mutter und Schwester und das verhängnisvolle Fernweital, in dem er als Hirtentub so oft davon träumte, einmal ein großer Maler zu werden. Die kleinen, in ihrer Einfachheit und ein wenig unheimlichen Liebe so herabredenden Besinnungen der Dinge und Menschen, mit denen er damals zusammen lebte, werden besser als alle Worte die Gedanken und Träume des jungen Künstlers. Karl-Günther Wiegand.

Unsere Bilder zeigen ein Selbstbildnis, das Albrecht Dürer im Alter von 13 Jahren schuf (oben links), eine Zeichnung des Apothekerlehrlings Carl Spitzweg, bezieht „Die unglücklichen Opfer der Chemie“ (nebenstehend) und „Das Milchmädchen“, einen Kupferstich des 16jährigen Lucas von Leyden (1510)



Prosit Neujahr!

Zwischen Lippen- und Kelchrand muß auch das neue Jahr sich erweichen lassen, nur Schönes, Glück und Segen zu beschören. Hat man gar einen gerne, und er ist in der Ferne — auch drahllos kann man in der Silvester- nacht mit dem Glöckenschlag liebe Worte in die Welt hinaus schicken!

Bild: Babaria und Ulla



Fridolin und der Karpfen

Erzählung von Rudolf Ahlers

In jedem rechten Mann steckt immer noch etwas vom Kind — trotz aller Gegenständlichkeit dieser Welt. In den meisten Fällen aber haben Würde und Geistesfreiheit die lieblichen Überbleibsel eines vergangenen Lebensalters verdrängt.

Fridolin dachte nicht so. Obwohl in jeder Beziehung ausgewachsen, obwohl verheiratet, versuchte er auf kindliche Ererentungen. Er verlor sich gern und oft in jene Gelüste des heiteren Spiels, die für ihn keineswegs ein verächtliches Karabosse bedeuteten. Er war ein fröhlicher Mensch, völlig unbestimmt. Er liebte, wie es ihm gefiel. Was andere davon hielten, war ihm herzlich gleichgültig.

Als es zwischen Weihnachten und Neujahr morgens vor seiner Hellerwohnung schickte, ließ er sich vor dem Spiegel in den feinen Glanz, das er aus Gründen der Sicherheit eigenständig in die Tür geschickt hatte. Sein Bild wirkte prüfend auf dem feinsten Augenblicke des Selbstbesuches. „Höll- auftrag-Moderner“, stellte er sich selbst, und da er diesen Anforderungen einer für ihn immer unbegreiflichen Wirklichkeit nicht, aber auch gar nichts entgegenzusetzen hatte, schickte er seine Augen zurück. Seine Stirn jedoch erzeugte die Anzeichen eines neuen unerschütterlichen Arms, und als der Ehrgeiz endlich die Tür öffnete, schickte der Herr die Hände herausfordernd. Und als der Mann neben einer Anweisung den feinen Mützlich mit einem verschwendend bis zu bescheidenen Beginn, all sein Gedächtnis dem gutmütig lächelnden Kerus am Himmelstisch befehlte. Diese Aktion bezeugte Fridolin so lebensfähig, daß es ihn in den Fingern ludte, den würdigen Himmelwächter mit Dientmütze und Gelbblende mit schneidigen Strichen auf den Wänden zu zeichnen. Aber dieser hatte schon die Tür hinter sich gezogen. Fridolin warf einen erschrocken Blick auf den Tisch. Sowohl die Gelbblende waren noch da, deutlich und sichtbar. Er befehlte diese befehlende Feststellung durch unvorstellbare Griminalen, mit denen er sein Ebenbild im Spiegel bis zur Unkenntlichkeit entstellte. Dann konnte er, fahrte und fand zu sich selber erst zurück, nachdem er seine Nachbarn beruhigt hatte, die mit verärgertem Ausbruch fragte, ob ein Unglück nebenan geschehen ist.

Altmützlich erst auf der Straße, nachdem er einige Schneebälle an die Büsche geschleudert und Stupp, dem rauhaarigen Vinscher des Portiers hartelein das Mädchen von dem verfallenen Bild in portierlicher Rede erzählt hatte, riefen ihn die erkrankten Wände der Vorübergehenden zu Salbung und Würde des Mannes zurück.

Ein helles Gedächtnis konnte den wirbelnden Tanz greulicher Verführung. In zwei Tagen war Elvira! In zwei Tagen würde er an der Bahnhofsstreppe stehen, um Charlot, das gute Stief, mit ausgebreiteten Armen aufzuwarten. Kein Wort von allem durfte fallen unterwies, und ein Fleck sollte gefestigt werden, allem Alltag himmelstern entrückt, verschwendend, ein Triumph der Lebensfreude — ein Bahnanal, dessen sich ein Pfütz der Remanienz nicht zu schämen braucht.

Fridolin hatte ein Wehliches, herausficht. Immer lag er Charlots ungläubiges Gesicht, die kleinen Stimmfäden ihrer dunklen Augen, die er liebte. Wein, Früchte, Pfefferkörner, Sektolade, Sekt — eine fornlumendliche

Tade mit silbernen Knöpfen, eine flammend gelbe Kappe, ein Paar mauerrote Schuhe mit bunten Zerköcken. Er wachte weder Kleide nummer, weder Schuhe noch Kopfputze, und nahm das schwebende Rädeln der Vertänlerin als Trost, die Umsturz in Aussicht stellte.

Als er aber schwereladen durch den Schnee heimwärts trübte, unermüdete Nachbarnlichkeit seine Gärten. Etwas fehlte — die Kränzung des Ganzen. Er sann und sann, und als er vor dem Pfingstschiff, das seiner Wohnung gegenüber lag, hinabschielte und nachdenklich den tiefen Glaschiffen betrachtete, in dem die Karpfen behäbig und sicher sehr unzufrieden ihre runden Wäuler an die Glaswand stießen, überfiel ihn jäh die Erleuchtung. Aber ob über alle Massen gen Karpfen? Wer träumte von ihnen unerreichte Wunschträume? Charlot!

Er betrat den Laden, forderte herrlich den größten der Injansen des Behälters. Der die Mann hinter dem Ladentisch warf den letzten der Teichbewohner haltend auf ein Brett, und als er nach einem Folschammer griff, um schließlich der klammen Kreatur den demotischen Schüssel einzuschlagen, fiel Fridolin dem Barbaren mit einem Schrei der Empörung in den Arm. Er rief ihm hoch erklaunten den Spanner aus der Hand, verlangte von der erschrockenen Verkäuferin ein Netz, besahle und ging hoch erhobenen Hauptes gegen die Wohnung zu.

Dahem legte er seinen Schilling losjorn auf den Käfigstisch. Seine stützende Hofnung

daß dieser inszwischen ruhig und gefast, ohne alle Gemaltamt, Absicht genommen hätte von dieser Welt, unterwegs schon zu den waldenden Zangwändern der Gemaltamt, erfüllte sich nicht. Einen Augenblick zwar lag der klamme Gark wie leblos da; als aber Fridolin sich geist über ihn beugte, schlug die breite Schwanzflosse dreimal energisch auf den Tisch. Es klang wie Mahnung. Der Karpfe drehte. Er sah die Messer in der Lade blinken — und ihn schauerte. Und als seine Nachbarn, die Karpfentierstämme Knickbühl, ihm auf seine befehlende Frage, ob sie gemaltamt sei, einen Karpfen schmerzlos zu einem besseren Genusses zu verhehlen, die Lüre vor der Nase zugeschlagen hatte, ging er ins Badezimmer und füllte die Wanne bis zum Rande. Er ließ den würdigen Herrn langsam ins Wasser gleiten, und — Freude über Freude — der Geparinette schien alle Todesangst zu vergehen! Er schaumte mit gemächlichen Schlenker einmal die Wände, tauchte in die Tiefe, glitt empor, ja, einmal sogar freude er für den Brustteil einer Sekunde das runde Maul aus dem Wasser, öffnete es zu einem beachtlich großen

Preis, als wollte er damit seinem Wohlthäter seinen Dank abtäten.

Fridolin jedenfalls empfand es so. — Er war pflöglich nicht mehr allein, und dies Gefühl löste eine fonderbare Verbundenheit aus. Und da er ein Netz — ein im Grunde sehr weiches Netz — befaß, wandelte sich Mitgefühl in Sympathie. Ihm kam der Gedanke, daß der Unterfisch zwischen den dämmernden, von Schill und Algen bewachsenen Teichen und den eintönigen weißen Wänden der Wanne quälend sein müßte. Als er drei Alpenvögel und einige Vierfüßler Charlots in die Badewanne gelassen hatte und der klamme Gark schon behaglich, wie es schien, durch diese freundlichen Wände schwebte, schickte Fridolin beunruhigt ein.

Am nächsten Morgen lag er, wie immer, nachlässig die Beine zwischen die Alpenvögel legend, in die Wanne, und etwas wie Nahrung überkam ihn, als er sah, daß der stille Bewohner des leuchten Elementes nach erler begreiflicher Verwendung Vertretungen gewohnt und nicht an seiner linken Wade vorwärts schenkte. Ja, als er an seinen Beinen vertraulich zu schnuppern schien, empfand Fridolin schon sanfte Juckung zu dem klammen Gark, und bestemmend gleich einem Alp, drückte ihn der grauenhafte Gedanke an das jämliche Ende dieses Volks, das ja noch am gleichen Abend, bevor er Charlot vom Zuge abholen würde, eintreten mußte. Er verfiel es bis auf die letzte Minute. Er hatte einen Kard bereitgestellt, er hatte ein langes Küchengerest geschlossenen Auges lange in der Hand hin und hergezogen, um es mit Veränderung in den Fingern zurückzuführen. Der Ernst der Stunde lastete. Als Fridolin nach rasender Jagd nach einem von dem Erdboden verschluckten Krugknopf suchend, eine Schublade öffnete, fiel sein Blick auf den dort ruhenden Revolver. Er schickte bereit, dann schickte Ernst seine Stirn. Er wußte nun um die Entschickung. Sie blieb schwer, aber sie war ritterlich. Sterben mußte der Freund — so oder so — das hatte das Schicksal bestimmt, als das Netz ihn von Teich und Zang grauliam aus der Mitte von Sippe und Freundschick riß. Träge er ihn zurück zu dem biden Pfingstbühl, so würde dieser Barbör ihm noch an diesem Abend rotz und laut bei Schüssel einschlagen. — Würde Fridolin den Gefangenen — und sei es in leuchtendem Laal — im Netz durch die Stadt zu den versteinen Seen der Rorkabtimmen tragen, so könnte er nur eine Weise in das aufgeschickte Eis legen. — Es gab nur die Kugel, die redliche schnelle Kugel, und von dem Schicksal geschnitten wurde, einen jöhren und erschlichen Tod herben, wie ihn noch kein Karpfen gesehen war.

Fridolin schickte dreimal, entfißerte und trat an die Wanne. Er mußte einen Augenblick die Augen schließen, denn der Freund schickte wieder jene Bewegung, die ihn rührte: Er glitt langsam an die Oberfläche, ließ die kumpfe Schnauze in die Luft, öffnete das

Prüfung für die Ehe

Bräute und Mütter erhalten Unterricht

Vor etwa einer Woche berichteten wir über einen Versuch unseres ab-Mitarbeiters in der ersten Bräuteschule des Deutschen Frauenvereins. Die folgenden Zeilen gehen hierzu einen grundlegenden Lebensbild, der gewiß allseitiges Interesse zu erwecken geeignet ist. Denn die Mütterliche Verantwortung macht sich ausnahmslos an Frauen und Müttern und Frauen von 18. Jahr an, um sie in Haushaltführung, Gesundheitsführung und Erziehungslehre zu schulen. Die Vertiefung der Arbeit kommt namentlich darin zum Ausdruck, daß die Teilnehmerin der einzelnen Lehrgänge befristet wurde, so daß die Zahl der Kurse stärker gewachsen ist, als die Teilnehmer. Das Jahr über der Reichsfrauenführung. Das deutsche Frauenführerinnen" gibt reiches Zahlenmaterial über den Erfolg der Mütterlichungsarbeit bekannt. 3000 Lehrkräfte stehen im Dienste der Mütterlichungsarbeit, davon 1000 hauswirtschaftlich. Die Gesamtzahl der bisher abgeschlossenen Mütterlichungskurse beträgt rund 54.000, in denen in zweijähriger Arbeit schon fast 1,2 Millionen Frauen geschult worden sind, von denen jede etwa 25 bis 50 Stunden je Kursus für eine Mütterlichungsarbeit zu Verfügung fand. Ein neues Aufgabenfeld ist die Errichtung von Internatmütterlichungsstellen, die als Mütterlichungs- oder Bräuteschulen die Arbeit aufgenommen haben. Heimmütterlichungen sollen

in allen Gauen entstehen. Die Errichtung der Bräuteschulen geht aus von dem Abkommen zwischen der Reichsfrauenführung und dem Reichsführer SS. wonach sich die Braut jedes SS-Mannes vor ihrer Ehe der Prüfung im Reichsmütterlichungsunterricht muß. In Schwannenerdorf bei Berlin wird die erste Bräuteschule ihre Teilnehmer schon bald aufnehmen, als Mütterlichungsstelle für das Reich. Die Schirmung dieser Schule liegt in der Vorbereitung und Schulung insbesondere der Bräute der SS- und SA-Männer, sowie der Wehrmachtsangehörigen für ihre hausmütterlichen Pflichten. Sechs Wochen lang sollen sich die Bräute in der Schule aufhalten. Da die Lehrgänge der Vorbereitung auf die Ehe dienen, wird auch besonderer Wert auf Heimgewaltigung, Stoff- und Brautstum gelegt.

In allen Bräuteschulen wird eine Zweifamernwohnung eingerichtet und bewohnt. deren Kosten ein Gehaltsabziehen von 800 RM. nicht übersteigt. In richtiger Raumteilung, angefangen bei der tauparenbenen Spieldecke für Kinder, wird diese Wohnung auch noch so viel Platz boten, daß mehrere Kinder darin aufgezogen werden können. Die jungen Mädchen sollen mit den neuen Formen einer Wohnungs- und damit Lebensgestaltung vertraut gemacht werden, die den kulturellen Forderungen des deutschen Menschen entspricht.

kreternde Maul. Es klang wie „Grüß St Gott, Alter!“ — Als er sich wandte und unter den wallenden Ziergärten Charlotts verschwinden wollte — ließ Gröbner. Es klang betäubend. Das Ohr schellte durch die Luft, flackte mit der Weite ins Wasser zurück und blieb unbeweglich liegen. — Gröbner war die Tür zu, er sah den Mantel vom Kiesel und hörte an erlöschten Glühzügen vor offenen Flurtüren vorüber, dem Schloß zu. In einer halben Stunde kam der Zug.

Als er später, den Arm um Charlotts Hüfte gelegt, pfiff der Truppen zu seiner Wohnung emporgriff, empfangen im Erscheinungen und Gestalten, die in den Ablauf normaler Verhältnisse nicht einzuordnen waren. Die Tür war erbrochen. Ein Schußmann fand

in ihrem Rahmen und sagte etwas von „Laf- bestand“, „Schuß“ und „eiliger Fluß“. Die Postleitzahl war eingetragene als Jungin.

„Ich habe meinen Krampf erschaffen, weil ich ein Bild vorant hat“, erwiderte Gröbner und verlor die herumgehende das Wasser, das in heiteren Wägen dem Rahmen der Tür entrollt und von Stufe zu Stufe plätscherte. Der Schußmann art langsam zu seiner Seite. Von unten aber schrie es, schrie in höchsten Nistelnoten, löste unterbaut von einem tief- großen Bah. Das waren Herr und Frau Körner, die ein Stunden hier wohnten. Sie gaben in lebensschicklichem Duet zu Pro- totoll, daß es im guten Zimmer von der Decke in die Buntblume leste, daß die neue Tapete von den Wänden blättere, daß dies eine

Schweizer sei und alles auf Heller und Pfennig bezahlt werden müße.

Gröbner begriff nichts. Charlott aber kämpfte sich durch die Fluten bis ins Bade- zimmer. Dort lag einarm und sehr frieblich der krumme Freund auf dem Boden der leeren Bades- wanne. Neben seinem Kopf war ein kleines rundes Loch in der Wandung.

Als Gröbner zu ihr trat, fragte sie: „Warum dies alles?“

„Für Dich, alles für Dich, mein Schatz!“ sagte Gröbner und lächelte. Sie leuchte ein wenig, nahm dann den Kopf ihres großen Jungen zwischen die Hände und küßte ihn schwelgend auf den Mund.

Was kochen wir in der kommenden Woche?

Montag: Weißkohl aus Kartoffel- und Pfeilwurzeln, Sellerie Salat. — Abends: Nudeln mit Bolognese.

Dienstag: Tomatensuppe, Fischrolle, Kartoffeln, Apfelsauce. — Abends: Brat- kartoffeln, gebratene Schinkenhälften.

Mittwoch: Hülsenfrüchlingsuppe, Ob- stsalat. — Abends: Pellkartoffeln und Quark.

Donnerstag: Thüringer Klöße, Sued- tunte, Kartoffel. — Abends: Aufgebratene Klöße, Zuckerkuchen.

Freitag: Fischsuppe mit Klößen, ge- mahltes Gemüse im Kartoffelband. — Abends: Pfefferkuchen-Plätzchen mit Apfel.

Sonntag: Reis mit Rindfleisch und Gemüse. — Abends: Pellkartoffeln, Apfel- fleisch.

Sonntag (Eintopf): Weisknechtel Salat. — Abends: Bratkartoffeln, Sülze, Gurke.

Künstler erleben, Scherze zu Silvester.

Wied erzählt von Fritz Ebers

Wir sahen vor vielen Jahren zusammen in einem Bierlokal der Friedrichstraße in Berlin und verhielten das Jahresende zu feiern. Mit aller Würde, wie sie so erlauchten Geistes, blühten, strahlten. Otto Julius Bierbaum, geistig, lebendig, lebte die Unterhaltung bereits sehr bewegt. Um den mächtigen Schadel Strindbergs wickelt längst schon der Dunst — neuer Pläne. Otto Julius träumte, lebte oder kletterte vor sich hin. Sein Verleger hatte einen Vorstoß gemacht, da wurde also gelebt!

„Haha! Sie wollen meinen ‚Kellian‘ spielen, junger Mann“, pulste der nordische Dichter zu mir herüber. „Sie treten, wenn Sie glauben, daß Sie mit dem Namen Gefallen tun! Ich liebe die Schaulustler nicht! Sie bilden sich ein, ein Dichter könne nicht ohne Sie leben! Aber ich muß Ihnen sagen, das Leben des ‚Kellian‘ hat mir einen tausendmal härteren Eindruck hinterlassen als die beste Theateraufführung. Verpassen Sie nicht, daß ich selbst eine Zeit lang Schaulustler war. Das Handwerksmäßige einer Kunst fenne ich gründlich!“

„Kinder, redet doch nur nicht von Kunst, wenn ihr das Glas nicht mehr vom Bier unterscheiden könnt“, rief Bierbaum da- zwischen. „Wenn nur im Wein Wahrheit ist, hätten wir doch lieber in ein Weinlokal gehen, können anstatt hier Wühler aus Bierleiden zu trinken!“ Damit öffnete er nach seinem Hut und schwanzte schwerfällig auf die Straße hin- aus, nachdem er mit einem hinzugehörigen Gelächern unsere ganze Sache begründet hatte.

Die Friedrichstraße war wie ein Sammel- teppich. Es ging sich glatt in der Straße, die ein erstickender Vordrang über die Straße gebreitet hatte. Als wir über die Linden hinweg waren, sah ich plötzlich Strindberg von uns los, und marsch hier der Käse nach in den im wahrsten Sinne echten Berliner Dreck!

Wir glaubten, er sei wohlwollig geworden. Aber er ließ sich nicht aufheben. Während legte er das rechte Ohr, wie ein Sioux- Indianer auf dem Prärieplatze, auf den schmucklosen Hals und grunzte:

„Still, im Deutschen Theater spielt man meinen ‚Totenkopf‘! Es ist alles 12 Uhr! Ich muß hören, ob das Post Brava heißt!“

Er läge heute noch in der Friedrichstraße, wenn ihn nicht ein Schußmann energisch, aber höflich zum Aufstehen veranlaßt hätte!

In einem Silberabend sah vor einigen Jahren eine große Rede in den ‚Neuen‘ Kellern des alten Berliner Künstlerlokals von Lutter und Wegener zusammen und erzählte im Bienenstich lustig darauf los. Unter den Gästen war auch der große Musiker und Dichtert Hans Pfitzner. Im Laufe des Ge- sprächs, das sich auch mit dem Thema über- raschender Geistesleistungen beschäftigte, meinte Pfitzner lächelnd, er habe sogar selbst

einmal eine richtige Gelsenberggeschichte erlebt. Er ließ sich auch nicht lange bitten und begann:

„Es war ein Silvesterabend wie heute. Ich war eingeladen worden, am Neujahrstage den ‚Don Juan‘ in einer holländischen Stadt zu dirigieren. Das dortige Theater war ehemals eine Kaffeebörse der Ursulinerinnen gewesen und mit Verballung der aller letzten Fremden in ein Bienenstich umgewandelt worden. In ebener Erde lagen die Kellern, Kasse und zugleich die Wohnräume des Intendanten, eines bejahrten Zungellets, der hier in Gesellschaft einer seltsam Köchin und zweier Dienstmädchen neben einem gutver- zogenen Weinteller saß.“

„Ich kam am Spätnachmittage des letzten Dezemberabends dort an. Der Intendant holte mich vom Bahnhof ab, führte mich zum Theater und zeigte mir den prächtigen Saal. Dann zeigte er mich in sein Esszimmer und lud mich zu einem erlesenen Mahle ein, das in einigen Minuten allem Wühler seinen köstlichen Anstrich fand. Da ich nach der langen Fahrt und dem andauernden Bedauern eine tolle Müdigkeit verspürte, hat in den würdigen Talentwächter, mir den Raum zu zeigen, an dem ich meine müden Glieder zur Ruhe legen könne. Wie überrascht durch mehrere große luftige Räume hindurch in eine kleine Kammer, die mir mein Wirt als Schlafstelle anbot.“

Da ich inoper in engen Räumen schlief, fragte ich schließlich, ob er nicht ein größeres Schlafzimmer für mich frei habe. Wir hätten doch sieben reichhaltigere Gemächer durch- schliffen.

Über der Intendant machte ein geheimnis- volles Gesicht und meinte:

„Das ebenliche Esszimmer liegt auf der anderen Seite des Gebäudes, aber in ihm darf niemand mehr wohnen, denn es spukt darin. Eine Wanne ist dort einmal zur Strafe für ihre Sünden lebendig eingemauert worden und jedem, der in diesem Zimmer schläft, er- scheint sie um Mitternacht!“

„In die Kammer denn wenigstens jung und hübsch?“ fragte ich zurück. „wenn ja, so wäre ich wohl der geeignetste Mann für solche Ge- spenster!“

„Hübsch oder nicht“, erwiderte der Inten- dant ocheimnisvoll, „was geht das mich an? Bedeutungslos spukt sie, deshalb wird das Zimmer nicht bewohnt!“

Nach langem Hin- und Herreden gelang es mir doch noch, meinen kuscheligen Wirt zu bestimmen, mir das vermunische Esszimmer zum Schlafen zu überlassen. Nachdem er feier- lich jede Verantwortung abgelehnt hatte, ge- setzte er mich in das Bouboir der eingemauerten Wanne. Nachdem ich über den alten, ellenen Schußnacht hinüber in das Bett ge- schlafen war, schlief ich bald den ruhigen Schlaf des Gerechten.

Hübsch fuhr ich auf. Der Mond schien grell durch das Fenster und ich hatte das deutliche Gefühl, als sei jemand im Zimmer. „Niemand“, rief ich. „Aber alles blieb ruhig, die Kammer schien des Sprechens nicht mehr mächtig! Schließlich legte ich mich wieder auf die andere Seite und schlief weiter.“

Nach kurzer Zeit laute ich nochmals in die Höhe, da ich hörte, daß etwas in dem Raume vorging. Ich zog den weißen Vorhang weiter und Fenster zurück, um den Mond noch heller ins Gemach zu lassen. Da ich aber nichts ent- decken konnte, legte ich mich wieder zurück und schlief bis Morgen.

Als ich sie bald wieder aufschlug, sah ich etwas Furchtliches: Am Fußende meines Bettes, vom Monde grell beleuchtet, fand eine furchtbare riesenhafte Gestalt! Gleichzeitig verlor ich einen kalten Schweiß auf meinen Rücken.

„Ich muß gehen, es überläßt mich eisalt. Jedoch gewann ich bald meine Fassung wieder. Ich griff nach dem eisernen Stiefelknopf neben meinem Bette, erhob ich zum Zwecke und schrie: „Wer ist da?“

Nichts rührte sich. Das Geheiß blieb ruhig. Jetzt rief ich mein schweres Geheiß nach der mächtigen Erscheinung und diese verschwand unter merkwürdigem Krachen und Poltern —“

Professor Hans Wihner schrie und traf sein Glas leer. Draußen auf der Straße piff der Wind, man hörte ‚Proßt-Steinjar‘, Krulen und das Geräusche vorüberfahrender Schienen. Der Weiler stand auf und so, sich seinen Platz an.

„Und die Wanne?“ fragten alle neu, lehrig. „was geschah denn weiter?“

„Gar nichts!“ war die Antwort. „Wir hatten am Neujahrstage beim ‚Don Juan‘ große Schwierigkeiten, denn ich hatte die Gipspur des kleinen Gastes, der in der Oper ja eine große Rolle spielt, kurz und klein gemorren. Der Raum, in dem ich geschlafen, war zur Abstellung von Requisiten benutzt worden, die hinter einem Vorhange standen. Ich hatte im Selbstlos nicht die Gedärme am Fenster, sondern den Vorhang vor den Requi- siten zurückgezogen. Und so war mein Bild auf die große Bildfläche des kleinen Gastes gefallen. In der Wanne ist ja nun tatsächlich ein erregendes Bild hervorgefallen.“

Von einem lustigen Silberabendener der großen Schaulustler Paula Wellel weih einer ihrer Bekannten aus der Zeit des ersten Aufstiegs der Künstlerin folgendes zu berichten:

In einer Silberabendnacht kam Paula Wellel nach einer anstrengenden Rolle und einer dennoch folgender Hohen Sitzung in Kollagen- freien recht müde nach Hause. Als sie die

Winkelklöße

1/2 Kilogramm gekochte geriebene Kar- toffeln mit 125 Gramm Mehl, ein Ei, Salz und etwas geriebenem Käse zu einem flakigen Teig verarbeiten, dünn ausrollen, in längliche Streifen schneiden. Pfeilwurzeln werden fein gehakt, mit einer Eigelb Tante dünnig gemacht, gut abgeknetet. Mit dieser Masse bestricht man die Streifen, rollt sie auf und taucht die Schnittflächen in Mehl oder Semmelmehl und brät sie auf der Wanne goldgelb. Man kann die Winkelklöße auch auf dem Backblech im Ofen backen, nachdem man sie vorher mit Ei oder Fett bestrichen hat. Statt der Pfeil- wurzeln kann man auch Parmesankäse einfüllen und die Klöße in leichter Weisknechtel.

Obstsalat

Brotkrumen Obst wird roh in feine Scheiben geschnitten, mit Zitronensaft be- strichen und mit etwas angekühlter Zucker- lösung übergossen, mit gehackten Nüssen be- streut angerichtet.

Rezeptangaben von der Redaktion: Obstsalat — auch erhältlich im Deutschen Brauereiverband, Bonn 24 — Wetzlar.

Korridor ihrer Wohnung in der Maria- hilferstraße blickte, richtete sie plötzlich einen Schrei aus. Die Ursache ihres Entsetzens bildete eine Wiese, die einarm im Flur stand und aus der ihr im Glanze der Laternen das habliche Antlitz eines jungen Staats- bürzners entgegenlachte.

Schon wollte die Künstlerin zum nächsten Polizeikommissariat laufen und um Hilfe gegen das burleske unzeitgemäße Silber- mädchen ersuchen, als ihr aufstieß, daß das Kind mit dem Löwen gar nicht aufhören wollte. Sie trat rasch an den Korridor heran und hier löste sich nun ihr Kummer. Am Korridor lag nämlich nicht ein lebendiges kleiner Schrei- köpfe, sondern eine große Puppe, deren Wachs- spitzen der Natur treffend nachgeahmt war.

Als Paula Wellel dann noch weiter ent- deckte, daß der Körper der Puppe mit toll- baren Brillen, Spinnen umwickelt war, gab sie die Anrede bei der Polizei ergebnislos ab. Es war nun auch gar nicht mehr so schwer, den natürlichen Vater des Silbererlichen Spinnenkindes zu entdecken.

„Solche Kinder“, laute die Künstlerin später, „adaptierte ich selbst in der Silberer- nachgem.“

Den Originalscherenschnitt schuf Liesel Schulte-Pfeuse





Unerhörtes Unverständenes

Silvestergespräche im Theater und Film / Von Dr. Hermann Wunderschick

Der bekannte Dramaturg Dr. ... verankert zum Jahreschluss für seine Berufs- und Fachgruppenfreunde von Bühne und Film, Tanz und Poesie einen Kameradschaftsabend.

Aus den Tausenden von Manuskripten, die er noch nicht zurückgeschickt, geschweige denn gelesen hatte, war ein tüchtliches Wollschaf in der Hand ausgehauert, das alle Besucher möglichsmoßig, weil in ihm Olga Kimburg und Hans Krenk in verführerischen Jungmännchenrollen aus ihrem Film „Holenblitz“ raffinierte Mischungen zubereiteten. Die Hände waren gleich Millionen Sternen überstrahlt mit Subjunktionsfreudigen und Anerkennungstiesel.



Luis Trenker als Grönlandjäger im ewigen Eis

grammen jener Dichter aus nah und fern, die unter der tatkraftigen Förderung Dr. Dr. ... des Licht der Welt erblickt hatten. Darunter las man Willkür, Erdau, Kopsch, Ernst von Willenbrud, St. Dumas Entel und Subermann. In dem kleinsten Raum des Saales erblühte man die Kettelanlagen der Programmhefte, die für 20 Minuten dazu beizutragen hatten, das Bekanntheit für die Dichter und Schauspielerei allgemein und breit zu vertiefen.

Alles hatte sich an diesem Abend gefunden. Man wartete nur noch auf den Generalintendanten K... der höchsten Begehren nach unterwegs bei Durrer und Wegener von einem engagementslosen Selbstnater noch aufgehoben wurde. Als Durrer war loeben der Genor K... leicht hinweg angkommen, der beim Besorgen seines Autos von der entlassenen Menge zwischen seine Wagenüter geworfen worden war.

Die Stimmung war so auf dem Höhepunkt, als man es von den unheilvollen Durrer-Filmen her gewohnt ist. Selbst der sonst so verlässliche Dramaturg läufte Junge und Sprache gelöst und stimmte in die schwandebsten Kropfgeplungen ein, die ihn umrauschten.

„Neben erheblichen Filmisprechenden seine eigene künstlerische Oberleitung! Das ist eine Parole für 1938, die ich hören lassen kann!“

„Was sollen was aber die Regisseure sagen?“

„Am besten führt doch der Hauptdarsteller gleich selber Regie, dann gibt es schon von Anfang an nur eine einzige richtige Auffassung und wir haben Dreierlei. Dann können doch endlich Theo Ringen seinen langgehegten Plan, den „Brotkranz von Weffina“ zu spielen, in die rollende Spule umfalten. Und ganz Guter würde uns vielleicht nicht länger als „Brotkranz“ vorzuzahlen bleiben.“

„Ueberhaupt, was gibt es für Wollschafereien beim Film! Wie gut könnte ich mir vorstellen, daß im nächsten Jahr zur Abwechslung einmal die neuesten Filme mit den höchsten Schaulustern besetzt werden. Was könnte da für Geld noch in Kostüme, Bauten, Garderobe, Masken, Szenenmischungen, Schaulustbilder und in Kellarspeisen gesteckt werden. Vor allem

Wagner, Elise Renal und Margarete Kupfer hätten dann noch Auslichten, neue Bühnenleistungen für den Film zu vollbringen.“

„Ja, was aber sollen die Berliner Bühnen machen, wenn ihnen ihre besten Kräfte entzogen werden?“

„Daselbe wie bisher. Vormittags wird telefoniert, mittags ist man im Atelier, nachmittags gibt es eine Stellprobe auf der Bühne, abends wird die Charge hingelockt, nichts werden in der „Kameradschaft“ die Beziehungen gepflegt. Über man hilft sich in Zukunft so: die Nebenrollen werden abgelehnt, die Protagonisten spielen alle selbst. Was glauben Sie, wie ein Stück erstanden wird, wenn ein Mann wie Werner Krauß seinen einzigen Satz des Abends hinlegt: der Worte sind genug gemischt, laßt uns endlich Gehen gehen.“

„Als ob es immer nur auf die Gehen an-käme! Aber mich betrifft, so habe ich viel mehr von den Kunstbetrachtungen, vor allem seit sie den kritischen Bodenlauf verloren haben. Jetzt wird man wenigstens so gehalten, wie man wirklich ist.“

„Das legen Sie, der Sie doch immer eine so gute Presse gehabt haben — was soll ich da erst sagen! Die Presse kann für unzerbrechlich nie zum Genuß sein. Die Theater bringen sich doch mächtig an und dabei stehen wir doch erst am Anfang. Zweifellos werden wir im nächsten Jahr eine weitere Komprimierung des dramatischen Dichtertums erleben. Reichen bisher schon kaum für einen Theaterabend die drei Reize des „Ballentstein“ aus, so werden wir in Wäde noch das gefamte dramatische Werk eines Dichters für eine Super-Inszenierung benötigen. Ich denke mit das ist die Staats-theater künftigen einen Reife-Abend an (auf den Klavaten steht naturgemäß ausverkauft), Vorher Müßel frucht den Dichterstoff durch die Familie Scharfstein bis zum Pringen



Die Wurlitzer Dufforgel. — Im Kopf: Junge Dramatiker an die Front! Zeichnungen Knud Knudsen

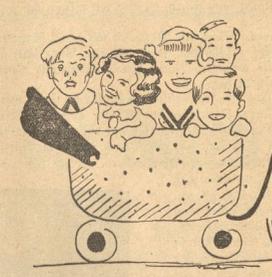
von Homburg, alle Figuren bewegen sich simultan auf der Stordwert-Durchschnitt-Nach-Diagonal-Bühne Traugott Willers. Auf diese Weise ist erreicht, daß der Zuschauer nicht mehr mit dem einseitigen Urteil über ein einziges Werk des Dichters nach Hause geht, und daß er endlich einmal weiß, was die Staatsrechter zu leisten imstande sind.“

„Das wird natürlich die Wurlitzerrechter nicht ruhen lassen. Welt ist nicht dieselben Mittel, ja letzten Endes die Kunst des Kubismus. Angehinkt mit ja doch niemand die Wahrheit wissen. Selbst der Naturalismus hat ja schließlich in der Goethe-Wäse gendert. Sagen Sie nur unseren Weister Hauptmann, er wird er jetzt mit dem Generalintendanten des Kelling-Theaters Wüderlichart trinkt.“

„Hallo, mit auch ein Glas bitte! Deine Erfindung mit dem Naturalismus, lieber Gochart, war für uns Bühnenleute ja ganz brauchbar und anregend. Aber was haben wir erst aus ihr gemacht! Was glaubt du, wie die Leute beim „Kraus am Volant“ über unsere freng naturalistische Sau gelaßt haben! Und wie leicht geschwappert haben, als unser „Stappchen“ in der Baule hinter der Bühne wirklich gebraten wurde. Das sind Regieeinfall! Nur so kommen wir heute noch mit dem Naturalismus weiter. Ueberhaupt liegen die Dinge auf dem Gebiete der Cruchregie noch recht im Argen. Wie schön würde es sich machen, wenn bei der heiligen Johanna“ der Versuch verlohnt hätte und angefangen hätte, sich in Wertet frömte oder wenn der Schmelz dampf der Hölle im „Haut“ die Luft über den Drehtellerstretzen schwingerte.“

„Wie sehr wundert es mich ja, daß der Film das noch nicht erkannt hat. Ich trete ja bei der heiligen Johanna“ der Versuch verlohnt hätte, deren Taktart auf alle Gerüche des irdischen Lebens — von der Eau de mille bouquet bis zum Benzinqualm der Autos — geodigt ist.

Ädöe und Stammleiter zur Verfügung haben, werden sie die Konkurrenz auf anderen Wegen zu schlagen versuchen. Ein so verdierter Künstler des Belletristikfeldes wie der Kur-fürstendoms-Theaterdirektor Hans Wessler wird rühmlichst zum letzten Mittel greifen und den 20-ih-Century-Foxfilm „Künigling“ mit den deutschen Filmfindern Peter Solly, Erudt Stark, Hans Richter, Rottant Richter und Gustf Stark-Gfertenbauer als Märchenoper (Wußt von Robert Stolz und Kinderliebhaber von Detlef Siedt) inszenieren.



Die deutschen Filmfindlinge im Theaterwickelkorb

„Donnerwetter, das sind Auslichten! Da tut es einem ja förmlich leid, daß man Abend für Abend auf seinen Brettern als Tagelohnem herumfrischen muß.“

„Sie haben es gerade nötig zu werden, Herr Ralutz! Krüner, Roberts, Sind Sie es doch selbst, der sich immer so anmutige Selbstbildnisse ausbeutet.“

„Michs gegen die Mastenbilderei, junger Freund, Wäflitz und Schminke verdammt wir

Hier liegt auch ein reiches Betätigungsfeld für junge Komponisten, deren Akonalität endlich ins naturalistische Empfinden umgewandelt werden kann. Was aber werden erst Meister wie Peter Kreuder, Fred Kampond und Viktor Gorgilius aus diesen Wäflitzgeiten zu schöpfen wollen.“

„Meine Herren, wollen wir uns nicht legen! Ich sehe da hinten eine nette Leder-sesselgarantur, vermutlich aus der letzten Millionenstilinduzierung der Kammertheater. Ihnen nämlich im Vertrauen einige unfehlbare Tipps geben, die mit geltem Wäflitz die Schre-Unter des Befähigungsverratoren hat. Das kommende Jahr wird allem Anschein nach im Zeichen des Hämmerchens des hinteren Filmgräben stehen. Adolf Wöhlbrück — wo ist er eigentlich jetzt? — wird zum erstenmal als Marschall von Wäflitz haben. Aber nicht, daß er etwa als jugendlicher Held wie bisher erdient, und Da Wäflitz als seine vermeintliche mütterliche Freundin! Nein, umgekehrt, wird man in diesem Film im Adolf Wöhlbrück als Mann mit den grauen Schläfen“ sich nur müßsam den jugendlichen Anführern von Da Wäflitz erwehren lassen.“

„Weißt noch von diesen Informationen! Was haben wir denn von Sibille Schmitz Neues zu erwarten?“

„Das kann ich Ihnen sagen. Sie spielt zunächst auf der Bühne das Mädchen von „Hilf mir“, Ihre Partnerin ist Hermann Spelmann als Graf von Straß und Diane Hald als Kunigunde. Im Film spielt die Schmitz eine neue fruchtbare Rolle, die dafür wertvollen Partnerin sind Mathias Wiemann und Otto Gebühr.“

„Nein, das glaube ich nicht. Otto Gebühr spielt doch schon in dem Jerslet-Reueufilm (Es leuchten die Sterne“).

„Aber ist für „Es leuchten die Sterne“ nicht verpflichtet? Die bekanntgegebene Besetzungsliste führt 4-5 Dugend Protagonisten in allen Bretterrollen vor. Wenn jeder nur 3 Minuten auf der Leinwand erscheint, müßte der Film in einem Tageskino gelahtet werden, damit er abends um 11 Uhr zu Ende ist.“

„Es ist durchaus möglich, daß die Zukunft dem Doppel-Großfilm gehört. Schon immer hat man behauptet, daß die löhnpflegigen Aufnahmen in seinen Leinwänden bloß ein paar hundert Meter lang Verwendung finden könnten, wo man doch viel mehr als ein halbhündige Kulturfilm-Epische mit Originalbauchtänserrinnen und Negertkomödien einschreiben könnte.“

„Wieviel fremdländische Künstler im deutschen Film? Glauben Sie, eine ganze Klotz könnte nicht ebenso gut auch im Kulturfilm. Das Reich des Steinablers“ der Langeweile leuchtet? Oder ist die Film, Kultur Paragra bei Libamerikanischen Bulque-Tänzen? Luis Trenker als Grönlandjäger mit Wäflitz und Wäflitz im ewigen Eis?“

„Wo bleiben die jungen Dramatiker, die wir so gerne spielen und fördern möchten? Ich höre Sie die ganze Zeit über Darsteller sprechen. Bergellen wir doch nicht die geistigen Urheber aller Theatererfolge, und miferholge, die Dichter! Das geht in erster Linie mich als Dramaturgen an, da darf ich vielleicht auch einmal ein Wort mitreden. Junge Dichter fördern ist prinzipiell. Sehe ich aus nur einige Anzeichen von Talent. Ichon bewerte ich eine fräftige Verfassungskraft, daß der Dichter in Mühe und Ungeföhrlit sein Erfindungsgever ausgetragen oder umarbeiten kann. Sieht die Sache sehr erfolgversprechend aus, schone ich mich keineswegs, selber die Füllfeder in die Hand zu nehmen und bewährte Pointen in den lebensfremden Dialog zu kreuen. Dies ist schon Vauten wie Schiller, Lessing, ja selbst Schopenhauer zu ihrem Stelle des älteren und neueren, und ich sehe nicht ein, warum wir nicht gerade von den Alten lernen sollen.“

„Alle Achtung, Herr Dramaturg! Wo bleibt Ihnen da noch Zeit übrig, die neuen Filme zu prüfen? Ich habe gehört, daß monatliche Manuskriptelauf ist bis zu 100 Dramen.“

„Damit ich ganz sicher gebe, lese ich nur noch Manuskripte, die noch unserer Souffleure, unterem ältesten Kognatistischer, dem Feuerwehmann, dem Theaterkritiker und der Garderobiere des 4. Rang zusammen empfehlend mit ausgeliefert werden. Das ist kein Geheimrezept, um das Urteil der Algenmännchen mit üblicher Sicherheit vorzusuchen zu können. Da ich aber demnachst meinen Koffen mit dem eines Produktionsleiters und Besetzungsausschusses unterer größten Filmfirma verwalten, kann ich Sie ja ruhig in meine kleine Kammer bitten lassen. Für meine neue Tätigkeit bedarf es natürlich raffinierterer Methoden, um die Erfolgsschancen noch schlagender im voraus zu ermitteln. Aber verlassen Sie sich darauf, meine Herren, auch hier werde ich meinen Mann stellen.“

Silvesterschere die keine sind



Es ist ja fenderbort mit dem, was uns komisch, und dem, was uns erst vorkommt: Alles, was wir zu sehen gewohnt sind, Dinge, denen wir jeden Tag begegnen, das alles scheint uns erst und weirdig — nur weil es uns gewohnt ist.

Ein Mann von drei Meter Länge — ich weiß nicht, ob es so lange Männer gibt, aber so einer kommt uns komisch vor, und zwar darum, weil wir nicht alle so lang sind. Niemand würde ja über den Mann lächeln, wenn wir alle auch drei Meter lang wären —, aber wir pflegen nur 1,68 zu sein und 1,72 — so ungefähr.

Gerade so ist es mit ungewohnten Perspektiven. Wenn wir Dinge, die wir gewiß schon kennen, plötzlich aus einem anderen Winkel oder in anderen Maßstäben sehen, mit dem Auge einer Filmkamera vielleicht, dann scheinen diese selben, sonst so bekannten Dinge, fremd, anders und manchmal komisch. Wie Scherz, die einer zu Silvester ange stellt hat.

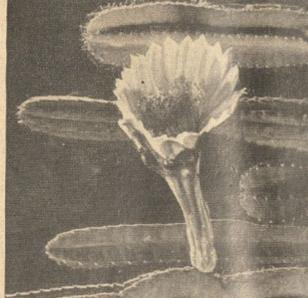
Deutliche Aufnahmen haben wir aus einigen Ufa-Kulturfilmen ausge sucht. Etwas aus dem Film „Königsnesteln“. Wenn man in einer Masse blättert, in der ein paar Dutzend Bilder aus diesem Filmstreifen eingelebt sind, sehen manche dieser Aufnahmen wirklich aus wie etwas gelassenste Zigaretteräucher. „Dame mit Lippenstift“ stellt ein Bild dar, aber wenn man nach dem Bild selbst raten sollte, was es ist, hätte man eher gegagt: „Broschur mit Zigarette“ . . .

Das ist es ja, die Eigenart der Kamera im Kulturfilm: daß sie uns die Welt zeigt, wie wir sie sonst nicht zu betrachten pflegen. Die Kamera richtet sich an die Dinge heran, so nahe, wie wir es niemals könnten; sie liegt auf der Lauer und beobachtet, was wir sonst nie zu sehen bekämen; sie klettert in Bäume und schaut in Vogelnester, sie senkt sich in die grüne Tiefe des Meeres und schwimmt den Fischen nach, sie dringt mit Königsnesteln in die Geheimnisse der Welt — und so ungewohnte Perspektiven können dann manchmal komisch und grotesk aussehen. Vor allem doch, wenn man eine einzelne Aufnahme aus dem Filmstreifen herausnimmt, und der Betrachter nicht gleich weiß, was es sein soll. Da kann man einen Nabel für die Flugenaufnahme eines Entens geförnten Berges halten —, und nur Buddha, der ewig in der Betrachtung seines Nabels versunken ist (diese Perspektive also gewohnt ist), würde sofort wissen, was es ist: ein Nabel.

Im Archiv der Ufa gibt es eine besondere Mappe mit Bildern aus einem Kulturfilm: „Als man zu filmen anfing“. Man sieht diese Bilder und lächelt. Die Filmkamera, die da agiert wird, ist so rührend komisch —, aber warum in aller Welt eigentlich? Solange ist das ja alles gar nicht her! Und da nahmen wir es noch ernst, da waren wir erschüttert, mitgerissen —?

Aber plötzlich weiß man es dann, warum man lächelt. Ist es nicht genau dieses selbe Lächeln, mit dem wir dastehen, wenn wir eines Tages in irgendeinem Schrank ein altes Familienalbum entdecken und darin zu blättern anfangen? Wenn wir vielleicht uns selbst darin entdecken, in einem dunklen Konfirmationsantrag, leicht an ein sogenanntes „Panché“ geklebt, mit einem steifen Ernst im Gesicht, mit diesen viel zu engen Hemdkleidern, dieser allzu gespannten Fröhlichkeit?

Wirklich, es ist das selbe. In diesem Kulturfilm: „Als man zu filmen anfing“ gibt es Aufnahmen, die wie Silvesteranfängerungen aussehen — aber



sie waren damals tief ernst gemeint. Es ist wieder nur das Ungeübte daran, das uns komisch und skurril vorkommt. Wie sind diese Kleider von dunnemals nicht mehr gewohnt, die ganze fehsche Haltung nicht, die Sentimentalität nicht, vor der man damals gerührt war — das ist uns alles so fremd und ungewohnt geworden, daß es komisch auf uns wirkt. Und je schneller Mode, Technik, Form und Inhalt des Lebens sich verändern, um so schneller wird uns das Vergangene

fremd, ungewohnt — und komisch. Wir lachen ja heute schon über eine Antefunktion, die nur zehn, fünfzehn Jahre alt ist, wie sollten wir da nicht über eine Funktion lachen, die vor zwanzig Jahren entstand?

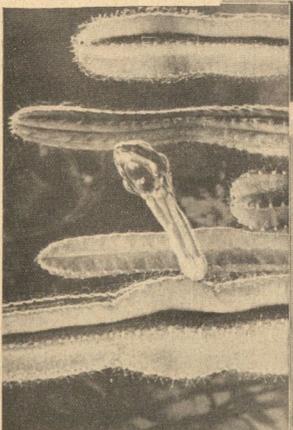
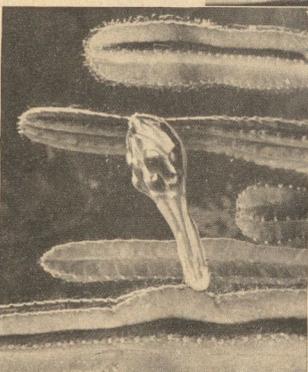
Hier stehen wir allerdings auf ein Problem besonderer Art: denn es gibt ja Filme genug, die in der Zeit vor zwanzig, dreißig Jahren spielen, in denen die Damen auch diese Antefunktionen tragen, wie sie damals Mode waren, und trotzdem lachen wir nicht, wenn der Film ernst gemeint ist — aber hier, in solchem Film, ist auch nur die Form alt, nicht der Inhalt, dessen Ernst auch mit komischen Moden fertig wird. In den alten Filmen aber sind beides, Form und Inhalt, alt, ungewohnt, besser noch: veraltet und darum komisch. —

Was anfänglich wie ein Silvesterfest anmuten will, ist im Kulturfilm Ernst geworden. Jules Verne ist längst ein Stümper geworden mit seinen „technischen Phantasien“. Das Leben selbst ist viel, viel schneller gewesen. Wir können heute z. B. uns selber „durch und durch“ sehen. Wollen Sie Ihre wirklichen „Innenleben“ kennenlernen, brauchen Sie sich nur „Röntgenfilmen“ zu lassen. Vielleicht macht es die Ufa Ihnen zuliebe noch einmal, um einen zweiten Teil ihres Werkes „Königsnesteln“ zu schaffen. Und so können sie es heute, um mit aufgelockerten Beispielen der beiteren Stunde entsprechend im ersten Thema zu bleiben, erleben: Ein Skelet macht sich schön, kämmt sich die Haare, schminkt sich die Lippen! Im Kulturfilm „Sinnesleben der Pflanzen“ wachsen Gräser und Stauden nicht nur „aufgehend“, sondern sie folgen auch in der Bewegung, in Drehung und Wendung jedem Kommando, das durch Licht gegeben wurde.

Alles in allem sollen die Bilder, die wir hier aus Kulturfilmen ausge sucht haben, zeigen, daß nicht alles ohne weiteres „komisch“ ist, was auf den ersten Blick so ansieht — es ist die Welt, aus ungewohnten Perspektiven gesehen. So, wie wir sie in Kulturfilmen finden, um die Welt näher und besser kennenzulernen.

Unsere Bilder zeigen das Erblühen einer Kaktee, wie sie in dem Kulturfilm der Ufa „Sinnesleben der Pflanzen“ zu sehen sind. Die Kamera folgte vier Tage und eine Stunde hindurch den Bewegungen und Regungen der Blüte, die gleiche Zeit also liegt zwischen der ersten und fünften Aufnahme. — Das Bild unten rechts stellt nicht etwa eine zigarrenrauchende Großmutter dar, sondern sie folgte auch in der Bewegung, in Drehung und Wendung jedem Kommando, das durch Licht gegeben wurde. Interessant ist vor allem die Wiedergabe des Schmuckes durch das Röntgenbild.

Quelle: Uffmann Bod. Aufnahmen: Ufa





Mitteldeutsche National-Zeit

Ausgabe Halle

Aus dem Inhalt unserer Neujahrsausgabe

- Deutsche Außenpolitik 1937
Die Erfolge des Dritten Reiches
- Wir und Europa
Unsere Auslandskorrespondenten berichten
- Deutsche Wehrwirtschaftsführer
Ein Bildbericht
- Silvester um Theater und Film
Von Dr. Hermann Wanderscheck
- Silvesterscherze - die keine sind
Plauderei um ungewöhnliche Perspektiven
- Unsere Wehrbeileger
- Deutsche Sportler - Weltklasse
Ein Jahresrückblick

Verlag: Mitteldeutsche National-Zeit, o. m. b. H., Halle (M.),
 Die Mitteldeutsche ist die einzige deutsche Tageszeitung,
 die in der Reichshauptstadt Berlin ihren Sitz hat. —
 Verlagsadresse: Hallesches Ufer 10, Halle (M.).
 Druck: Druckerei der Mitteldeutschen Zeitung, Halle (M.).
 Preis: 15 Pf. (einschl. Porto). — Abonnement: monatlich 3,- RM.
 Ausland: 5,- RM. (einschl. Porto). — Einzelhefte: 15 Pf.

Belegstelle
 für
 die
 Eintragung
 der
 Beiträge
 im
 Reichsarchiv

Der Führer gibt die Parole für 1938

München, 1. Januar. Der Führer
 erläßt zum Jahreswechsel folgenden Aufruf:

Nationalsozialisten, Nationalsozialistinnen,
 Parteigenossen!

In wenigen Wochen vollenden wir ein
 halbes Jahrzehnt der nationalsozialistischen
 Staatsführung. Heute, am Tage des Jahres-

so vielen uns umgebenden Staaten die gleichen
 Fiebererscheinungen, die vor fünf Jahren auch
 Deutschland durchschauerten.

Allen gegnerischen Prophezeiungen können
 wir zusammenfassend heute die folge Wahrheit
 entgegenhalten, daß das deutsche Volk in
 seiner Ordnung gesünder, in
 seiner Kultur reicher und in
 seinem Lebensstandard gehoben
 worden ist.

Am sichtbarsten aber wird der Wandel in
 der außenpolitischen Stellung des
 Reiches von heute gegenüber dem von 1933
 erscheinen. Damals eine niedergetretene und ver-
 achtete, rechtlose Nation, heute ein

stolzes Volk und ein starker Staat,
 beschützt von einer großen, ihm
 dienenden Wehrmacht. Diese neue
 deutsche Weltmacht hat durch ihren Anstoß
 an starke Fremde mitgeholfen, ein internationales
 Element selbststärkerer Ordnung zu bilden
 gegenüber dem Treiben jener dunklen Kräfte,
 die Mommsen einst als das Ferment der
 Dekomposition von Völkern und Staaten be-
 zeichnete. An dieser neuen Gestaltung einer
 wirklichen Völkerverzahnung wird der
 jüdisch-bolschewistische Weltanruhrer energtlich
 scheitern!

Diese staunenswerte Wiederaufrichtung der
 deutschen Nation und des Reiches ist dabei —

und dies erfüllt uns alle mit besonderem Stolz
 — das ausschließliche Ergebnis der eigenen
 Kraftanstrengung unseres Volkes. Nicht
 fremde Liebe und fremde Hilfe haben uns
 wieder groß gemacht, sondern der national-
 sozialistische Wille, unsere Existenz und
 unsere Arbeit.

Was ich auch als Führer und Kanzler des
 Reiches in diesen fünf Jahren zu leisten ver-
 mochte, konnte mir nur gelingen durch die
 treue Hilfe unzähliger Mitarbeiter in der
 Partei, im Staate und in der Wehrmacht.
 Wenn ich am Abschluß des Jahres 1937 all
 diesen einzelnen danke, dann weiß ich, daß der
 tiefste Dank dem deutschen Volk
 selbst gebührt, jener Millionenmasse schaffender
 und arbeitender Menschen in Stadt und
 Land, die mir ihr gläubiges Vertrauen schenkte
 und bei jedem Appell ihre Pflicht dem neuen
 Staate gegenüber erfüllte. Dies war die Vor-
 aussetzung für alle Erfolge! Dies muß auch
 die Grundlage für unsere Arbeit in der Zu-
 kunft sein! Daß die nationalsozialistische
 Partei es vermocht hat, diese
 Millionenmasse nicht nur zu mobilisieren,
 sondern mit einem einmütigen Denken zu er-
 füllen und in wichtiger Geschlossenheit hinter
 die Staatsführung zu stellen, ist ihr ewiges
 unvergängliches Verdienst. Sie wird daher in
 den kommenden Jahrhunderten, als die poli-
 tisch befähigste Führung der deutschen Nation,
 der Garant für die große Zukunft unseres
 Volkes sein. Dieser zu dienen und sie vor-
 zubereiten, gilt auch die Arbeit des kommenden
 Jahres.

Stärkung der Nation anfallen
 Gebieten ihres Lebens sei die Parole
 Innerpolitisch heißt dies: Verstärkung der
 nationalsozialistischen Erziehung, Erhaltung
 der nationalsozialistischen Organisation! Wirt-
 schaftspolitisch erhöhte Durchführung des Vier-
 jahresplanes! Außenpolitisch erfordert dies den
 Ausbau der deutschen Wehrmacht. Denn nur
 als starker Staate glauben wir in einer so un-
 ruhigen Zeit unserem Volke jenes Gut auch
 in Zukunft erhalten zu können, das uns als
 das Höchste erscheint: den Frieden. Denn
 die Wiederaufrichtung der deutschen Nation
 ist erfolgt ohne jeden Angriff nach außen, nur
 durch die Leistungen unseres Volkes im Innern.

Möge endlich auch die übrige Welt in Er-
 kenntnis ihrer Freitheit beitragen, jene Fragen
 friedlich zu lösen, die ebenso sehr in der Ver-
 nunft wie im allgemeinen Rechte ihre sachliche
 und moralische Begründung besitzen!

Wie groß aber auch die Leistung der
 Menschen zu sein vermag, so wird sie doch
 niemals des letzten Erfolges räumen können,
 wenn nicht die Vorsehung ihre Handeln segnet.

Daß die Gnade des Herrgotts auch im
 kommenden Jahre unser deutsches Volk auf
 seinem Schicksalsweg begleiten möge, sei
 unsere tiefste Bitte.

Es lebe die nationalsozialistische Bewegung!
 Es lebe unser deutsches Volk und Reich!



Der Gauleiter zum Jahreswechsel

Wiederum liegt ein Jahr nationalsozialistischer Arbeit hinter uns und wiederum
 stehen wir am Beginn eines neuen Jahres nationalsozialistischen Aufbaues.

In dieser Stunde ist es mir ein Bedürfnis, allen Parteigenossen und Parteigenossinnen,
 gleichgültig, ob sie sich als Politische Leiter, als Führer oder Marschierer der Gliederungen
 der Bewegung, in Staat, in der Wirtschaft, in Kunst und Wissenschaft tatkräftig ein-
 gesetzt haben, den Dank der Partei zum Ausdruck zu bringen.

So wie das Jahr 1937 ein erhöhtes Maß an Anforderungen gegenüber den zurück-
 liegenden Jahren an den einzelnen stellte, so wird das Jahr 1938 wiederum mit
 seinen Forderungen in verstärktem Maße an uns alle heranreten.

Wir alle aber dürfen frohen Herzens und mit stolzer Zuversicht ans Werk gehen,
 weil wir rückschauend erkennen, daß das Ansehen und die Stellung des Reiches und
 des deutschen Volkes nicht nur wiederhergestellt ist, sondern sich fortlaufend steigert.

Die Aufgaben, die uns das neue Jahr stellen wird, und die schierlich nicht kleiner
 sind als die der vergangenen Jahre, werden in uns jene innere Bereitschaft und
 jenen Glauben finden, der zu allem fähig ist.

So ruft ich Euch, meine Kameraden, Nationalsozialisten und Nationalsozialistinnen, auf,
 mit neuer Tatkraft in das neue Jahr zu gehen. Wir wissen, daß dort, wo der
 Glaube an die Unsterblichkeit unseres Volkes und der Wille zu seiner Erhaltung in
 uns lebendig ist, auch der Segen des Himmels mit uns ist.

So grüßen wir das neue Jahr mit dem Ruf:

Es lebe das Deutsche Volk, es lebe
 das Deutsche Reich, es lebe der Führer!

H. Gaus

Gauleiter

der einzelnen an Länder, Stammes-, Konfessions-
 oder Parteinteressen triumphiert heute
 tatsächlich und symbolisch die Idee der
 Nation. Der Klassenkampf hat aber für
 immer sein Ende gefunden in der Errichtung
 der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft!

Wirtschaftspolitisch ist es in
 diesen fünf Jahren gelungen, die schwerste
 Krise Deutschlands zu überwinden. Es spricht
 sich heute leicht aus, daß wir sechs Millionen
 Menschen aus der früheren Erwerbslosigkeit
 in eine nützliche Produktion überzuführen ver-
 mochten. Daß wir das nationale Volksein-
 kommen gewaltig erhöhen, in einer Zeit inter-
 nationaler Währungsnot die deutsche Reichs-
 mark stabilisierten und vor allem der so viele
 Völker heimtückenden fortgesetzten Verteu-
 erung aller Lebensbedingungen wirkungslos be-
 gegneten. Alles dies sind Tatkraft, die am
 liebsten von denen leicht hingegenommen werden
 möchten, die einst unfähig waren, diese
 Probleme zu lösen und deren Fehler oder Ver-
 brechen der Nation so unsagbaren Schaden
 zugefügt hatten. Die Größe dieser gelungenen
 Leistungen wird aber erst in einem Blick
 auf unsere Urmwelt. Denn während
 Deutschland dank der sich auf allen Gebieten
 auswirkenden aufbauenden Arbeit der national-
 sozialistischen Staatsführung ein Element der
 Ordnung, des Friedens im Innern und damit
 auch des Friedens nach außen ist, leben wir in

